

A photograph of a modern, multi-story building with a facade of grey panels and dark, horizontal slats. The building is viewed from a low angle, showing its height. In the foreground, there is a paved area with some construction barriers and a large circular opening in the building's facade.

Güterbahnhof Areal Wolf Basel-Stadt.

Baufeld MF – Neubau MF03

Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

Jurybericht

Vorwort.

Kontinuität und Neuanfang.

Vom städtebaulichen Richtprojekt zum konkreten Gebäude.

Mit den beiden ersten Projektwettbewerben wird nun konkret, was während der vergangenen zehn Jahre in unzähligen Studien und Untersuchungen sorgfältig entwickelt und vorbereitet worden ist. Aus einer städtebaulichen Idee wird endlich Architektur! Entsprechend hoch waren die Erwartungen bei allen Beteiligten. Natürlich gab es schon vor dem Wettbewerb ziemlich genaue Vorstellungen zur städtebaulichen Figur, auch zur Gliederung der Baukörper, sogar zur prinzipiellen Organisation der Gebäude bestanden schon Ideen. Das war auch nötig. Denn ein Transformationsareal wie der Wolf in Basel ist das pure Gegenteil der berühmten «grünen Wiese». Sehr viel ist schon da. Das heisst, es galt schon sehr früh im Rahmen der städtebaulichen Planung, viele teilweise sehr komplexe Rahmenbedingungen wie die auf dem Areal zu erhaltenden Gebäude und Infrastrukturen, aber auch den Lärm, den auf Schiene und Strassen drohenden Störfall, und die vielen hohen Erwartungen im Bezug auf die Nachhaltigkeit und die Wirtschaftlichkeit und nicht zuletzt den hohen Anspruch an den gemeinsamen öffentlichen Raum miteinzubeziehen.

Das alles wurde in einem Richtprojekt, welches die Grundlage für den von der Basler Politik verabschiedeten Bebauungsplan bildet, zusammengeführt. Der Leitgedanke dieses Richtprojekts ist die Transformation des ehemaligen Güterbahnhofs und Umschlageplatzes in ein städtisches Quartier zum Wohnen und Arbeiten. Die dafür vorgeschlagene städtebauliche Figur ist einfach und klar: ein schmaler, langer Hof, an dessen östlichem Ende sich das grosse Gebäude der UAG erhebt, und an dessen gegenüberliegendem westlichen Kopf dereinst ein neues zehngeschossiges Wohnhaus das neue Gesicht zur Stadt bilden wird. Um diesen Hof soll ein urbanes Ensemble aus einzelnen Gebäuden entstehen – jedes individuell ausdrucksstark und doch gleichzeitig über Gebäudefluchten, Gliederung und Materialität mit einander verbunden. In der Mitte des neuen Quartiers, gleichsam als Verbindung zur Vergangenheit und Versprechen für die Zukunft sollen die denkmalgeschützten Hallen und das ehemalige Dienstgebäude für Gemeinschaftsnutzungen, Läden und Freizeiteinrichtungen umgenutzt werden. Und schliesslich bilden all diese alten und neuen Bauten zusammen den erwähn-

ten grossen Hof, einen (so in Basel wohl noch nicht existierenden) linearen städtischen Grünraum. Er wird das soziale Zentrum des neuen Quartiers sein.

Sehr viel war also schon vorgegeben. Man ist versucht zu sagen: beinahe zu viel. Zumindest war es für die teilnehmenden Architekten und Architektinnen eine sehr besondere und sehr anspruchsvolle Aufgabe, innerhalb so vieler Vorgaben und Einschränkungen ihr eigenes Projekt zu entwickeln. Umso erfreulicher war es, dass alle teilnehmenden Teams trotz der vielen Einschränkungen äusserst inspirierte, originelle und sehr gut ausgearbeitete Entwürfe eingereicht hatten. Es war für die Jury bereichernd, sich mit all diesen Projekten detailliert auseinanderzusetzen. Sie möchte deshalb an dieser Stelle sämtlichen Teams einen grossen Dank für ihre Beiträge aussprechen.

Schliesslich konnten zwei exzellente Vorschläge ausgewählt werden. Beide sind sie wegweisende, zeitgemässe Antworten auf die grossen und kleinen Fragen der heutigen Stadtentwicklung. Angefangen bei den jeweils typologischen Lösungen für ein vielfältigen Wohnungsmix im Sinne einer hochwertigen Lebensqualität und den sorgfältig ausformulierten Wohnungsgrundrissen über die schon weit entwickelten Konzepte zu ökologischen Bauweisen bis zu den detailliert und differenziert entwickelten Fassaden. Es ist interessant zu sehen, wie beide Entwürfe in Material und Ausdruck auf das bestehende Areal reagieren. Die Präsenz der Eisenbahn und industriell gewerblicher Aktivitäten im unmittelbaren Umfeld des Areals hinterlassen auf originelle Art und Weise in beiden ausgewählten Projekten ihre Spuren. Bauteile, Formen und Motive des Kontexts werden in den Entwürfen reflektiert oder gar im Sinne des zirkulären Bauens wiederverwendet. Es entsteht eine neue urbane Architektur erdacht aus dem, was schon da ist: Grossmassstäblich industriell und doch feingliedrig auf den menschlichen Massstab ausgerichtet. Roh und fein. Man könnte auch sagen: Die Entwürfe suchen die Kontinuität und den Neuanfang zugleich – ein vielversprechender konkreter Schritt hin zu einem neuen lebendigen, dichten Stadtquartier an den Gleisen.

Emanuel Christ
Präsident Beurteilungsgremium

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	7
Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung	10
Rahmenbedingungen zum Verfahren	12
Beurteilungskriterien	13
Preisgericht	14
Teilnehmer:innen	15
Vorprüfung Wettbewerb	16
Jurierung	17
Rangierung und Preise	18
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	19
Projekte im Einzelnen	20
Genehmigung	96

Einleitung.

Ausgangslage.

1876 wurde das Güterbahnhofareal Wolf vor den Toren Basels eröffnet. Heute bietet es grosses Entwicklungspotenzial durch die Verlagerung des internationalen Güterverkehrs und die zentrale Lage nahe dem Bahnhof Basel. SBB und der Kanton Basel-Stadt haben vor rund 10 Jahren ein kooperatives Planungsverfahren gestartet, um das Areal neu zu gestalten, wobei Logistknutzungen im Nordosten erhalten bleiben.

Das 16 Hektar grosse Quartier liegt zwischen City-Gate, Gellert, Dreispitz und St. Jakob und erfordert aufgrund seiner Insellage und Lärmbelastung innovative Lösungen. Ein genehmigter Bebauungsplan (2023) sieht ansteigende Gebäudekörper um einen lärmgeschützten Hof vor, der historische Eisenbahnbauten integriert. Der begrünte Hof dient als Boulevard und verbindet Wohnen im Westen mit Gewerbe im Osten. Die geplante Wolfsbrücke wird die Quartiere Dreispitz und Gellert verknüpfen.

Das Quartier umfasst rund 600 Wohnungen, 36 000 m² Büro- und Gewerbefläche sowie 10 000 m² für Sondernutzungen. SBB legt besonderen Wert auf Nachhaltigkeit, Mobilität und Lebensqualität und setzt auf Technologie und Innovation für zukunftsfähige Lösungen.

Bisherige Arbeitsschritte Areal.

SBB und der Kanton Basel-Stadt untersuchten das Entwicklungspotenzial des Areals Wolf und erarbeiteten ein Entwicklungsszenario. 2017 wurde ein städtebauliches Studienauftragsverfahren mit vier Planungsteams durchgeführt.

Nach Bewertung der Ergebnisse wurden die Ansätze von Christ & Gantenbein sowie EM2N kombiniert und in einem gemeinsamen Richtprojekt weiterentwickelt. Dieses führte zum Bebauungsplan, der im Mai 2023 rechtskräftig wurde.



Abbildung 1: Übersichtplan Richtprojekt im Kontext

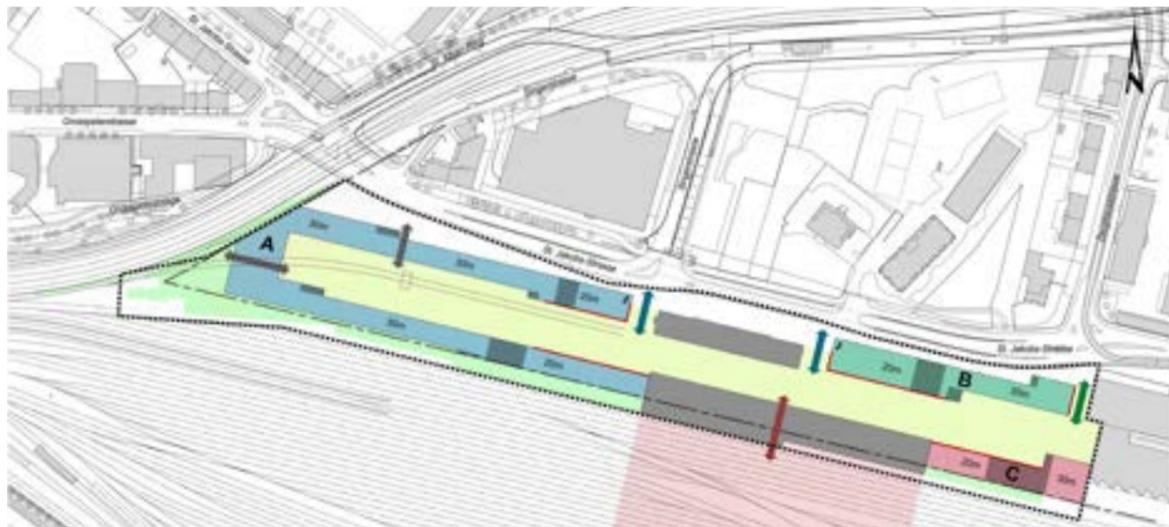


Abbildung 2: Bebauungsplan Quelle: Geodaten Kanton Basel-Stadt

Nutzungen Areal.

Wohnungen sind hauptsächlich im westlichen Teil des Hofes (Baufeld MF) geplant, während Büro-, Gewerbe- und Logistiktutzungen im östlichen Teil (Baufeld BA) an das bestehende Umschlags AG Gebäude (UAG) ausserhalb Perimeter anschliessen. Für die Schnittstelle UAG zum Gewerbehof wird bis Mitte 2025 eine Studie erarbeitet. Im Zentrum, in der Nähe des Hauptzugangs zum Hof und der historischen Gebäude (BA01, LH01, LH02), sind vermehrt öffentliche, kommerzielle und gastronomische Einrichtungen vorgesehen.

	Westlicher Teil Baufeld MF	Bestandsbauten Baufeld Bestand	Östlicher Teil Baufeld BA
	MF01 /MF02 /MF03 / MF04 /MF05	BA01 /LH01 /LH02	BA02 /BA03 /BA04 / BA05 /BA06
	5 Teilprojekte grösstenteils Wohnen	3 Teilprojekte grösstenteils öffentliche Nutzungen	5 Teilprojekte Büro, Gewerbe, Wohnen
Geschossflächen	63 200 m²	9 600 m²	36 500 m²

Ziel des Verfahrens.

Ziel des Verfahrens ist die Auswahl des besten Lösungsvorschlags für das MF03, mit einem dafür geeigneten Generalplanerteam, welches für die Erbringung von Planungsleistungen bis und mit Vergabe an GU oder Einzelleistungsträger beauftragt werden soll.

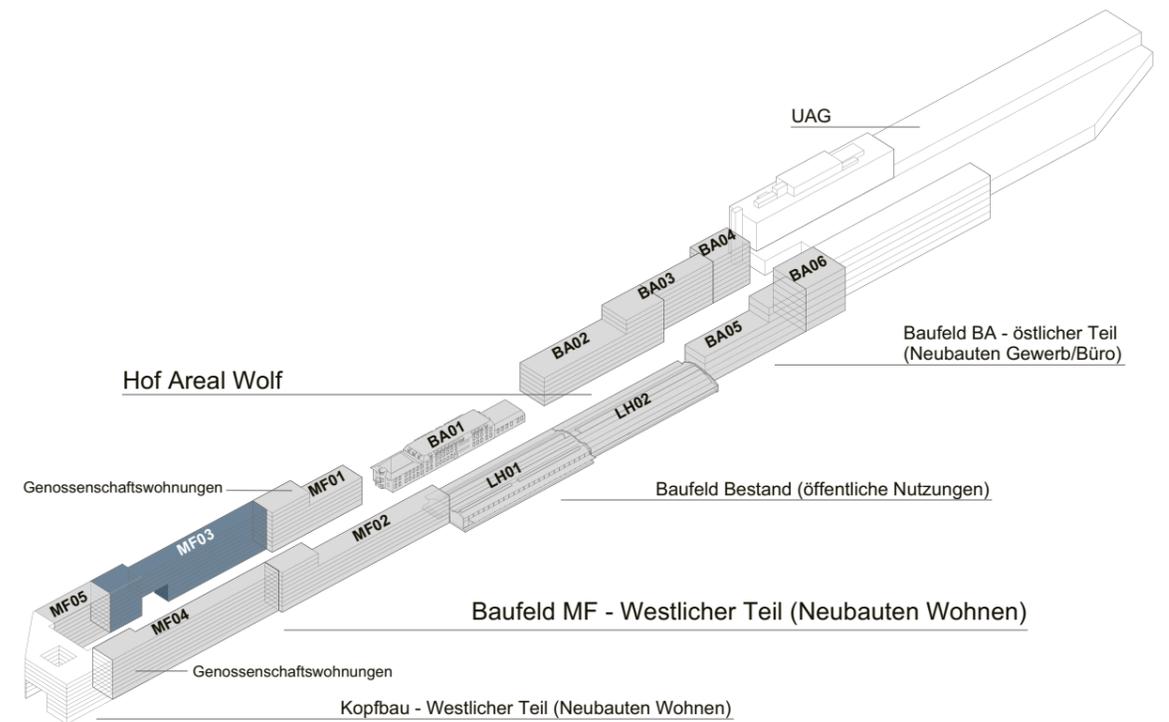


Abbildung 3: Überblick Baufelder und Teilprojekte

Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung.

Perimeter und Kontext.

Der Betrachtungsperimeter umfasst den mittleren Teil des Wolf-Gebiets, ca. 1 km östlich des Bahnhofs Basel SBB. Im Nordosten wird das Areal von SBB Cargo genutzt. Hier wurden nur Erschliessungsüberlegungen angestellt. Geplant sind eine Passerelle für Velo- und Fussgänger im Süden (Verbindung «Dreispitz» – «Areal Wolf») sowie eine weitere Velo- und Fusswegverbindung parallel zur Grosspeter-Brücke im Westen.

Der Perimeter berücksichtigt die Teilprojekte MF01, MF04 und MF05 sowie deren Schnittstellen zu MF02 und MF03. Er umfasst bestehende und geplante städtebauliche Elemente wie Gleise, St. Jakobsstrasse, Lärmschutzvorgaben und die Einfahrt zur Einstellhalle. MF01 und MF04 werden im Baurecht an Genossenschaften vergeben, MF05 durch einen Gesamtleistungswettbewerb der SBB realisiert, mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft (Reuse).

Die exakten Abmessungen des Gebäudefussabdrucks des MF02 sind im Bebauungsplan definiert. Länge und Höhe sind fix, Breite sowie Versprünge sind möglich. Fassadenfluchten und Trauflinien sind einheitlich und eine Schalldämmung zwischen Gebäuden ist erforderlich.

Überhohes Erdgeschoss.

Gemäss Bebauungsplan muss das Erdgeschoss überhoch gebaut werden, um künftige gewerbliche oder publikumsorientierte Nutzungen zu ermöglichen. Da bereits viele Gewerbeflächen geplant sind, sieht die SBB aktuell keinen Bedarf für weitere. Die Gestaltung soll daher vorrangig Wohnbedürfnissen entsprechen, etwa durch Gemeinschaftsnutzungen wie Waschsalons oder Mobilitätsräume. Eine flexible Konstruktion, z.B. mit doppelter Geschosshöhe und reversiblen Zwischengeschoss, wird erwartet.

Projektanforderungen.

Die SBB erklärte die Reduzierung der indirekten CO₂-Emissionen (Scope 3) und die Kreislaufwirtschaft zur Priorität. Um eine gesamtheitlich hohe Nachhaltigkeitsqualität sicherzustellen, werden die Gebäude nach SNBS-Gold zertifiziert. Einzelanforderungen wurden im Programm separat aufgeführt. Die Projektierungsanforderungen mussten aufgabenspezifisch angepasst werden. Die SBB will das Areal zu einem Vorzeigebispiel für nachhaltige und intelligente Stadtentwicklung machen. Das Thema Lebensqualität ist dabei ein innovativer Fokus. Lebensqualität als Ziel wird als wichtiges und übergreifendes Qualitätsmerkmal verstanden, das in allen Projektentwicklungsphasen und allen Teilprojekten explizit und konkret thematisiert wird, so auch in diesem Wettbewerbsverfahren. Die im Folgenden aufgeführten Anforderungen dienten als Checkliste für mögliche Inhalte. Zudem waren die Projektierungsanforderungen mit den Beurteilungskriterien abzustimmen.

Projektanforderungen Gesellschaft.

- **Grundrissgestaltung:** Von den Teams wurden Grundrissgestaltungen erwartet, die höchsten Qualitätsansprüchen genügten und eine moderne Nutzung der Flächen ermöglichen. Besondere Beachtung wurde dem Flächenlayout, der nutzungsspezifischen Flexibilität und der optimalen Belichtung beigemessen. Es waren Lärmschutztypologien einzusetzen.
- **Klima und Komfort:** Ein gesundes und angenehmes Raumklima ist massgebend für das Wohlbefinden der Nutzer und ohne übermässigen gebäudetechnischen Aufwand sicherzustellen. Insbesondere zählen hierzu:
 - Thermischer Komfort im Sommer und im Winter
 - Reduktion der Lärmbelastung
 - Schadstofffreie Innenraumluft
- **Lichtführung:** Dem visuellen Komfort war ausreichend Berücksichtigung zu schenken. Hierzu zählen eine optimierte Tageslichtnutzung sowie direkte Sichtverbindungen nach aussen.

Projektanforderungen Umwelt.

- **Erneuerbare Energiequellen:** Auf dem Baufeld zur Verfügung stehende erneuerbare Energiequellen wie Wärmerückgewinnung aus Abwasser, Erdsonden und PV-Anlagen waren, unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und der rechtlichen Rahmenbedingungen, vollumfänglich zu nutzen.

- **Kreislauffähigkeit und Ressourcenschonung:** Die Konstruktion sollte den Grundsätzen der Systemtrennung (Primär- Sekundär- und Tertiärsystem) entsprechen. Reparierbarkeit, Unterhalt und zukünftige Demontage (Design for Disassembly) sind durch die Wahl geeigneter Materialien und deren Fügung sicherzustellen. Ökologische und kreislauffähige Materialien haben hohe Priorität. Ein gesamtheitlicher Ansatz minimiert zudem den Ressourceneinsatz und die Transportwege.
- **Lärm:** Der Schaffung eines ruhigen Innenhofs wurde hohes Gewicht beigemessen. Im Innenhof waren die Planungswerte gemäss LSV einzuhalten. Dabei war die Klangraumgestaltung des Innenhofs, insbesondere die Gestaltung und Materialisierung der Fassaden im Bereich der Gebäude (möglichst wenig schallharte Fassadenelemente, strukturierte Fassaden), von entscheidender Bedeutung.

Projektanforderungen Wirtschaft.

Das Projekt sollte mit dem Ziel einer Optimierung der Investitions-, Betriebs- und Bewirtschaftungskosten entwickelt werden. (Optimierung der Lebenszykluskosten).

- Erfüllung des geforderten Raumprogramms
- Möglichst geringe Baukosten
- Ertragspotential
- Kostengünstiger Betrieb / Unterhalt

Projektanforderungen Lebensqualität.

Um Lebensqualität bei der Beurteilung der Projekteingaben zu berücksichtigen, braucht es eine gemeinsame Basis, auf die sich alle beziehen können, wenn sie über Lebensqualität im Areal sprechen. Das Konzept der Geschützten Bedürfnisse, mit dem in diesem Wettbewerb erstmals im Sinne eines Experimentierraums gearbeitet wurde, bot diesen Referenzrahmen:

- **Lebensqualitäts-Orientierung:** Die Anforderung bestand darin, sich mit dem «Konzept der Geschützten Bedürfnisse» auseinanderzusetzen, dazu eine inhaltsreiche Vision zu entwickeln und aufzuzeigen, wie sich diese in der Projekteingabe niederschlägt. Dabei war der Blick nicht nur auf das eigene Gebäude zu richten (Projektperimeter), vielmehr musste das Areal als Ganzes, insbesondere das Verhältnis zum Hof, mitbedacht werden (Betrachtungsperimeter).
- **Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse:** Die Befriedigung der Geschützten Bedürfnisse (GB) in einem Areal möglich zu machen, bedeutet, Schwerpunktsetzungen vorzunehmen mit Blick auf die Möglich-

keiten und Mittel, die ein Areal bietet. Dafür gilt es, die Konkretisierung der GB für unterschiedliche Menschen, Lebensalter und Nutzungen (wohnen, arbeiten, besuchen etc.) zu antizipieren. Die Anforderung bestand darin, eigene Ideen zu entwickeln, überzeugende Schwerpunkte zu setzen und diese in die Projekteingabe umzusetzen.

Das **Konzept der Geschützten Bedürfnisse** fokussiert auf die Förderung einer umfassend verstandenen Lebensqualität, welche über die Vermeidung schädlicher Einflüsse (z.B. Lärm, Gefahren, Hitze) und die Sicherstellung von grundlegenden Infrastrukturen und Versorgungssystemen (z.B. Einkaufen, Anbindung an Verkehrssysteme) hinausgeht. Es definiert ein System von neun gleichwertigen Bedürfnissen, deren Befriedigung allen Menschen ermöglicht werden soll.

Diese Geschützten Bedürfnisse (GB) sind in drei Gruppen gegliedert: Materielles (GB 1–3), Person (GB 4–6) und Gemeinschaft (GB 7–9).



Defila R., Di Giulio A., Flury R., Roschewitz A. (2022): Lebensqualität – Operationalisierung für die Planung und den Betrieb von Arealen: Schlussbericht zur explorativen Pilotstudie Basel. Zürich, Basel: novatlantis, Universität Basel. <https://edoc.unibas.ch/92866>

Di Giulio A., Defila R. (2023): Geschützte Bedürfnisse, Besoins Protégés. Appendix A to: Using the Theory of Protected Needs to conceptualize sustainability as caring for human well-being: An empirical confirmation of the theory's potential. Front. Sustain. 4:1036666. <https://doi.org/10.3389/frsus.2023.1036666>

Rahmenbedingungen zum Verfahren.

Auftraggeberin.

Auftraggeberin des Projektwettbewerbes ist die SBB AG, vertreten durch die Division SBB Immobilien Development Anlageobjekte Mitte, Olten und deren Gesamtprojektleitung Michelle Aoun und Samuel Pillichody.

SBB AG
Immobilien Development Anlageobjekte Mitte
Bahnhofstrasse 12
4600 Olten

Verfahrensbegleitung und Wettbewerbssekretariat.

Bei der Vorbereitung und Begleitung sowie bei der Vorprüfung der Projekteingaben des Projektwettbewerbes wurde die Auftraggeberin unterstützt durch:

waldner partner
Elisabethenanlage 25
4051 Basel

Verfahrensart.

Zur Entwicklung des Neubaus MF02 wurde ein einstufiger anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich interessierte Architekturbüros für den Projektwettbewerb bewerben. Sie hatten ihre Erfahrung mit vergleichbaren Objekten sowie ihre technische, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit darzulegen.

Im Präqualifikationsverfahren wurden 7 Architekturbüros als federführende Teammitglieder (Generalplaner) für die Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert. Die Vervollständigung der Generalplanerteams mit den weiteren notwendigen Fachplanern (Subplaner oder ARGE) erfolgte mit dem Start des Projektwettbewerbs.

Die Gesamtverantwortung liegt beim federführenden Architekturbüro.

Beurteilungskriterien.

Die Beurteilung der Projekteingaben erfolgte nach den Projektanforderungen und auch nach folgenden Beurteilungskriterien:

Gesellschaft.

- Architektur, Identität und Ausstrahlung des Konzeptes
- Umsetzung des vorgegebenen Nutzungskonzeptes
- Gestaltungsqualität, Funktionalität, gute Tageslichtversorgung und Raumklima sowie guten sommerlichen Wärmeschutz

Umwelt.

- Komplexitätsgrad und Trennbarkeit der gewählten Konstruktionssysteme
- Kreislauffähigkeit (Design for Disassembly) und Ressourcenschonung
- Kompakte Baukörper und Effizienz [Dachfläche, Fassadenfläche inkl. FF, GF oberirdisch, HNF oberirdisch, Gebäudevolumen gesamt und GV oberirdisch und unterirdisch separat.

Wirtschaft.

- Funktionalität des Konzeptes, innere Organisation, Erfüllung des Raumprogramms
- Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
 - Erstellungskosten inkl. Honorar
 - Lebenszykluskosten
 - Funktionalität der Erschliessung
 - Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik
- Wertbeständigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien
- Flächeneffizienz

Lebensqualität.

- Lebensqualitäts-Orientierung
 - Inhaltsreiche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Geschützten Bedürfnisse
 - Integration des Konzepts der Geschützten Bedürfnisse als prägendes Element in das Projekt
- Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse
 - Überzeugende Formulierung von Beiträgen zur Befriedigung von Geschützten Bedürfnissen (Text und Pläne)

Die Anzahl und Reihenfolge der Beurteilungskriterien stellen keine Gewichtung dar. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vor.

Preisgericht.

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Fachpreisrichter:innen.

Emanuel Christ	Christ & Gantenbein, Basel, Jury Vorsitz
Lilitt Bollinger	Lilitt Bollinger Studio, Nuglar
Sarah Barth	Atelier für Architektologie, Basel
Jeannette Kuo	Karamuk Kuo Architects, Zürich
Lars Ruge	Lars Ruge Landschaften, Zürich

Sachpreisrichter:innen.

Niklaus Wüthrich	SBB Immobilien, Teamleiter Anlageobjekte Mitte
Barbara Zeleny	SBB Immobilien, Teamleiterin Anlageobjekte Entwicklung Urban
Beat Aeberhard	Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt
Ersatz: Jürg Degen	BVD des Kantons Basel-Stadt

Expert:innen.

Das Preisgericht wurde durch nicht stimmberechtigte Expertinnen und Experten unterstützt. Diese führten die formelle und technische Vorprüfung durch und/oder berieten das Preisgericht in fachlicher und technischer Hinsicht.

Kostenplanung: Röne Gebhard	Büro für Bauökonomie
Lärmschutz: Susanne Schüpbach	EBP Schweiz AG
Störfall: Lukas Vonbach	EBP Schweiz AG
Nachhaltigkeit: Urs-Thomas Gerber	sustain4you GmbH
Lebensqualität: Rico Defila und Antonietta Di Giulio Regina Flury von Arx	Universität Basel novatlantis GmbH
Projektleitung Betrieb: Sarah Miller	SBB Immobilien
Projektleitung Nutzung: Roberto Santos	SBB Immobilien
Bau- und Planungsrecht, Raumprogramm: Enza Abbate, Sabine Pöschk	waldner partner

Teilnehmer:innen.

Für die Teilnahme am Wettbewerb wurden im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens folgende Teams aus Architekturbüros selektioniert:

- ARGE Bachelard Wagner Architekten / Proplaning
- ARGE Bel, Clauss Kahl Merz
- EMI Architekt*innen AG
- Manuel Herz Architekten
- Office Kersten Geers David Van Severen
- ARGE op-arch / Beta office for architecture and the city
- ARGE Parabase GmbH / Confirm AG (Nachwuchs)

Die Architekturbüros waren dazu aufgefordert, ein Generalplanerteam mit Spezialist:innen aus verschiedenen Fachbereichen zu bilden.

Vorprüfung Wettbewerb.

Jurierung.

16

Projektvorschläge.

Die Projektvorschläge wurden mit folgenden Kennworten eingereicht:

- After ALife Ahead
- Bitaria
- Luv und Lee
- nectō
- Small Pleasures of Life
- SPANNUNGSBOGEN
- STABWERK

Formelle Vorprüfung.

Unter Wahrung der Anonymität haben alle sieben Teams fristgerecht einen Projektvorschlag mit Modell eingereicht. Alle abgegebenen Arbeiten waren im Wesentlichen vollständig und es lagen nur kleine formelle Wettbewerbsverstösse vor.

Fachliche Vorprüfung.

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die Expertinnen und Experten detailliert geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfungsbericht festgehalten und standen den Mitgliedern des Preisgerichts mit dem ersten Jurytag zur Verfügung.

Prüfungskriterien.

Formelle Prüfungskriterien:

- Fristgerechte Abgabe
- Anonymität
- Vollständigkeit Unterlagen (Papier und digital)
- Vollständigkeit Inhalte

Inhaltliche Vorprüfungsthemen:

- Schnittstellen, Konstruktion, Gebäudetechnik
- Baurecht, hindernisfreies Bauen, Adressierung EG
- Erfüllung Raumprogramm – Wohnungen
- Raumprogramm – Nutzung und Betrieb
- Lärmschutz
- Störfall
- Brandschutz
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Lebensqualität

17

Das Preisgericht trat am 13. und am 14. Februar 2025 jeweils um 8.30 Uhr unter dem Vorsitz von Emanuel Christ vollzählig und beschlussfähig zusammen.

Zu Beginn des ersten Jurierungstages nahm das Preisgericht Kenntnis von der formellen Vorprüfung und beschloss, alle Teilnehmerbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Jurymitglieder widmeten sich zunächst eigenständig der Lektüre der eingereichten Projektvorschläge (pro Projekt ein Jurymitglied), unbeeinflusst von den Resultaten der Vorprüfung. Dieses Vorgehen ermöglichte es ihnen, die Denkansätze der teilnehmenden Teams tiefgreifend nachzuvollziehen.

In der darauffolgenden Plenumsdiskussion wurden die einzelnen Projekte eingehend diskutiert, wobei die Erkenntnisse aus der Vorprüfung als ergänzende Informationsquelle dienten.

Erster Wertungsrundgang.

Im ersten Wertungsrundgang wurden alle Projekte nach den festgelegten Beurteilungskriterien diskutiert und bewertet. Es wurden keine Projekte ausgeschieden.

Zweiter Wertungsrundgang.

Im zweiten Wertungsrundgang schieden nach einer vertiefteren Betrachtung mit einstimmigem Beschluss folgende Projekte aus, da sie zwar gute Ansatzpunkte aufzeigten, letztendlich aber nicht zu überzeugen vermochten:

- SPANNUNGSBOGEN
- After ALife Ahead
- STABWERK
- nectō

In der engeren Wahl verblieben somit folgende Projekte:

- Bitaria
- Small Pleasures of Life
- Luv und Lee

Dritter Wertungsrundgang.

Im dritten Wertungsrundgang wurden die Projekte der engeren Wahl nochmals intensiv anhand der Beurteilungskriterien diskutiert und miteinander verglichen. Aus der Diskussion ergab sich eine provisorische Rangierung und Preiszuteilung. Es wurden keine zuvor ausgeschiedenen Projekte wieder in Betracht gezogen.

Rangierung und Preise.

Für Preise und feste Entschädigungen im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 250 000.– (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Feste Entschädigung.

Aufgrund der überzeugenden Beiträge hat das Preisgericht beschlossen, allen sieben Teilnehmenden eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 25 000.– (exkl. MwSt.) zuzusprechen. Für Preise und Ankäufe verblieb damit eine Preissumme von CHF 75 000.– (exkl. MwSt.).

Kontrollrundgang, Rangierung und Preiszuteilung.

Nach einem abschliessenden Kontrollrundgang, bei dem alle vorgängig getroffenen Entscheidungen bestätigt wurden, beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierungen und Preiszuteilungen:

1. Rang / 1. Preis:	Binaria Preissumme CHF 30 000.– (exkl. MwSt.)
2. Rang / 2. Preis:	Small Pleasures of Life Preissumme CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
3. Rang / 3. Preis:	Luv und Lee Preissumme CHF 20 000.– (exkl. MwSt.)

Öffnen der Verfassercouverts.

Nach der Rangierung und Preiszuteilung wurden die Verfassercouverts geöffnet. Die sieben Projektvorschläge wurden von folgenden Teams eingereicht:

Binaria

ARGE Parabase GmbH und Confirm AG (Nachwuchs)

Small Pleasures of Life

op-arch / BETA office for architecture and the city

Luv und Lee

BeL + Clauss Kahl Merz Atelier

After ALife Ahead

EMI Architekt*innen AG

nectō

ARGE Bachelard Wagner Architekten / Proplaning

SPANNUNGSBOGEN

OFFICE Kersten Geers David Van Severen

STABWERK

Manuel Herz Architekten

Empfehlung zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig, das mit dem 1. Rang / 1. Preis ausgezeichnete Projekt «Binaria» entsprechend den Bedingungen des Wettbewerbsprogramms mit der Projektierung des Bauvorhabens bis zur Baufreigabe sowie der Ausschreibung und Ausführung zu beauftragen.

Empfehlung des Preisgerichtes für die Weiterbearbeitung des Projektes.

Die Weiterentwicklung des Projekts in der kommenden Phase sollte sich auf folgende Kernaspekte konzentrieren:

Aufwertung der Sockelpartie:

- Adressbildung zur Strasse: Die Verbindung des Gebäudes zum öffentlichen Raum muss verbessert werden, um eine stärkere Präsenz im Stadtbild zu erreichen.
- Klärung der Hofadresse: Die Zugänglichkeit und Erkennbarkeit des Hofbereichs sollte optimiert werden.
- Ein eigentliches Sockelgeschoss wird leider nicht ausgebildet und man vermisst eine beherrzte Gestaltung und Programmierung des Erdgeschosses, die für ein vitales und attraktives Stadtquartier unerlässlich ist

Belebung des Durchgangs:

- Öffentliche Nutzung: Integration von Funktionen, die den Durchgangsbereich aktivieren und attraktiver für Passanten machen.

Überarbeitung der Fassadengestaltung:

- Interaktion mit dem Stadtraum: Die Fassade sollte stärker mit der städtischen Umgebung in Dialog treten.
- Ästhetik Fassadenbegrünung: Damit die Fassade ihr versprochenes Erscheinungsbild behält, auch wenn einzelne Bewohnende das Pflanzangebot nicht nutzen, muss die Fassadenbegrünung mit der Hofnutzung entwickelt werden.

Lebensqualität / Geschützte Bedürfnisse:

- Ausbau und Differenzierung der Beiträge zu Geschützten Bedürfnissen, mit besonderem Fokus auf Sockelpartie/Erdgeschoss, Durchgang und andere gemeinschaftliche Räume.

Projekte im Einzelnen.

20 **1. Rang / 1. Preis: Binaria**
Preissumme CHF 30 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

PARABASE GmbH, Basel und Confirm AG,
Basel (Nachwuchs)

Bauingenieur:in.

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Elektroplanung.

Proengineering AG, Basel

HLKK-Ingenieur:in.

HeiVi AG, Basel

Sanitärplanung.

Schmutz + Partner AG, Basel

Brandschutz.

Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel

Bauphysik und Akustik (Lärmschutz).

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel

BIM Management.

Confirm AG, Basel



Modell (Ansicht Nord)

Das Projekt Binaria benennt Zirkularität und Dichte als Schlüssel für den Entwurf. Das Projekt ist geprägt von einer tiefen Auseinandersetzung mit den Themen ReUse und Design for Disassembly und schafft es, aus einer intelligenten Konstruktionsstrategie heraus innen wie aussen einen neuen architektonischen Ausdruck zu schaffen.

Binaria zeigt sich der Stadt mit einem metallenen Kleid aus ReUse-Wellblechen. Die Erschliessungen zeichnen sich auf der Fassade als geschlossene vertikale Zonen ab, welche leicht aus der Fassadenflucht heraustreten, dazwischen liegen Bandfensterreihen mit vorgelagerten, zur Strasse gerichteten Akustikpaneelen, die den Lärm dämpfen sollen. Unter den ebenfalls gebrauchten Paneelen bilden alte Metallschwellen der SBB als lineares Element einen Abschluss. Die städtisch anmutende Fassade

wirkt durch das schimmernde Metall auch mit ReUse-Elementen sehr elegant. Die Wirkung könnte sich mit gebrauchten, weniger glänzenden Elementen sogar noch verstärken. Die Jury möchte die Verfassenden darin bestärken, den Charakter des «geschraubten Hauses» in der Fassade sogar noch sichtbarer abzubilden.

Der Durchgang zum Hof ist weit und hoch und weist eine gute Proportion auf. Auffallend und adressbildend ist eine markante kreisförmige Öffnung in der Seitenwand, welche ebenfalls mit Schallabsorber-Paneelen versehen ist. Eine Stützenreihe in der Mitte bricht den monumentalen Charakter und verleiht dem Durchgang Massstäblichkeit. Die Aufenthaltsqualität könnte durch weitere Strategien zur Bespielung des Durchgangs gestärkt werden.

Die vollverglaste Hoffassade wirkt leicht und filigran und lässt Licht tief in die Wohnungen dringen. Hervortretende

Balkonschichten erzeugen dazwischen Nischen, die Brüstungen mit grossen Pflanzkübeln aufweisen. Das Angebot des kleinen Gartens für jede Wohnung ist für den Ausdruck der Fassade prägend und auch als Element der persönlichen Gestaltung für die Erfüllung von geschützten Bedürfnissen wichtig. In der Bewirtschaftung müsste sichergestellt werden, dass der Ausdruck der Fassade das auf dem Bild geleistete Versprechen auch dann zu halten vermag, wenn einzelne Bewohnende dieses Pflanzangebot nicht annehmen mögen. Wahrscheinlich wird in einer weiteren Entwicklung das Thema des Fassadengrüns auch mit der Hofnutzung zusammen entwickelt werden müssen.

Ein eigentliches Sockelgeschoss wird leider nicht ausgebildet und man vermisst eine beherrzte Gestaltung und Pro-

grammierung des Erdgeschosses, die für ein vitales und attraktives Stadtquartier unerlässlich ist. Es fehlt auch ein Angebot von Begegnungsräumen ausserhalb der Wohnungen im Sinne der geschützten Bedürfnisse. Sockelnutzung und Erschliessungsräume könnten diese Aufgabe übernehmen.

Das Gebäude verfügt über sieben Treppenhäuser direkt an der Strassenfassade, jeweils zwei Wohnungen pro Geschoss werden über eine eingeschossige Halle vom Hof her erschlossen. Die Adressierung wird durch einen zweiten Zugang von der Strasse her etwas uneindeutig und die grosszügige Eingangshalle könnte noch weiter mit gemeinschaftlichen Nutzungen gestärkt werden. Auf der Hofseite liegen zudem vor den Erdgeschosswohnungen private Vorgärten, gerahmt von einer begrünbaren Stütz-

Modell (Ansicht Süd)



struktur der Balkone, was als Aneignung des Hofraums nicht unbedingt wünschenswert ist.

Im Erdgeschoss befinden sich zur Strasse hin die Treppenhäuser, Kinderwagenräume und Waschalons, hofseitig finden sich 1.5-Zimmer-Wohnungen.

In den oberen Geschossen bietet Binaria eine breite Palette unterschiedlicher Wohnungen an, die viel Spielraum in der Art der Nutzung zulassen. Die durchgesteckten Lärmschutzgrundrisse weisen möglichst nutzungsneutrale Zimmer auf. Küchen und Bäder liegen auf der Nordseite, sowohl das Kochen als auch das Baden an der Fassade mit Blick in den Stadtraum wirken vielversprechend. Ein grosses Wohnzimmer bildet eine starke Mitte in der Tiefe der Wohnung und hat Sichtbezug in beide Richtungen.

Alle Zimmer an der Hoffassade können direkt mit an der Fassade liegenden Schiebetüren in einer Enfilade miteinander verbunden werden. Mit diesem raffinierten Kniff wird die Wohnung sehr viel grosszügiger und es kann mehr Licht in die Zimmer gebracht werden. So gelingt es auf überzeugende Weise, die anspruchsvollen Lärmschutzgrundrisse zu organisieren, indem auch für die typischen «Halszimmer» auf diese Weise grosszügige Sichtbezüge und Ausblicke ermöglicht werden.

Die grossen Pflanzfenster erlauben es, viel Ausblick zuzulassen oder, mit einem grünen Pflanzenfilter, einen introvertierteren Raum zu schaffen.

Bei den tiefen Grundrissen der kleineren Wohnungen im Kopfbau werden einige Wohnungen schlecht belichtet. Ein angepasster Wohnungsmix könnte hier Abhilfe schaffen.

Für die Konstruktion des Neubaus wird ein Bausatz aus wiederverwendeten und nachwachsenden Elementen vorgeschlagen. Eine Primärstruktur, welche hauptsächlich geschraubt oder gesteckt wird, verspricht, auch in Zukunft wiederverwendet werden zu können. Die tragende Struktur besteht aus 4 Elementen: Einem System aus ReUse-Schienen als Träger, Holzstützen, ReUse Holzbrettstapel als Platten und vertikale Kerne aus recyceltem Beton. Diese ambitionierte Idee führt zu einer rigiden und effizienten linearen Struktur mit kleinen Spannweiten von 3 m mal 4.10 m, die mit unterschiedlichsten Wohnungstypen befüllt werden kann. Die wiederverwendeten SBB 60E1-Schienen stammen aus Hägendorf und werden mit Metallplatten zu Doppelträger zusammengefügt. Drei Achsen von Doppelträger unterteilen die Gebäudetiefe. Ein Raster von rohen massiven Holzstämmen gliedert die Flächen, die Durchmesser der Stämme verjüngen sich in den oberen

Geschossen. Dazwischen werden Zimmer- und Wohnungstrennwände angeordnet, zum Teil zwischen den Stützen eingespannt. Die Materialisierung der Wohnungen entwickelt sich aus der konstruktiven Logik heraus und wirkt selbstverständlich und stimmig.

Das Projekt Binaria bietet einen aussergewöhnlichen und zukunftsweisenden Vorschlag an, wie ein neuer architektonischer Ausdruck mit ReUse Bauten gelingen kann und ist gleichzeitig ein markanter und eleganter Stadtbaustein für den Wolf. Die vorgeschlagene Materialisierung und Bauweise mit ReUse Bauteilen ist überzeugend und die Hoffnung ist gross, dass die Verfassenden zusammen mit der SBB als Auftraggeberin ein bahnbrechendes Projekt entwickeln, das neue Massstäbe im Bauen mit ReUse Bauteilen setzt. Die Jury ist denn auch beeindruckt von der Selbstverständlichkeit, wie die Verfassenden dieses Thema präzise und stimmig im Entwurf einbringen.

BINARIA



STÄDTEBAU UND ARCHITEKTUR

ZWISCHENFELD UND DICHTER SCHÜSSEL FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
Das Areal MF03 wird als wichtiger Baustein und Portal zur Halbinselstadt des neuen Güterbahnhofs Wulf verwendet. Ziel ist es, den im Masterplan vorselektierten Plots zu folgen und diese konsequent fortzuführen. So wird die dort festgelegte Gebäudehöhe strikt eingehalten, um ein klares, kompaktes Gebäudevolumen zu schaffen. Dies folgt zweifacher Natur: Zum einen wird dadurch ein ästhetisch effizientes Gebäude erreicht, das bei minimaler Fassadenfläche die maximale Anzahl an Wohnungen schafft. Zum anderen wird ein dichtes urbanes Gewebe geschaffen, das als Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung des Wulf Areals im Kontext eines kumperspezifischen Basiss verstanden wird.

Die Vision für ein nachhaltiges Areal bestimmt auch die Konstruktion des Neubaus MF03. Es wird eine Architektur vorgeschrieben, die einen zukünftigen vollständigen oder teilweisen Rückbau erlaubt. Wesentlich wird die Struktur aus natürlichen Baustoffen und Elementen ausgeführt, die sich bereits in der Hand der SBH befinden und wiederverwendet werden sollen. In diesem Fall stehen die Themen "No-Use" und "Design for disassembly" keine bloßen Adressen, sondern einen integrierten Bestandteil einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung dar.

Das neue Gebäude verbindet das Portal zwischen der St. Jakobus-Straße und dem Gleisfeld an der Ringstraße im Norden und dem neuen Güterbahnhof Wulf. Dem gegenüberliegenden Anforderungen entsprechend unterbreiten sich auch die Nord- und Südfassaden. Im Norden ist die Fassade radikal und integrierend angelegt, mit dem Risiko bei einem normalem Unfall möglicherweise gering zu halten. Dies bedeutet einen möglichen geringen Regenwasser, der nicht durch die Bewehrung "trickelt" offen ist. Gleichzeitig gleicht schalenbetonierende Elemente die Nordfassade, die gemeinsam mit der Schalleisung die Fassade Wulf, die durch die St. Jakobus-Straße generierte Lärmschwallung reduzieren und kontrollieren. Im Norden sind auch die Balkone vertikale Terrassen angeordnet, die das Haus effizient gießen und das gesamte Tagwerk ausstrahlen.

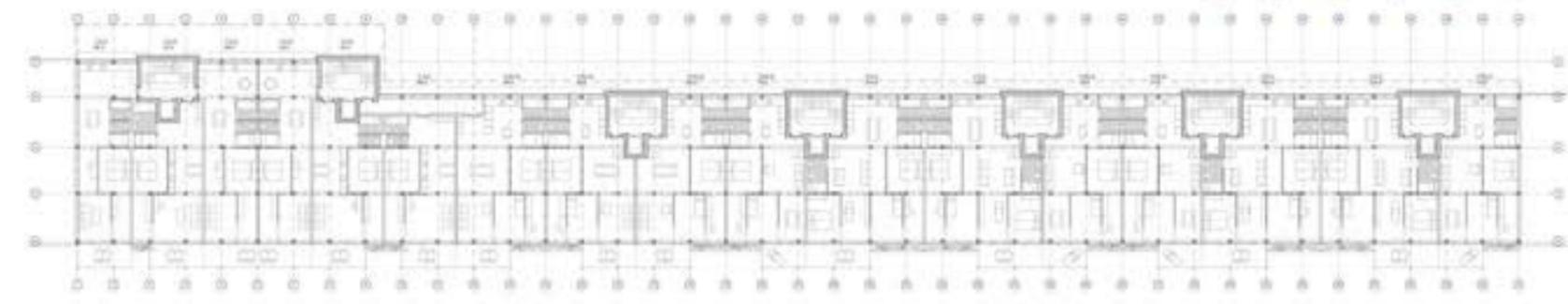
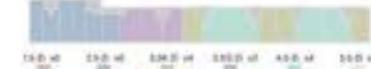
Die Hauptgänge zu diesen Kernen sind weicher sichtbar und dank eines subtilen Rückzugs, der die gesamte Fassadenlänge unterbricht, sowie Eingangs Dächer und Schichten, die auf die Höhe des Gebäudes Anlauf anpassen, leicht zu finden. Neben den Eingängen, ebenfalls nach Norden ausgerichtet, befinden sich die Westtüre und die Abfahrtschleife für die Kinderwagen. Sie sind direkt vom ersten Anlauf und dienen als Ausstiegs- und Schließung für die Gemeinschaft der Bewohner des neuen MF03. Die im Masterplan vorgesehene Passage bildet den großzügigen Eingang in das Areal. Um die hohe Qualität des Innenraums zu gewährleisten, ist die Passage mit Schallschirmen versehen. Im Innenhof erwarten einen der Gegensatz zur Nordseite im Süden öffnet sich die Fassade. Eine große Menge an Sonnenlicht scheint durch die großen angestrichen Flächen der

ins Innere der Wohnungen. Jede von ihnen verfügt über großzügige Balkone, die die Privatsphäre der Wohnungen für Freizeitsiedler. Diese Balkone bestehen vollständig aus Reflex SBH Komponenten und sind an Dach aufgehängt, was eine kompakte Fassade ohne überzogene erlaubt. Zwischen den Balkonen bietet die Fassade dem Bewohnern Pflanzenböden, um ihre eigenen Pflanzen anzubauen. Diese grüne Gemeinschaft trägt zur Offenheit des Sites für ein gesundes Zusammenleben von Mensch und Natur. Im Erdgeschoss befinden sich zum Süden die kleineren Wohnungen. Sie sind die einzigen Wohnungen, die nur einer Fassade zugewandt sind, verfügen über über großzügige, vorzogene Gärten, die durch kleine Strauchgruppen Privatsphäre gewinnen. Eine lokale Metallkonstruktion trägt die Balkone des unteren Obergeschosses und rahmt diese privaten Gärten, den vollständigen Charakter der unteren beiden Geschosse unterstreicht. Diese privaten Grünflächen verhalten sich im Erdgeschoss mit diesen Zugängen zu den vertikalen Kerne als, die gemeinsam, sind im Erdgeschoss und das erste Obergeschoss so konzipiert, dass sie leicht modifizieren und in eine zweigeschossige Gemeinschaft zum Innenhof hin umgewandelt werden können. Die Gebäudestruktur erlaubt die einfache Demontage der Reflex-Fußplatten. Auch die Balkone im OG sind nur mit der geringsten Metallstruktur verbunden, was ihre Demontage ebenfalls sehr einfach macht. Sowohl die Balkone als auch die Fußplatten, die aus Reflex-Balken hergestellt wurden, können wiederverwendet werden.

Das Obergeschoss verfügt über ein beträchtliches Anzahl von Abstellräumen. Auf dem Dach sind weitere Fahrradflächen vorgesehen, die mit einer großen Menge an Privatverkehr kombiniert, die geforderten Nachlaufgeschwindigkeit und Energieeffizienz Grad erreichen. Zusätzlich wirkt das Dach, ergänzt für Dachbalken, als natürlicher Regen-Stop und so in der Lage, das ankommende Regenwasser zurückzuhalten und zu versetzen.

MF03 INTEGRAL IM MATERIALKREISLAUF
Sowohl im Innern als auch im Außen des Gebäudes ergibt sich der architektonische Ausdruck aus der intentionalen Kreislaufkonzeption und letztlich aus den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit. Für die Konstruktion des Neubaus wird ein "Basemat" aus wiederverwendeten und nachwachsenden Elementen vorgeschrieben. Die Struktur ermöglicht eine Vielzahl von Grundrissen und Plänen. Die gleiche Strategie ist für die Fassadenkonstruktion vorgesehen, die eine individuelle Gestaltung, Anpassungsfähigkeit und einfache Montage, Demontage und Ausrüstung ermöglicht. Das Projekt ist darauf ab, das Potenzial der auf die Baubrickel angewandten Kreislaufökonomie aufzuzeigen. Auf diese Weise wird das neue MF03 im Synergie mit der Gesellschaft, dem Territorium und der Industrie, indem es deren Kreislauf lebt und auf eine minimale und maximale Weise beeinflusst. Gleichzeitig zielt das darauf ab, den historischen, kulturellen und materialen Wert des Güterbahnhofs Wulf zu erhalten und gleichzeitig eine Antwort auf die zukünftige Entwicklung des Ortes zu geben.

Wohnungstyp 5-8 OG



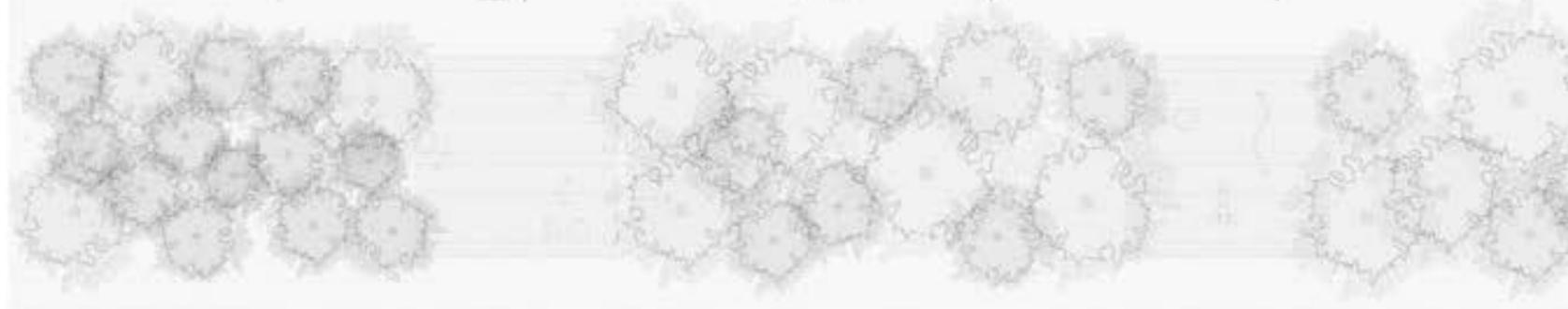
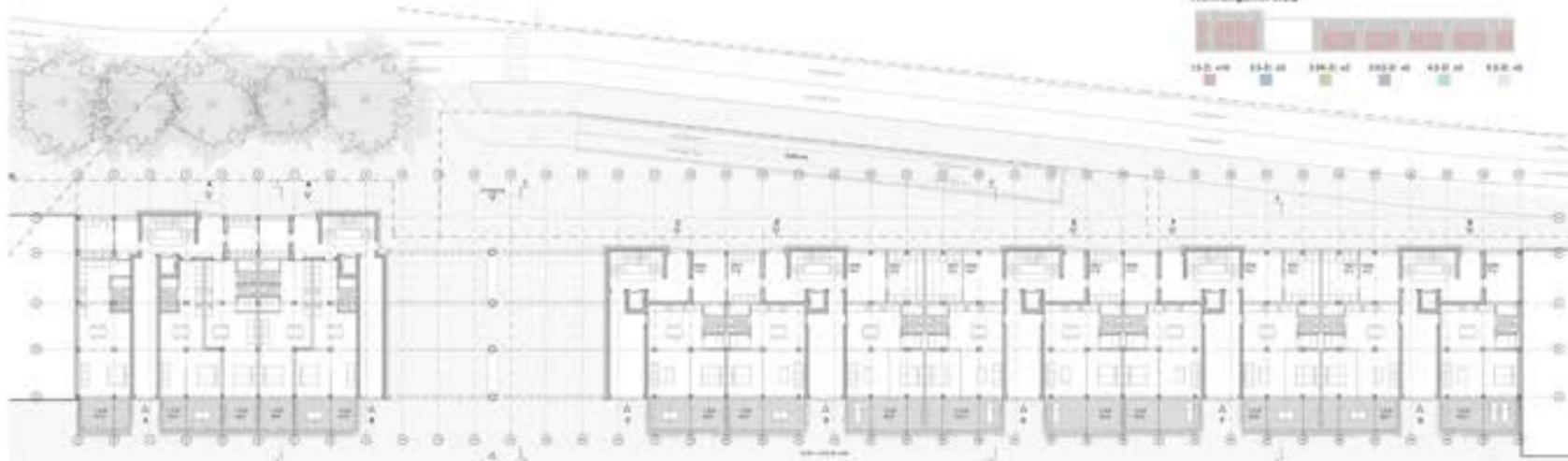
5-8. Obergeschoss 1:200

Wohnungstyp 1-4 OG



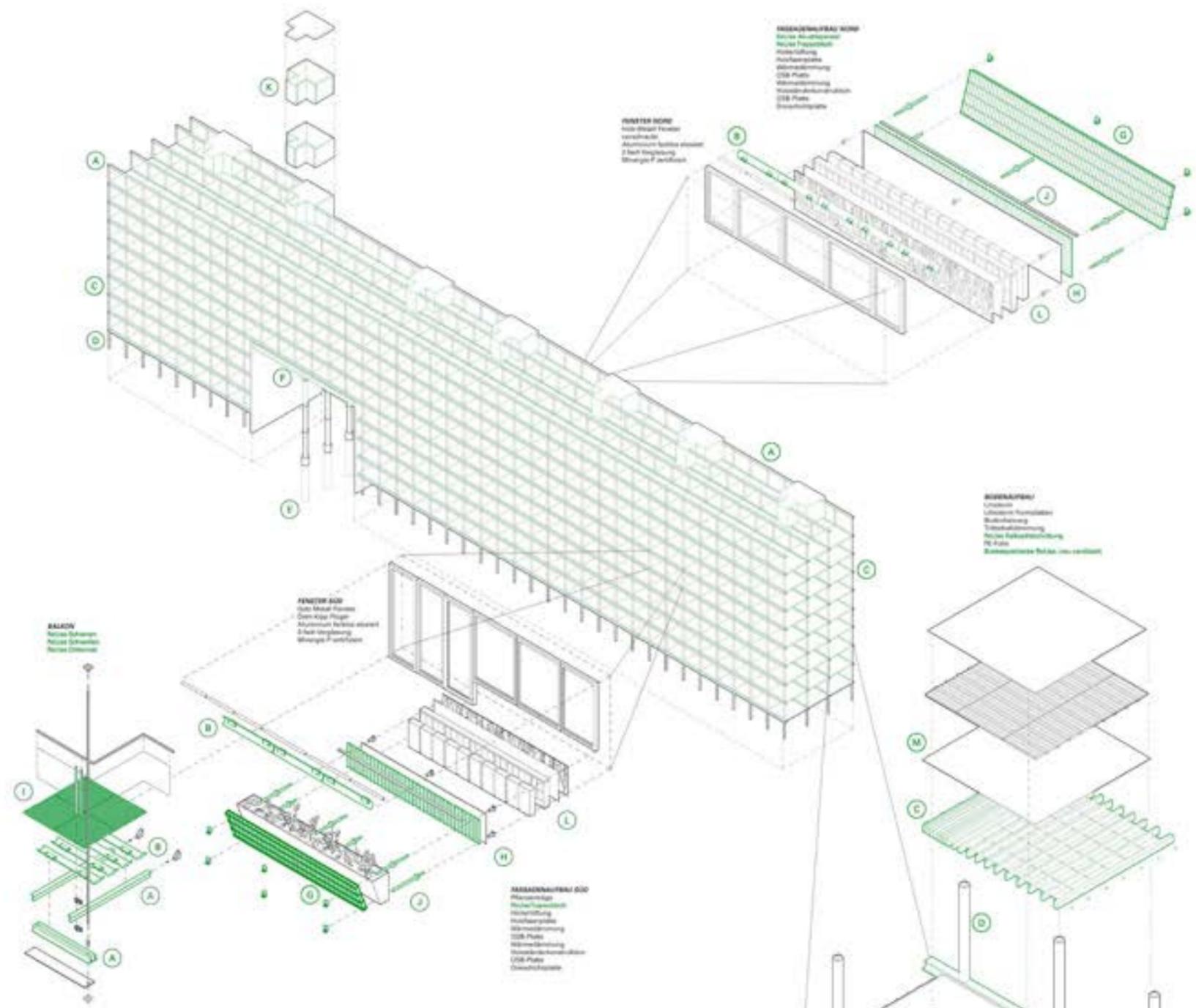
1-4. Obergeschoss 1:200

Wohnungstyp 2 EG



0. Erdgeschoss 1:200

BINARIA



ZIRKULÄRES BAUEN

TRUCKINES BAUEN, SYSTEMREINUNG UND HÖRFEHREUNG
 Der Neubau MF03 ist im Trucklines-Konzept, da dieser durch die Verwendung von Truckingmaterial und den geringeren Antriebsaufwand den Ressourcen beschonigt. So ist es durch den frühen Vorfertigungsgrad möglich, die Konstruktion im Detail zu planen und die Montagezeit vor Ort auf ein Minimum zu reduzieren. Versetzter gestapelter Konstruktionsweise beziehen sich auf das Konzept der Fertigung von Bauelementen auf der Baustelle für unterschiedlichen Lebenszyklen. Dieses Konzept verbindet die Änderung, Demontage und Wiederverwendung von Bauteilen und deren Flexibilität bei der Gestaltung und Anpassung.

Das tragende Struktur des Gebäudes besteht aus vier Elementen: einem System aus ReLUce-Schienen, die als Träger fungieren, Holzbohlen, ReLUce-Holzbohlen als Putz- und vertikale Kerne aus recyceltem Beton, die das gesamte Ensemble ausstatten. Das Ergebnis ist eine regelmäßige und effiziente leichte Struktur mit verschiedenen Spannweiten von 3 mal 4,10 Metern, die sich an verschiedene Situationen anpassen und mit unterschiedlichen Wohnungstypen gefüllt werden kann.

Die widerstandsfähigen 388 Ø121 Schienen stützen aus dem nachfolgenden Lager Höhenprofil. Diese Profile werden mit Metallblech zu einem Doppeltäger zusammengefügt. Die Profile sind weißlich vorhanden, hellgrün und rotbraun, und ihre Länge von ca. 30 m passt sich perfekt an den Abstand zwischen den Kernen an, so dass nur punktuelle Verbindungen erforderlich sind. Drei Arten von Doppeltägern unterstützen die Gebäudestruktur und schaffen vertikale Schwanden im Inneren der Wohnungen. Durch diese gleiten nichttragende Wände die Innenräume der Wohnungen. Wie üblich entspricht die Lage der Gleise den alten Bahngleisen, die dort standen, wo das neue Gebäude steht.

Eine Gestaltung aus roten, massiven Holzstämmen, die in einem regelmäßigen Raster angeordnet sind, dient als Stütze für die gesamte Gebäudehöhe. Sie sind durch mechanische Verbindungen mit dem Metallträger verbunden. In diese Holzbohlen kann Schundholz und glatte räumliche Profile verarbeitet werden, um sie sich als Putzwerk, in der Zukunft widerstandsfähig zu werden. Die Holzbohlen zwischen den Müllsäulen werden aus ReLUce-Holzbohlen hergestellt, die mechanisch zu einer Brettstapeldecke zusammengeklebt werden. Dieses sorgfältige, aber technologische Strukturssystem ermöglicht die Wiederverwendung von recyceltem Holz und kommt ohne Leim oder andere chemische Produkte aus. Die Verbindung mit dem ReLUce-Müllträger ist mechanisch und ermöglicht nicht nur die vollständige Demontage, sondern auch die Umwandlung der Wohnungen im Erdgeschoss und im OG1 in einer zweigeschossigen Großflurwohnung. Das gesamte strukturelle System wird durch die selbst vertikale Kerne gestützt, die das Gebäude verbinden. Sie bestehen aus vorgefertigten Tülpeln aus recyceltem Beton und sind mit den Kanten geschweißt verbunden, die ebenfalls aus vorgefertigten, verzepften Betonarmaturen bestehen.

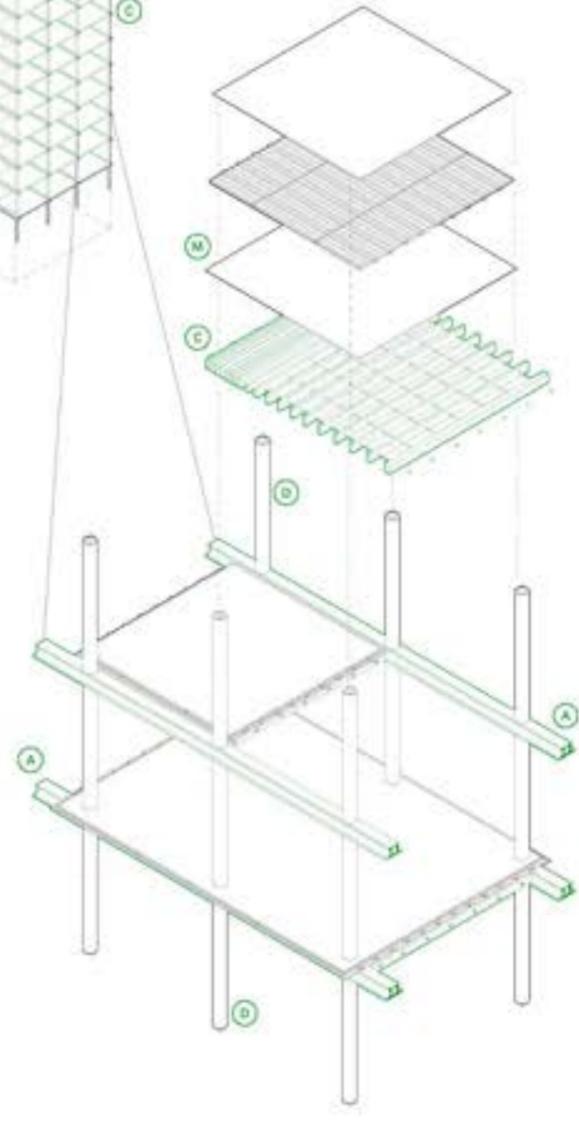
NORD- UND SÜD-FASSADE GEGENSÄTZLICHE CHARAKTERE

Auch die Fassaden des neuen Wohngebäudes MF03 sind in vom Tragwerk unabhängigen Schichten aufgebaut. Dadurch kann die Fassade leicht nachgerüstet und gewartet werden. Das sorgt für eine einfache Konstruktion, die sich an neuen Emissionen anpasst. Die Konstruktion zeichnet sich durch einfache Details und raffinierte Verbindungen zwischen den ReLUce-Elementen aus. Die Nordfassade besteht aus einem isolierten Sandstrichsystem, das an der Zusammenkunft mit einfachen, häufig auf dem ReLUce-Markt erhältlichen Metallprofilen verbunden ist. Die Fassade ist mit dünnen, nicht modifizierten ReLUce-Aluminiumpaneelen verkleidet, die zur Lärmschutz hin geneigt sind. Diese horizontalen Streifen tragen dazu bei, den Lärm der nahe gelegenen St. Jakob's-Strasse zu absorbieren, und dienen gleichzeitig als Fries, der der Fassade eine definierte Komposition verleiht. Ausgehende ReLUce-Metallbohlen schützen die Stämme der Fassade und verhindern dem Fremdblick einen klaren Anblick. Die Stofffassade hat einen offenen Charakter mit einer klaren Ansicht von Fenstern, die von der Sonne und der Aussicht auf den ruhigen natürlichen Innenhof profitieren. Ein Balkonsystem, das vollständig aus 388 ReLUce-Komponenten (Schienen und Schwellen) besteht, verleiht den Wohnungen einen zusätzlichen Außenraum und verleiht dem Ensemble eine klare Identität. Zwischen den Balkonen ist ein mechanisches System wie bei den horizontalen Streifen der Nordfassade angebracht. Wie fungieren die geneigten ReLUce-Profile als Träger und dienen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Konstruktion mit geringen grauen Emissionen, die hauptsächlich aus wiederverwendeten Metallarmaturen bestehen kann. Die Zusammenbauzeit reduziert sich durch einfache Details und raffinierte Verbindungen zwischen wiederverwendeten Elementen aus. Die Nordfassade besteht aus einem robusten Sandstrichsystem, das aus einem einfachen ReLUce-Wahlkörper besteht, ist, einem auf dem ReLUce-Markt leicht erhältlich vorhandenen Bauteil. Diese Fassade besteht aus gleichmäßigen und nicht modifizierten ReLUce-Aluminiumpaneelen, die zur Lärmschutz hin geneigt sind. Diese horizontalen Streifen tragen dazu bei, den Lärm der nahe gelegenen St. Jakob's-Strasse zu absorbieren, und dienen gleichzeitig als Fries, der der Fassade eine definierte Komposition verleiht. Die übergelagerten ReLUce-Metallbohlen, die über die Gänge verlaufen, schützen die Stämme der Fassade und verhindern dem Fremdblick einen klaren Anblick. Die Stofffassade hat einen offenen Charakter mit einer klaren Ansicht von Fenstern, die von der Sonne und der Aussicht auf den ruhigen natürlichen Innenhof profitieren. Ein Balkonsystem, das vollständig aus 388 ReLUce-Komponenten (Schienen und Schwellen) besteht, verleiht den Wohnungen einen zusätzlichen Außenraum. Hierin und verleiht dem Ensemble eine klare Identität. Zwischen den Balkonen befindet sich ein mechanisches System wie die horizontalen Streifen der Nordfassade. Dieses Maß fungieren die geneigten ReLUce-Oberflächen als Träger, die als Lebensraum für Pflanzen und andere nicht-menschliche Arten dienen.

MF03: INTEGRAL IM MATERIALKREISLAUF

BAUTEILKATALOG		MEIWE	CO ₂ FRIENPOTENTIAL	BEREICHUNGSQUELLE	HERKUNFT
A	ReLUce 388 Ø121 Schienen / 14 m	666 tSt	357'026 kg CO ₂ -eq	KBCB	388 ReLUce
B	ReLUce 388 Metallbohlen 0,20-2,00 m	770 tSt	114'266 kg CO ₂ -eq	KBCB	388 ReLUce
C	ReLUce Massivholz Brettstapeldecke verkleidet	1'300 m ²	207'705 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
D	Baumrinne, reifenlos 2,0m	1'300 tSt	21'901 kg CO ₂ -eq	KBCB	Holz aus kontrolliertem Wald
E	ReLUce Stahlblech RCR / 6,3 m	1 tSt	8'921 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
F	ReLUce HEB 800 / 6,5 m	1 tSt	14'876 kg CO ₂ -eq	KBCB	388 Bauwerkstoffe
G	ReLUce Aluminiumpaneel	878 m ²	-	-	verschiedene Mäner
H	ReLUce Treppentritt	178 m ²	28'213 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
I	ReLUce Gitterrost	1'422 m ²	214'526 kg CO ₂ -eq	KBCB	388 Bauwerkstoffe
J	ReLUce Ringkoll Gerüstmodell	1'500 tSt	2'146 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
K	Recycled Beton	1'024 m ²	2'809 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
L	Woolfloor Dämmung	494 m ²	142'880 kg CO ₂ -eq	HermyFlex	HermyFlex
M	ReLUce Schichtung	18'103 m ²	8'888 kg CO ₂ -eq	KBCB	verschiedene Mäner
TOTAL			1'167'065 kg CO₂-eq		



WOHNUNGSTYPEN

TREFFPUNKT

Der Grundriss des neuen MF02 wird durch eine Matrix kommunizierender Räume strukturiert, die von der Systematik und Energie des strukturalistischen Raster abweicht, aber von der Flexibilität dieses Profils. Diese eigenständigen Räume sind sorgfältig miteinander verbunden, so dass sich mehrere Konstellationsmöglichkeiten und verschiedene Arten von Räumen und Nutzungen innerhalb derselben Wohnung ergeben. Diese werden aufgeführt, und an ihrer Stelle entstehen Durchgangsräume.

Im Gegensatz zu einem konventionellen Raumprogramm, bei dem jedem Raum eine bestimmte Funktion zugewiesen wird, suggeriert diese Organisation des Grundrisses eine Neutralität und Mehrdeutigkeit der Nutzung, die auf einer Abfolge von Räumen beruht, die sich flexibel den Anforderungen und Wünschen der Bewohner/innen anpassen kann. Der vorgeschlagene Grundriss ist systematisch und erfüllt mit Prägnanz den geforderten Wohnungstyp. Die 102 Wohnungen des neuen MF02 orientieren sich auf einen vertikalen Kern, der strategisch an der Nordfassade platziert ist. Jeder Wohnungsgang verfügt über eine großzügige Garderobe, von der aus man direkt in den privaten Raum gelangt, der sich von der Kern zur Südfassade erstreckt und so von Licht, Aussicht und Ruhe profitiert. Eine ruhige und zugleich flexible Struktur kennzeichnet jede Wohnung. Es werden einfache, aber vielfältig nutzbare Räume geschaffen. Die Wohnungen sind auf Flexibilität und Flexibilität ausgelegt und ermöglichen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten und schaffen Großzügigkeit. Allen Wohnungen gemeinsam ist auch der spezielle Umgang mit dem Raum, die optimale Möblierbarkeit und ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Freiraum und Rückzugsmöglichkeiten.

WIELE DURCHBLÖCKE, WIELE WEGE

Die Anordnung von Schachttürmchen kreuzt diagonal Durchschnitte, die die gesamten Wohnungen durchlaufen. Diese Sichtbeziehungen führen und verbinden die aufeinanderfolgenden Räume. Diese Konnektivität ist allerdings nicht als fließender Raum zu verstehen, indem sich die Grenzen auflösen, sondern im Gegenteil als seine Aufhebung der Schwellen zu verstehen, die der Grenze zwischen internem Raum und Gemeinschaftsbereichen neuen Wert verleiht und in dem die Zusammenhänge ihre eigene Unabhängigkeit und Ernst annehmen können. Im Ergebnis entstehen Wohnungen, die durch ihre flexible Verknüpfung mehr als die Summe ihrer Teile ergeben.

Küchen und Bäder befinden sich immer an der Nordfassade und daher nicht natürlich belichtet, aber können direkt Licht gewinnen, was diesen Räumen einen hohen selbstverständlichen Komfort verleiht.

Diese strategische Entscheidung ermöglicht es, als Schwellen des Projekts an der wenigen und ruhigen Südfassade anzuknüpfen. Die klare Unterscheidung zwischen alternativen Räumen und Aufstellbereichen erlaubt es, die vertikalen Schichten in der Nordfassade effizient zu kombinieren. Der für Heizung, Lüftung und Sanitär genutzte Schachtturm verläuft immer noch zwei Wohnungen gemeinsam genutzt und verläuft ohne Verzögerung von den oberen Stockwerken bis zum Keller.

Um die Effizienz der vielen Grundrisse zu verbessern und die Raumkonfiguration eine weitere Raumzügigkeit hinzuzufügen, verfügen einige Zimmer über eine sonnige Nische, die integriert bleibt. Die Schichtkanten, die sich auch in den Räumen befinden, orientieren, wenn sie geöffnet werden, den Wohnraum in die Zimmern. Die privaten Räume durchbrechen so ihre offenschließbaren Grenzen, um sich miteinander zu verbinden. Auf diese Weise profitieren die Wohnungen des neuen MF02 nicht nur von der Expansion und dem Konnektivität. Die Flure werden auf diese Weise minimiert, da sie keinen Raum gibt, der ausschließlich der Zirkulation vorbehalten ist. Man könnte die Flure auch als einen großen Korridor mit großzügigen Dimensionen lesen, der sich in Wohn- und Zwischenräume ausbreitet und die Räume ebenso sehr verbindet wie trennt.

An jeder Ecke definiert der Grundriss neue Dimensionen, kreiert Systeme mit internem Raumgefühl und Qualität, die den Wohnraum aufnehmen. Ein großzügiger Außenbereich in Leichtmetallelementen verbindet die Raumbühnen jeder Wohnung und legt einen zusätzlichen Raum fest, der sich durch lange Regenerale Ausblicke aufeinander beziehen kann. Diese überdachten Außenbereiche werden so als Erweiterung der Wohnfläche der Wohnungen verstanden. Zwischen den Balkonen stellt das Projekt einen Raum vor, der als Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren dient. Auf diese Weise wird das Projekt zu einem einheimischen Raum für Menschen, Tiere und Pflanzen, ein kollektiver Raum, der sowohl den Bedürfnissen seiner Bewohner als auch der Umwelt dient.

ÜBERSICHT WOHNUMMEREI

	19-21-Wg	23-21-Wg	25-21-Wg	28-21-Wg	32-21-Wg	35-21-Wg	TOTAL
Anzahl	14	30	20	19	22	4	109
Prozent	9%	22%	20%	12%	20%	2%	100



23-21-Wg 66.5 m² 1:100 25-21-Wg 74.0 m² 1:100 28-21-Wg 100.9 m² 1:100 32-21-Wg 122.0 m² 1:100



Eine sonnige Erfindung entlang der Fassade (3.5-Z)



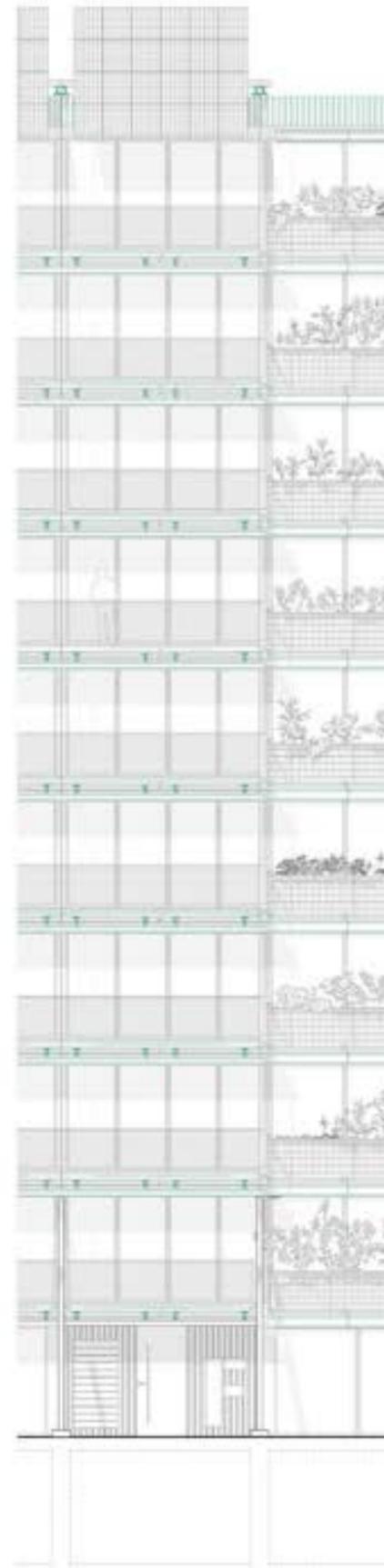
Außen für Momente der Intimität und Konzentration (3.5-Z)



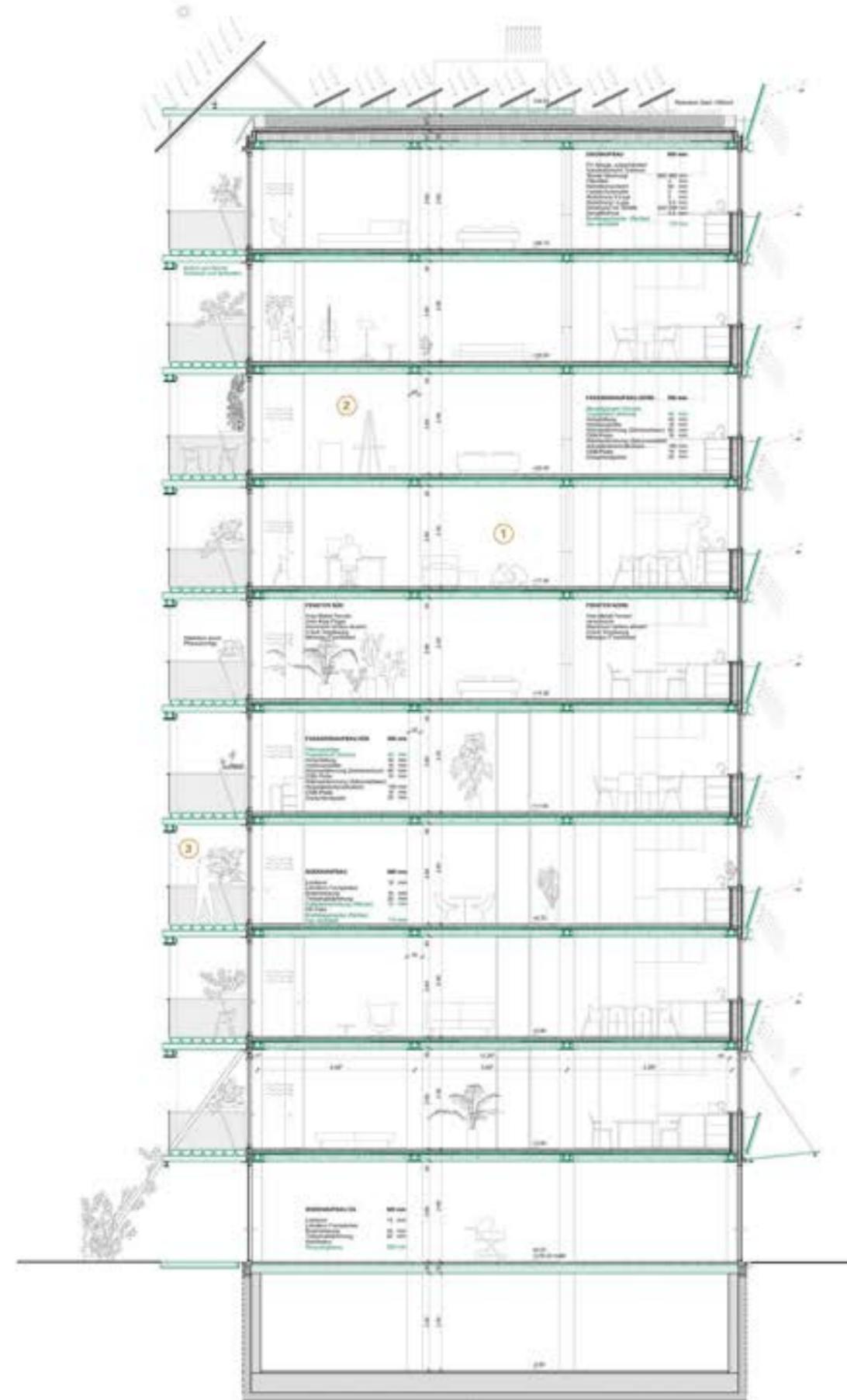
Diagonale Perspektiven und mehrfache Zirkulationen erhöhen den Raumkomfort (2.5-Z)



Ein zentraler Raum, der Menschen und Säulen verbindet (4.5-Z)



Fassadenansicht 1:50



Fassadenansicht 1:50

2. Rang / 2. Preis:
Small Pleasures of Life

Preissumme CHF 25 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

op-arch AG, Zürich und BETA
office for architecture and the city, Amsterdam

Bauingenieur:in.

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Elektroplanung.

Schäfer Partner AG, Lenzburg

HLKK-Ingenieur:in.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden

Sanitärplanung.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden

Brandschutz.

SiQS Brandschutz, Schaffhausen

Bauphysik und Akustik.

Bakus Bauphysik und Akustik AG, Basel

Nachhaltigkeit.

Lemon Consult AG, Zürich

Gebäudetechnik.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden



Modell (Ansicht Nord)

Das Erdgeschoss im Riegelbau ist gekennzeichnet von Atelierwohnungen über zwei Geschosse (Duplex) mit unterschiedlichen Grössen.

Das Gebäude wird über sieben 2-Spänner gleichermaßen strassen- wie auch hofseitig erschlossen. Beidseitig wird eine Bandfassade vorgeschlagen.

Im Erdgeschoss entlang des Durchgangs zwischen Strassenseite und Hof befinden sich im sogenannten Kollektive Hub ein Café, Werkstatt, Waschsaloons und im Kopfbau strassenseitig auf jedem Geschoss so genannte Möglichkeitsräume. Ein mehrgeschossiger Wintergarten mit grossen Pflanzen neben dem Durchgang schafft einen ersten grünen Akzent.

Auf die unterschiedlichen Gebäudeseiten reagiert das Projekt auch mit zwei unterschiedlichen Fassaden.

Die Fassade zur St. Jakob-Strasse wirkt geschlossen und flächig. Im Sinne des ReUse Gedankens vermitteln hier Brüstungsbänder aus vorhandenen Blechen einen eher urbanen Charakter. Einen lebendigen Eindruck der hermetischen Fassade soll vor allem das Leben in den Wohnungen selbst durch die Benutzung der an dieser Seite positionierten Treppenhäuser, Küchen und Arbeitszimmer erzeugen. Demgegenüber zeigt die Fassade zum Hof einen geschichteten Ansatz aus gestaffelten Loggien, Bändern aus Pflanztrögen und vorgehängten Solarpaneels. Beiden Fassaden gemein ist die deutliche, horizontale Bänderung, die auf der Strassenseite im Bereich der Treppenhäuser, auf der Hofseite im Bereich der Loggien vertikal unterbrochen wird.

Das Projekt bietet ein nutzungsflexibles Stützen-Platten-System, welches statt mit Ortbeton-Flachdecken mit einer Brettstapeldecke aus Holz arbeitet.

Es wird eine grosse Vielfalt an 1.5 – 5.5 Zimmer Wohnungen angeboten, die zum grösseren Teil durch tiefe, konkav eingezogene Loggien zur Belichtung der tieferliegenden Räume eine interessante Raumfolge erzeugen. Dies wird auf der Strassenseite durch ebenso konkav eingeschnittene Küchenbereiche verstärkt.

Sämtliche dienende Räume wie Erschliessung, Küchen und Nasszellen sind zur Strassenfassade positioniert. Die Küchen sind als räumliche Möbel mit Arbeitsnischen ausgebildet. Mittig und entlang der Hoffassade befinden sich die Wohn- und Schlafzimmer.

Ein einfacher Ausbau mit weiss gestrichenen Leichtbauwänden und Anhydrit Böden folgt dem Credo «so wenig wie möglich, soviel wie nötig» und bietet einen angenehmen modernen Charakter.

Das Thema der Geschützten Bedürfnisse ist im gesamten Projekt lesbar und vielfältig umgesetzt, ohne ins Banale abzuschweifen. Die Vorschläge sind dabei nicht nur textlich beschrieben, sondern finden sich auch konsequent in den Plänen in nachvollziehbaren Elementen und deren Zusammenspiel wieder. Zu nennen sind unter anderem zumietbare Ateliers, eine attraktive Gestaltung des Durchgangs zwischen St. Jakob-Strasse und Hof als Aufenthaltsort und geschützte Orte unter Vordächern.

Das Projekt ist in Bezug auf den Lärmschutz gut gelöst, schneidet jedoch bei der grauen Energie weniger gut ab und ist auch aufgrund des hohen Glasanteils energetisch weniger optimal.

Insgesamt überzeugt der Beitrag durch ein hohes Mass an Souveränität und Feingefühl bei der Vielfalt der Woh-

nungsgrundrisse und deren Zusammenspiel. Weiterhin ist das Thema der Geschützten Bedürfnisse differenziert, konsequent und glaubwürdig im gesamten Projekt spürbar, auch über das Quartier im engeren Sinne hinaus. Das nachbarschaftliche Innenleben des Gebäudes ist sehr gut vorstellbar und vermittelt den Eindruck einer hohen Alltagsnähe.

Bei vielen Wohnungen besteht jedoch Unsicherheit bezüglich der Frage, ob die gesetzlich geforderte Belichtung der mittig gelegenen Wohnräume (Schlafzimmer) aufgrund der Tiefe der Loggien noch gewährleistet werden kann. Zusätzlich erschwert wird die Belichtungssituation der Wohnungen des 5. – 9. Geschosses im westlichen, tieferen Gebäudeteil auf der Nordseite durch die vorgelagerte Erschliessungsschicht und die Möglichkeitsräume.

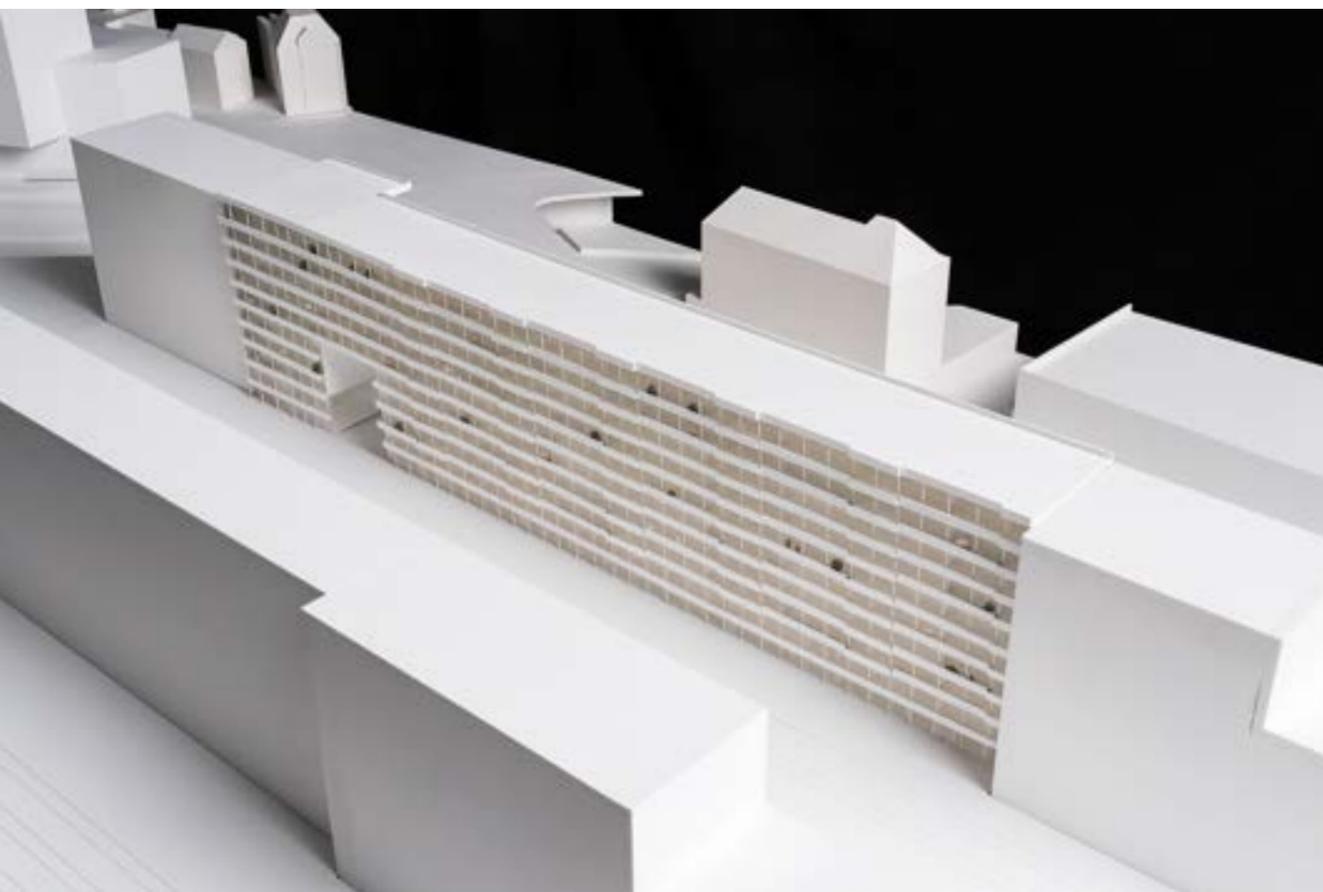
Letzten Endes kann auch die Gestaltung der Fassade nicht vollends überzeugen. Der Ansatz eines unterschiedlichen Fassadenausdrucks zum Hof und zur Strasse ist nachvollziehbar und wird als richtig angesehen.

Die Fassade der Strassenseite erscheint jedoch sehr hermetisch und vermittelt im Ensemble der St. Jakob-Strasse keinen klaren Ausdruck eines Wohnhauses. Zudem wird eine lesbare Adressierung vermisst.

Auch auf der Hofseite lässt die Gestaltung der Fassade aufgrund der kräftigen Bänderung und dem Fehlen einer stärkeren Staffelung/Gliederung den eindeutigen Ausdruck eines Wohngebäudes vermissen.

Insgesamt stellt der Beitrag «Small Pleasures of Life» einen wertvollen Beitrag dar, der in vielen Belangen gute Lösungen zeigt, jedoch vor allem aufgrund des architektonischen Ausdrucks und der Fragen im Bereich der Wohnungsbelichtung nicht vollends überzeugen kann.

Modell (Ansicht Süd)





Small Pleasures of Life

Unser Vorschlag verbindet die Erde des ehemaligen Güterbahnhof Wolf mit einem pragmatischen räumlichen Rahmen, der ein erschwingliches, effizientes, hochwertiges Wohnen in Verbindung mit einem kollektiven und öffentlichen Programm ermöglicht. So entstehen Räume, in denen sich die Menschen entspannen und langfristig in Gemeinschaft entwickeln können. In Anerkennung der Notwendigkeit einer schrittweisen Entwicklung des Areals unterstützt das Gebäude den Wandel in einer aufstrebenden Urbanität und ermöglicht es dem Gebiet, sich im Laufe der Zeit organisch anzupassen und zu entwickeln. Die Anforderungen der Umgebung werden als Chance begriffen, und diese Herausforderungen werden in eine spezifische und ausdrucksstarke Architektur umgesetzt. Lebendige Fassaden schaffen eine dynamische Interaktion zwischen den Bewohnern und der Umgebung. Der Entwurf zelebriert die Vielfalt und bietet Raum für Flora und Fauna, wird zum Lebensraum von Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Um den modernen Energieanforderungen gerecht zu werden, integriert der Entwurf nachhaltige Systeme wie erneuerbare Energien und räumt dem Langsamverkehr Vorrang ein, so dass dieser sich nahtlos in das alltägliche Leben einfügt. Der von der Logistik inspirierte Ansatz ist pragmatisch, konzentriert sich allerdings auf die Schaffung von Räumen, in denen die Bewohner die kleinen Freuden genießen können, die das Leben letztlich so lebenswert machen.

Architektur im Zeichen des logistischen Erbes

Die Bedingungen des Grundstücks führen zu einem Gebäude mit zwei unterschiedlichen Seiten. Der Charakter der Nordfassade ist hermetisch geschlossen und glatt. Die Wiederverwendung von Blechen für die Brüstungsbänder vermittelt hier ein urbanes Leben zur Stadt hin. Obwohl völlig hermetisch und abgeschlossen, zeigen die transparenten Teile der Fassade Treppenhäuser, Küchen und Arbeitsräume. Sie geben so der Stadt ein lebendiges Gesicht. Im Erdgeschoss wird die Nordfassade zugänglich und führt einen dem Menschen gerechten Massstab ein. Hier gehen Leute ein und aus. Die Südfassade konzentriert mit einem mehrschichtigen architektonischen Ansatz, der Luft und Licht in das Gebäude einlässt. Loggen und kleine Pflanzgärten entlang der Fassade nehmen eine Beziehung zum Außenraum auf. Hier bieten sich Möglichkeiten für Gartenarbeit und Energiegewinnung. Damit wird den Zielen des nachhaltigen Wohnens entsprochen. Die Einrichtungen im Erdgeschoss, wie z. B. kollektive Waschküchen und anpassungsfähige Atelierräume bieten die notwendige Flexibilität, um einerseits die gegenwärtigen Bedürfnisse der Bewohnerinnen zu erfüllen, und um andererseits zukünftig in öffentlich nutzbare Räume umgewandelt zu werden. Die Passage spielt eine zentrale Rolle in dem Projekt. Ihr kommt durch öffentliche Funktionen, Coworking Spaces und über ihren Zugang zum Hof eine spezielle Bedeutung zu. Ausserdem zeichnet sie sich durch ihre unkonventionelle Materialisierung aus. Diese Entwurfsentscheidung ermöglicht wiederum kreatives Upcycling, verbessert die Schalldämmung und setzt einen deutlichen Akzent, indem die Passage funktional und auch sehr einladend ist.

Soziales Wohlbefinden im Archipel

So bestimmed und faszinierend die räumlichen Voraussetzungen sind, so herausfordernd ist der soziale Aspekt der Domestizierung des Güterbahnhof Wolf. Die ersten Gebäude sind Wegbereiter einer zukünftig bestimmten Entwicklung. Sie sollen in der Lage sein, einer sich neu formierenden Gemeinschaft von Bewohnerinnen ein Zuhause zu bieten. Die Beziehung zwischen den Gebäuden und dem Innenhof ist nicht nur räumlich, sondern vor allem auch sozial relevant. Wir schlagen daher eine Gebäudestruktur vor, die der sich zukünftig entwickelnden Urbanität Rechnung trägt, und Sicherheit, Selbstbestimmung und die Geschützten Bedürfnisse (GB) ermöglicht.

A. Orientierung an der Lebensqualität Vision (Projektperimeter)

Im Güterbahnhof Wolf hat uns das Prinzip der Geschützten Bedürfnisse (GB) angeleitet, Räume zu schaffen, in denen sich Menschen persönlich und sozial entfalten können. Wir schlagen dafür einen flexible Struktur vor, die fähig ist, sich mit verändernden Bedürfnissen zu entwickeln. Da wir wissen, dass das städtische Leben dynamisch ist, stellen wir sicher, dass die Architektur das persönliche Wachstum, die Zusammengehörigkeit der Gemeinschaft und die wichtige langfristige Anpassungsfähigkeit der Nutzungen unterstützt. Wir setzen die Geschützten Bedürfnisse auf drei Ebenen um. Als Erstes wird der Eingang des Areals zum urbanen Knotenpunkt, der des Langsamverkehrs, den öffentlichen Raum und hybride Nutzungen integriert. Dieser Schwellenraum ist einladender, einladender, der Bewegungen zulässt und ein Gefühl gemeinsamer Zugehörigkeit vermittelt. Als Zweites wird das Erdgeschoss strukturell flexibel geplant. Es beherbergt zunächst Ateliers und Waschküchen, Räume, die im Laufe der Zeit verschiedene städtische Funktionen übernehmen können: Werkstätten, kleine Unternehmen, oder in Zukunft sogar öffentliche Nutzungen.

Als Drittes umfassen die Wohneneinheiten Arbeitsflächen und zumietbare Räume. Familien benötigen vielleicht eine weitere Schlafmöglichkeit, Berufstätige ein Homeoffice und Kreative ein Atelier. Anstelle eines Umzugs, bietet das Gebäude diese Möglichkeiten, fördert langfristiges Wohnen und stärkt so soziale Bindungen. Räume, die oft als reine Durchgangszonen verstanden werden – Eingänge, Treppenhäuser und Waschküchen – sind hier für informelle Kontakte konzipiert. Materialien, Beleuchtung und räumliche Organisation machen diese Zonen zu Orten, wo sich Nachbarn und Nachbarinnen austauschen und alltägliche Momente miteinander teilen können. Dieser sorgfältige Ansatz stellt sicher, dass Privatsphäre und Nachbarschaft koexistieren können, und dass die Lebensqualität so verbessert wird. Das Gebäude kommuniziert einerseits Schutz, gleichzeitig aber auch städtisches Engagement. Auf der Nordseite ist die hermetische Fassade eine schützende Schicht, während die Treppenhäuser, Küchen, Büromöbeln, Coworking Spaces und die Eingänge im Erdgeschoss Aktivität und menschliche Präsenz vermitteln. Zum Erdgeschoss hin gewinnt die Fassade an Tiefe und an Plastizität. Die unterschiedliche Fassadengestaltung beim Durchgang markiert das Cluster kleinerer Wohnungen und zumietbarer Räume. Das Erdgeschoss dieses Abschnittes ist durch einen grossen Raum gekennzeichnet, der ein öffentliches Programm aufnimmt. Die Südfassade vermittelt Offenheit, Grosszügigkeit und verbindet sich mit dem blau-grünen Charakter des Innenhofs, Waschküchen, Ateliers, Balkone und Gärten fördern Geselligkeit, Entspannung und den Kontakt mit der Natur. Tiefe Balkone, in die Fassade integrierte individuelle Vorgärten und PV-Paneele zeugen von Komfort und Nachhaltigkeit. Die Waschküchen im Erdgeschoss bei den stiebigen Zugängen sind soziale Treffpunkte. Sie haben einen direkten Bezug zum Aussenraum des Hofes und können auch für kleine Versammlungen oder andere Aktivitäten genutzt werden. Beim Durchgang befindet sich im Erdgeschoss eine Gastronomie, Angewandten und Gemeinschaftsraum und Atelierraum, welche den Austausch und die Vertrautheit unter den Nachbarn fördern. Angrenzend an diese Kollektivräume befindet sich im Erdgeschoss ein Wintergarten, darüber die Coworking Spaces und die zumietbaren Räume. Auch befinden sich in diesem Teil des Baukörpers die kleineren Wohnungen.

Beziehung zum Ganzen (Beobachtungsperimeter)

Unser Projekt legt sich in die übergreifende Vision des Walfurals ein, indem es dessen logistische Vergangenheit mit den Prioritäten der Gegenwart pragmatisch und richtungswissend verbindet. Ein Schlüsselmoment ist die grosse Öffnung zum Hof. Diesem Ort wird wie bereits erwähnt durch die Fassadengestaltung und die öffentliche Nutzung eine besondere Bedeutung beigemessen. Als Zugang in das Areal und als Begegnungszone entsteht eine sinnvolle Interaktionslandschaft. Mit diesem Zugang wird eine unmittelbare urbane Präsenz für das Areal geschaffen. Durch die Anordnung öffentlichkeitsorientierter Funktionen entlang der Hofseite laden wir die Menschen zum Verweilen, zur Begegnung und zur Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben ein. Diese Haltung soll andere Projekte dazu ermutigen, ein ähnliches städtisches Umfeld zu schaffen, in dem sich die Gebäude gegenseitig in ihren Funktionen unterstützen und eine auf den Menschen zugeschnittene Umgebung anbieten. Das Schaffen von "Möglichkeitsträumen" fördert informelle Aktivitäten und unterstützt persönliche Initiativen. Ein freier Raum kann zu einer Werkstatt, einem ruhigen Arbeitsbereich, einem Speiseraum oder zu einem Ort für Ausstellungen werden. Eine solche Entwicklung fördert Eigenverantwortung und kollektive Kreativität. Anstatt den Raum passiv zu nutzen, gestalten die Bewohner ihre Umgebung und bauen so eine Kultur der Beteiligung auf. In diesem Sinne spiegelt die Beziehung des Gebäudes zum Areal das Wesen der Geschützten Bedürfnisse wider. Das Haus bietet einen Rahmen, in dem der Einzelne seine Lebensart in einem städtischen Kontext mitbestimmen kann. Anstatt eine Lebensweise zu bestimmen, präsentieren wir eine Struktur, die sich den veränderlichen Lebensumständen von Menschen anpasst. Das Gebäude wird Teil eines kooperativen Dialogs zwischen Bewohnern, Nachbarn und der Stadt als Ganzes. Lebensqualität entsteht hier angeschlossen, "wie von selbst". Das Gebäude und seine Umgebung bilden ein Ökosystem, in dem der Einzelne eigenen Raum findet, und in dem Gemeinschaften durch kollektive Tätigkeiten gestärkt werden. So bleibt das städtische Gefüge lebendig und beweglich. Das Projekt reflektiert die geschützten Bedürfnisse seiner Nutzer und stellt sicher, dass der ehemalige Güterbahnhof Wolf sein Erbe ehrt und gleichzeitig auch auf die Zukunft verweist: ein Umfeld, in dem Menschen und Orte sich gegenseitig auf positive, sich entwickelnde Weise bereichern.

B. Beitrag zur Befriedigung von Schutzbedürfnissen

Standort 1: Der Kollektive Hub

Der Kollektive Hub steht als lebendiger urbaner Treffpunkt und als Hauptzugang zum westlichen Wohngebiet Güterbahnhof Wolf. Er bietet eine Anzahl verschiedener Funktionen und Nutzungen an und ist damit ein einladender Ankerpunkt, der es dem Einzelnen erlaubt, seinen individuellen Tagesablauf zu gestalten (GB3). Dieses multifunktionale Zentrum umfasst den Zugang zum Velo-Parking, der die Mobilität für alle Nutzer zugänglich, sicher und angenehm macht. Neben dem Eingang befindet sich ein Gastro Angebot, das öffentliche Aktivitäten fördert und die Verbindung und Interaktion zwischen Bewohnerinnen und Besucherinnen unterstützt (GB7). Das Zentrum verfügt auch über einen Bezahlraum und über einen kollektiven Bereich mit flexiblen Nutzungspotenzial, so dass dieser sich im Laufe der Zeit an die sich verändernden gesellschaftlichen Bedürfnisse und Interessen der Bewohnerinnen anpassen kann (GB8). Zur stark befahrenen Sankt-Johannes-Strasse hin schützt der Wintergarten als daches grünes Volumen im Erdgeschoss. In den darüberliegenden Geschossen sind es die Coworking-Spaces und die zumietbaren Räume, die als Puffer für das Wohnen dienen. Der Kollektive Hub trägt als Eingangs- und Aktivitätsraum entscheidend zur einladenden Atmosphäre bei. Er unterstützt das physische und soziale Wohlbefinden seiner Nutzer und trägt zur Selbstbestimmung bei.

Standort 2: Das variable Erdgeschoss

Mit doppeltgeschossigen Atelierwohnungen an der Südfassade bietet das variable Erdgeschoss öffentliche und private Bereiche an, die räumlich ineinander verflochten sind. Das Erdgeschoss, das unabhängig von den darüberliegenden Wohneneinheiten funktionieren können, ermöglichen anpassungsfähige Nutzungsanordnungen, die den Selbstausdruck und das Engagement für die Gemeinschaft fördern (GB4/GB5). Diese Ateliers können als Arbeitsräume, als kreative Zentren oder als Orte für kollektive Aktivitäten dienen. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zum persönlichen und gemeinschaftlichen Leben (GB6). Die doppeltgeschossigen Wohneneingänge an der Nordfassade stehen für einen urbanen Ausdruck, während die Südfassade mit Waschküchen, Außenbereichen und Aussenräumen eine lebendige, halböffentliche Zone bildet. Diese Ausgangslage ermöglicht es den Bewohnerinnen, den Innenhof selbst zu gestalten und zu bestimmen. In diesem Kontext wird eine gemeinsame aber dennoch individuell gestaltete Umgebung möglich, in der sich Arbeit, Freizeit und Wohnen verbinden. Das variable Erdgeschoss ist so konzipiert, dass es sich zukünftig weiterentwickeln kann. Die Räume im Erdgeschoss können je nach Bedarf städtischen Bedürfnissen in öffentliche Funktionen umgewandelt werden. So wird sichergestellt, dass das Gebäude aktiv bleibt und auf die Gemeinschaft reagieren kann. In Kombination von Anpassungsfähigkeit und nutzerorientiertem Ansatz unterstützt das Erdgeschoss unterschiedliche Lebensstile und fördert das Gefühl der Zugehörigkeit in einem dynamischen, sich verändernden städtischen Umfeld.

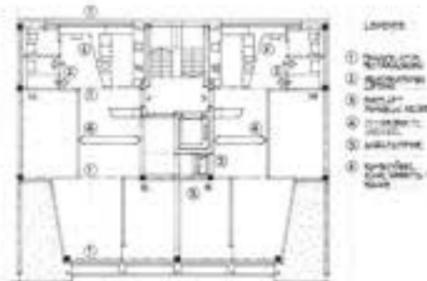
Standort 3: Das offene Haus

Das offene Haus stellt im Zusammenhang mit den herausfordernden Umgebungseinflüssen das Wohlbefinden in den Vordergrund. reichlich Tageslicht, großzügige Außenbereiche und ein angenehmes Holzgrün-Klima. Die zusätzliche Fassadenebene mit großen Pflanzgefässen ermöglicht es den Bewohnerinnen, ihre Umgebung individuell zu bewirtschaften und ihren Vorlieben für Gärten, Blumen und Urban-Farming nachzugehen (GB3). Dieser "grüne" Ansatz verwendet die Südfassade in ein lebendiges Mosaik des persönlichen Ausdrucks. Die Wohnungen selbst sind auf Flexibilität und Anpassungsfähigkeit ausgelegt. Die Arbeitsfläche an der Nordfassade ist jeweils gleichzeitig funktionaler Bereich für Arbeit, Hobbies oder Entspannung und bietet so einen Mehrwert ohne die räumliche Effizienz zu beeinträchtigen (GB5). Die größeren Wohnungen verfügen über Mehrzweckabstellräume neben dem Aufzug. Sie sind Schwellenräume zwischen dem Treppenhause und der Wohnung. Kleineren Einheiten in unmittelbarer Nähe der Coworking Zonen bieten den Bewohnerinnen Zugang zu weiteren Gemeinschaftsräumen. Ein Markenzeichen vom offenen Haus ist seine vielseitigen Wohnzonen lassen sich mit einbaubaren Vorhängen in Gästezimmer umwandeln und bieten so anpassungsfähige Lösungen für wechselnde Bedürfnisse (GB5). Durch die Unterstützung unterschiedlicher Lebensstile und durch die Förderung der Selbstbestimmung verkörpert das offene Haus die Prinzipien der Geschützten Bedürfnisse und stellt sicher, dass sich die Bewohner in einem gepflegten und auf sie eingehenden Wohnumfeld wohlfühlen.

Leitbild

Das zu erreichende Kostenziel der SBB von CHF 2750,-/m² Geschossfläche und die Einhaltung des Benchmarks «Klimapfad 2050» von 10g/m² CO₂-Emission sind unser erklärtes Ziel im vorliegenden Projekt. Dabei ist das abgestimmte Arrangement der Raumaufteilung, der Tragstruktur und der Gebäude-technik der entscheidende Faktor für das Gelingen dieser ambitionierten Entwurfsaufgabe mit der anspruchsvollen Ausgangslage einer fertiggestellten Nordseite. Der rückbaubare Vorfertigungsgrad der Tragstruktur und der Gebäudehülle, eine Grundwohnungsplanung ohne viel Technik und die immer gleichen Module der Bäder und der Küchen prägen die Grundkonfigurationen.

Die Größe der Wohnung variiert so nur durch die Anzahl der Zimmer und die etwas grössere Breite des Esszimmers bei den Wohnungen mit mehr als zwei Zimmern. Das Raumelement zwischen Küche und Bad verspricht dabei einen Mehrwert: Mit zwei hohen Elementen gehört es einerseits zur Küche und ist gleichzeitig auf der gegenüberliegenden Seite ein Arbeitsort vor dem Schlafzimmer. Unser Credo ist wenig wie möglich, weil wir nötig zeigt sich beispielhaft in jeder einzelnen Wohnung. Die Tragkonstruktion der Brettstapeldecke mit den beiden schichten Stahl-Beton-Verbundträgern an der Decke und den Anhydritböden versprechen im Zusammenspiel mit den weisse getrichelten Leichtbauwänden eine angenehme wohnliche Atmosphäre.



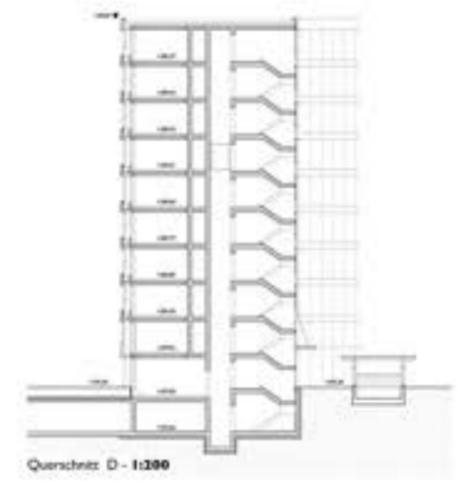
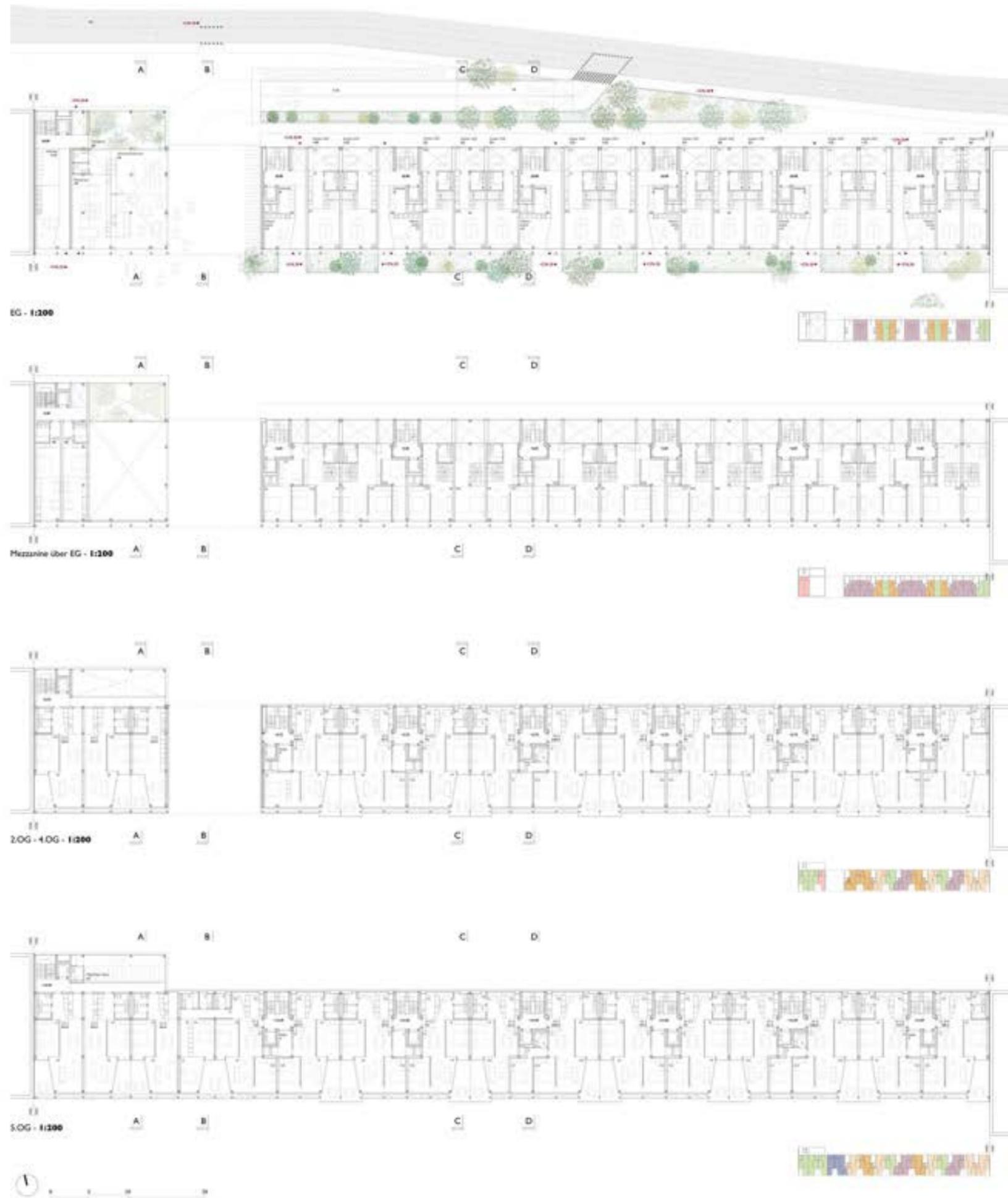
Der Kollektive Hub



Der Flexible Social



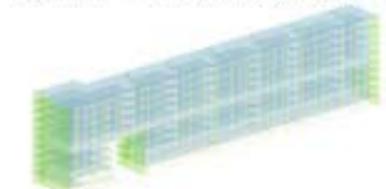
Das Offene Haus





Tragwerk

Der 124m lange, 13,80m breite und 9-geschwige Zeilenbau mit repetitiven Geschossgrundrissen verlangt ein aufgrund von Lichteinstreuungen und Montagezeiten wirtschaftlich optimiertes und durch-daches Tragsystem. Außerdem sollen die heutigen Ansprüche an die Nachhaltigkeit und an die Rückbaubarkeit in einem hohen Maß erfüllt werden. Grundsätzlich wird ein nutzungsflexibles Stützen-Platten-System vorgeschlagen, allerdings nicht mit einer konventionellen Ortbeton-Flachdecke, sondern mit einer Brettstapeldecke aus Holz. Entlang der beiden Längsachsen und den zwei rauminneren Tragachsen werden die Brettstapeldecken in die Träger mit gleicher Höhe (System 'Stairfloor' oder 'Deltabalken') und aus brandsicherem Stahl-Beton-Verbund eingeleitet. Begleitend Verbindungen zwischen Träger und Deckenelemente gewährleisten die Deckenstabilität. Die stütztragende, thermisch getrennte Balkendecke wird nur durch runde Stahlstützen getragen. Die stützend eingesetzten Balken stellen kleine Stützen im Tragsystem dar. Sie werden im gleichen Deckensystem mit Brettstapellelementen und Trägern erstellt, mit einer zusätzlichen seitlichen Deckentrennung im Dämmperimeter. Die Brettstapellelemente sind ausserdem wieder bestmöglich auf die tragenden Bauelemente der Süd- und Nordfassade und innen entlang durch die Dämmperimeter auf den Trägern der inneren Tragachsen verbunden.



Die Auslieferung erfolgt in Querrichtung durch die Schwende mit den aus Ortbeton ausgeführten Treppenhäuser- und Liftwinden. Die schichtenartige Raumstruktur in Längsrichtung ergibt in den Wohnungen keine Längswände zur Aussteifung in dieser Richtung und nur die Rückwände der Liftschächte wirken. Eine kritisierte Analyse des Gebäudes zeigt jedoch auf, dass diese Wände auch für die Erdbebensicherung genügen. Das Tragwerk weist in Längsrichtung eine sehr hohe Eigensteifigkeit aus, vornehmlich durch Resonanzen, welche auf die Erdbebensicherung sogar mit kleineren Beschleunigungen als die vom Boden eingeleiteten. Wird in Längsrichtung die Windkräfte sehr klein werden, genügt die geringe Aussteifung um die Verformungsanforderungen zu erfüllen.

Gebäudetechnik

Für die Wärmeerzeugung ist Erdwärme als Energieträger geplant. Unter der Bodenplatte oder im naheliegenden Projektionfeld sollen die Erdsonden gebohrt werden. Im zentral angeordneten Heizungsraum wird die Energie mittels Sole-Wasser-Wärmepumpen auf ein höheres Temperaturniveau gebracht und via Heizgruppen zu den Wohnungen verteilt. Die Wärmestärke erfolgt im gesamten Gebäude via Niedertemperatur-Bodenheizung. Im Sommer können die Anlyt-Strahlkörper zusätzlich mittels Natural-Cooling aktiviert werden. Ein positiver Aspekt von Natural-Cooling (Freecooling) ist sicherlich die Regeneration der Erdsonden im Sommer. Die Wohnungen sollen mit einer Grundbeheizungsleitung ausgestattet werden. Das System der Grundbeheizungsleitung beinhaltet einen zentralen Lüftungsgang inkl. Wärmerückgewinnung je Treppenhause in Untergeschoss. Die Zufuhr wird über Steigrohren in die Wohnungen geführt, wo sie über einen konstanten Volumenstromregler an zentraler Stelle in den Wohnraum einblasen wird. Die Abluft wird in den Nasszellen gefasst. Die Schäldecken, welche nicht im Durchdringungsbereich liegen, haben keine mechanische Lüftung. Diese Räume sind durch die Pleier über die Öffnen der Fenster zu belüften und zu erwärmen. Das System der Grundbeheizungsleitung ermöglicht einen qualitativen hohen Standard in der Ausbaufähigkeit, da die Ausbaufähigkeit flussartig und über die WRG sichergestellt wird. Die Nasszellen erhalten einen konstanten Luftaustausch, unabhängig vom Nutzerverhalten. Hauptströme bestellbar (Deckenelemente) werden bei diesem System gleichlaufend verordnet.

Nachhaltigkeit

Das Verhältnis der oberirdischen Hüllfläche zur Gebäudekubatur wird durch den einfachen Wärmeeinsparfaktor und die Optimierung der Hauptenfläche minimiert. Dies führt zu einer geringeren Gebäudekubatur. Unser Terrain ist der Ausbau minimiert, es entstehen neben dem optimierten Kellergeschoss nur noch die vorgegebene Zufahrt zu den unteren Velozitätsplätzen. Das Projekt verursacht keine zusätzlichen unterirdischen Flächen. Diese Maßnahmen bilden die Voraussetzung für eine gute Wirtschaftlichkeit und die zielgerichteteste Umsetzung weiterer Nachhaltigkeitsanforderungen. Ziel Netto-Null, Betriebsenergie und thermischer Komfort. Der tiefe Heizwärmebedarf wird neben der Kompaktheit mit sehr gut gedämmten Bauteilen (U-Werte z.B. 0,16 W/m²K), hochwertigen Fenstern mit 3-fach Isolierverglasung (U_g = 0,8 W/m²K) und der konsequenten Lösung von Wärmebrücken erreicht. So kann eine sehr hohe Behaglichkeit über das gesamte Jahr erreicht werden. Zusammen mit der guten Wärmeerzeugung ermöglicht die Erstellung einer Photovoltaikanlage auf den Dachern und der Südfassade die Erreichung des Netto-Null-Ziels sowie einen tiefen CO₂-Log-Fußabdruck im Betrieb. Es werden rund 70 % des Daches mit PV-Paneelen belegt. Dies erfüllt die zukünftigen Anforderungen von SNB (und Plusenergie) von 20 W/m² ERF. Es lassen sich damit rund 40 % des gesamten Strombedarfs decken.

Erstellung Minimaler Treppenhauselemente und Zirkulation

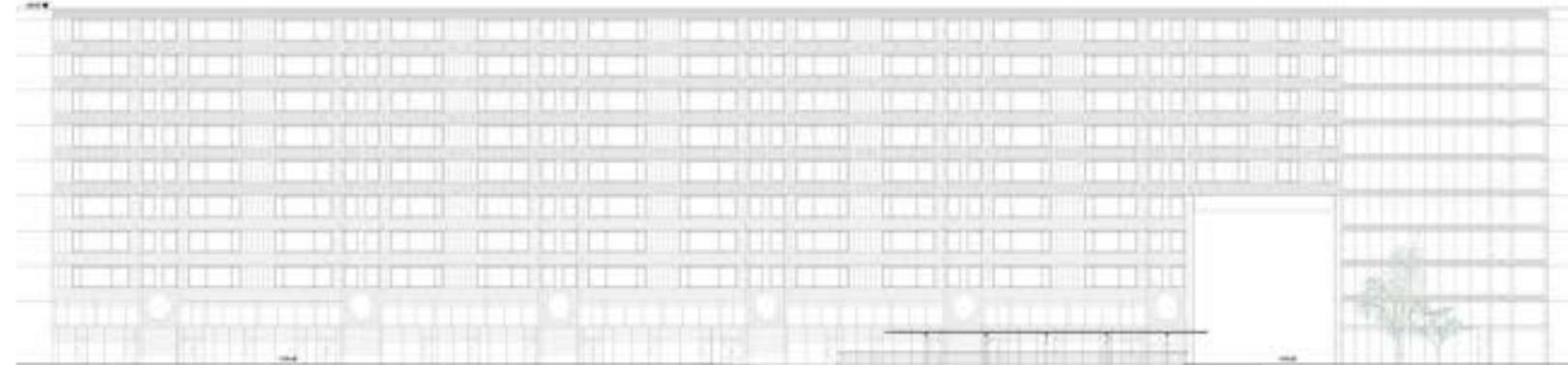
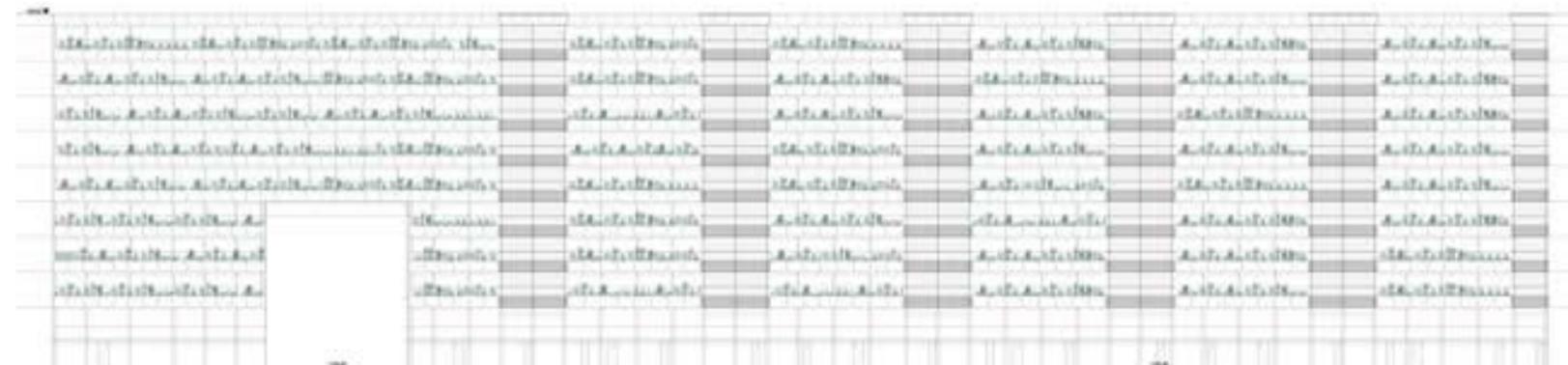
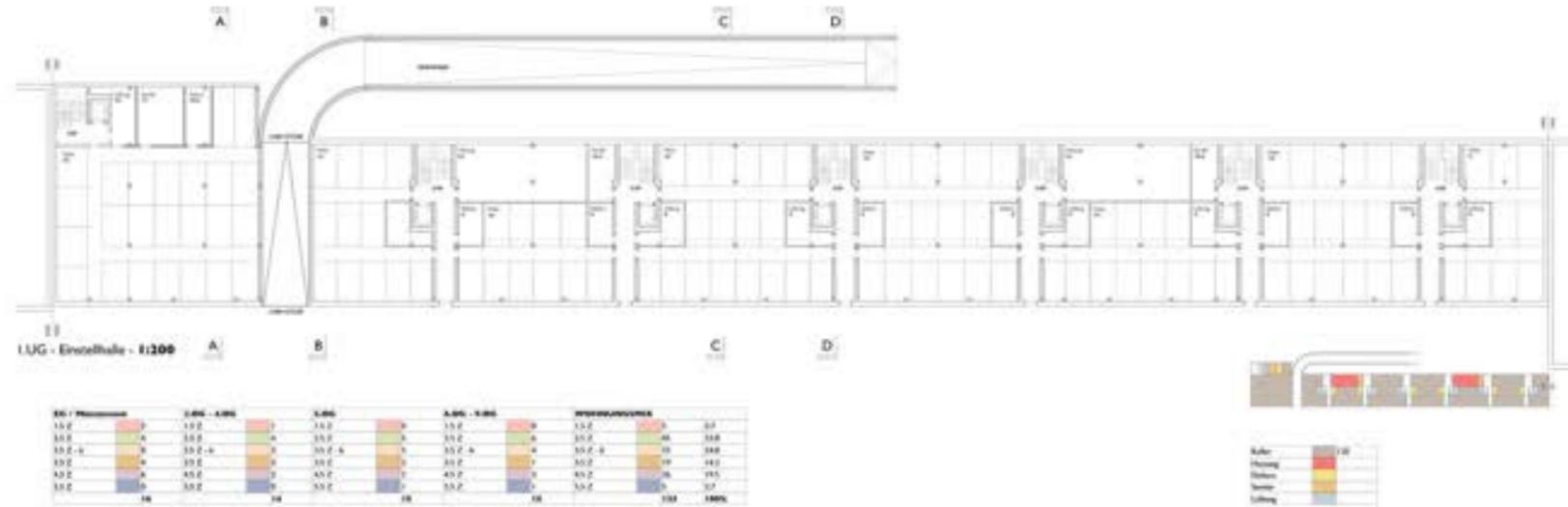
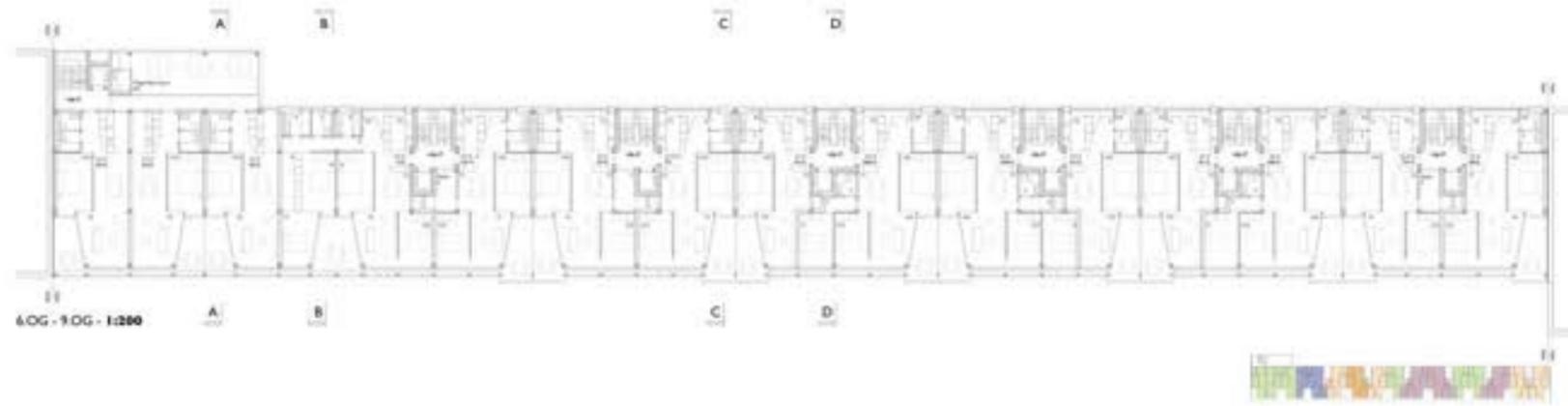
Neben einem niedrigen Ressourcenaufwand im Betrieb wird ein möglichst geringer Ressourcenaufwand und eine hohe Wirtschaftlichkeit für die Erstellung, den Unterhalt sowie den Rückbau der Gebäude angestrebt. Eine gute Rückbaubarkeit aller Konstruktionen und Materialien durch keine-ganze Systemtrennung ist gegeben (design for disassembly). Das wird mit folgenden Maßnahmen erreicht, die den Materialbedarf optimieren: Vollholzkonstruktion für Decken (Brettstapel), Stahl und Stahl in Kombination mit Stahlträgern und einem massiven Kern aus RC-Beton, Außenwände in Holzlamellenkonstruktion mit leichter vorgehängter und hinterlüfteter Fassade (Substrat mit PV-Paneelen). Verminderter Betonbedarf für Betonbauteile im UG aufgrund der optimierten Geometrie und Lastabtragung. Umsetzung von gebrauchten Bauteilen (siehe unten) z.B. Fassadenelemente aus dem Bestand sind denkbar. Einsatz von CO₂-armen Zement oder CO₂-angereicherten Beton ist gegeben. In der nachfolgenden Projektierungsphase gibt es die Möglichkeit für einige Bauteile Re-Use - aus dem Bestandgebäude, Restposten, Überproduktion, Gebrauchtelemente - einzuplanen und umzusetzen: Restmaterialien (für TH oder UG), Brandabschürfen, Stahlbauteile, Sanitärgerätschaften (Lavabo, WC),

Plattenbeläge, Planzträge, Fenster/Verglasung, Deckenelemente

Fahrradwege, usw. Insbesondere die Metallbleche der Fassade und weitere Metallbauteile aus Bestandgebäuden können für die zukünftige Fassade in der Nordseite eingesetzt werden. Neben einer hohen Wirtschaftlichkeit und der möglichen Recyclingfähigkeit der Materialien ist die mögliche Rezyklierbarkeit sehr nachhaltig, aber auch ökonomisch sinnvoll und ermöglicht dadurch geringe Lebenszykluskosten. Das wird durch weitere Maßnahmen gestützt: Hohe Variabilität für unterschiedliche Nutzergruppen. Hohe Nutzervielfalt aufgrund weiterer Angebote (Gemeinschaftsräume, Tauchbühnen, Werkstätten, etc.). Konsequente Trennung von Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem. Einfache Gebäudetechnik und Fassade, welche jedoch den schwierigen Standortanforderungen (insbesondere Lärm) gerecht werden. Gute Wirtschaftlichkeit der PV-Anlage aufgrund der gewählten Platzierung auf der Südfassade und dem Dach.

Zu einem gesunden Innenklima gehört auch die Vorkehrung gegenüber NS und Faden. Die Position der Elektrofachstellen in der Küche ermöglichen maximale NS-Belastung und die Blockkonstruktion im UG verhindern das Eindringen von Faden in das Gebäude.

Sommerlicher Wärmeschutz und Mikroklima: Gute Fensterbauweise, moderne Fensterfenster (ca. 40%), eine Ausrichtung gegen Süden und ein weitestgehend ausentlegender Sonnenschutz verhindern, dass die solare Strahlung im Sommer die Innenräume übermäßig aufheizt. Der Anhydritboden und die massiven Treppenhäuser betten zudem die Masse, um einfallende Wärme aufzunehmen. Der geringe Fassadendruck des Wohngebäudes ohne weiteres unterbautes Terrain ermöglicht eine großzügige Ausbaumöglichkeit mit Verankerungsmöglichkeiten, so dass große Bäume umgeständert werden können. Die Dachflächen werden extensiv begrünt, welche zusätzlich die Mikroklima positiv beeinflusst. Selbstverständlich werden nur heimische Pflanzen verwendet.



3. Rang / 3. Preis: Luv und Lee
 Preissumme CHF 20 000.–
 (exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
 feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

BeL, Köln und Clauss Kahl Merz Atelier, Basel

Bauingenieur:in, Fassade.

ZPF Structure AG, Basel

Elektroplanung.

Pro Engineering AG, Basel

HLKK-Ingenieur:in.

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Sanitärplanung.

Schmutz + Partner AG, Basel

Brandschutz.

BIQS Brandschutzingenieure AG, Zürich

Bauphysik und Akustik.

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel

Nachhaltigkeit.

re-x AG, Zürich

Gebäudetechnik.

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Baumanagement.

Konstrukt AG, Zürich



Modell (Ansicht Nord)

Das Projekt Luv und Lee macht die zwei sehr unterschiedlichen Lärmsituationen zur Stadt und zum Hof zum Entwurfsthema: Dabei machen die Verfassenden eigentliche räumliche Erfindungen, um neue Lösungen für die Durchlüftung zu finden. Sie schlagen auf der Nordseite Windhöfe vor, die es erlauben, die Wohnungen natürlich – auch zur Nachtauskühlung – quer zu durchlüften.

Es entsteht ein sorgfältig geformtes Volumen, das die Grossform des Baufeldes auf beeindruckende Weise interpretiert: Der nördliche Teil des Gebäudes steht mit der grösseren Tiefe mit Bandfenstern über transluzenten Scobalit-Elementen direkt an der Strassenlinie, der östliche Teil zeigt über dem Sockelgeschoss eine bewegte Fassade, die geprägt ist von den Windkaminen, die als transparente Erkerelemente die Fassade rhythmisieren und da-

rüber hinausragen. Das hohe Sockelgeschoss springt zur Strasse hin zurück und bildet mit einer Kolonnade eine städtische Filterschicht für die dahinterliegenden Ateliers. Auf der Gartenseite ist die Fassade geprägt von eingekerbten Gartenhöfen und durchlaufenden Brise-Soleils aus PV. Sie bilden mit vertikalen feinen Tragelementen ein filigranes und vielschichtiges Gewebe.

Das Gebäude verfügt über sechs Treppenhäuser, die jeweils zwei bis drei Wohnungen pro Geschoss erschliessen. Der Hauptzugang erfolgt vom Hof her über eine doppelgeschossige Halle, die Treppenhäuser haben zusätzlich einen kleinen Eingang von der Strasse her. Die Hofeingänge durchbrechen jeweils dem Haus vorgelagerte Grünzonen mit Sträuchern, welche als Filterschicht für die Atelierwohnungen dient, aber auch mit einer Sitzmauer das Angebot eines informellen Treffpunktes für einen Schwatz im Hof.

Der einladende Durchgang zum Innenhof wird als poröser Stadtraum entworfen, als Hofhalle, die sich verengt, wieder weitet und durch diese Bewegung zu einem spannungsvollen Raum wird. Als Angebot an die Stadt ist hier direkt ein Kiosk zugänglich. Am Treppenhaus an der Hofhalle liegen fünf Jokerräume für die Hausgemeinschaft, die zur Aneignung offenstehen.

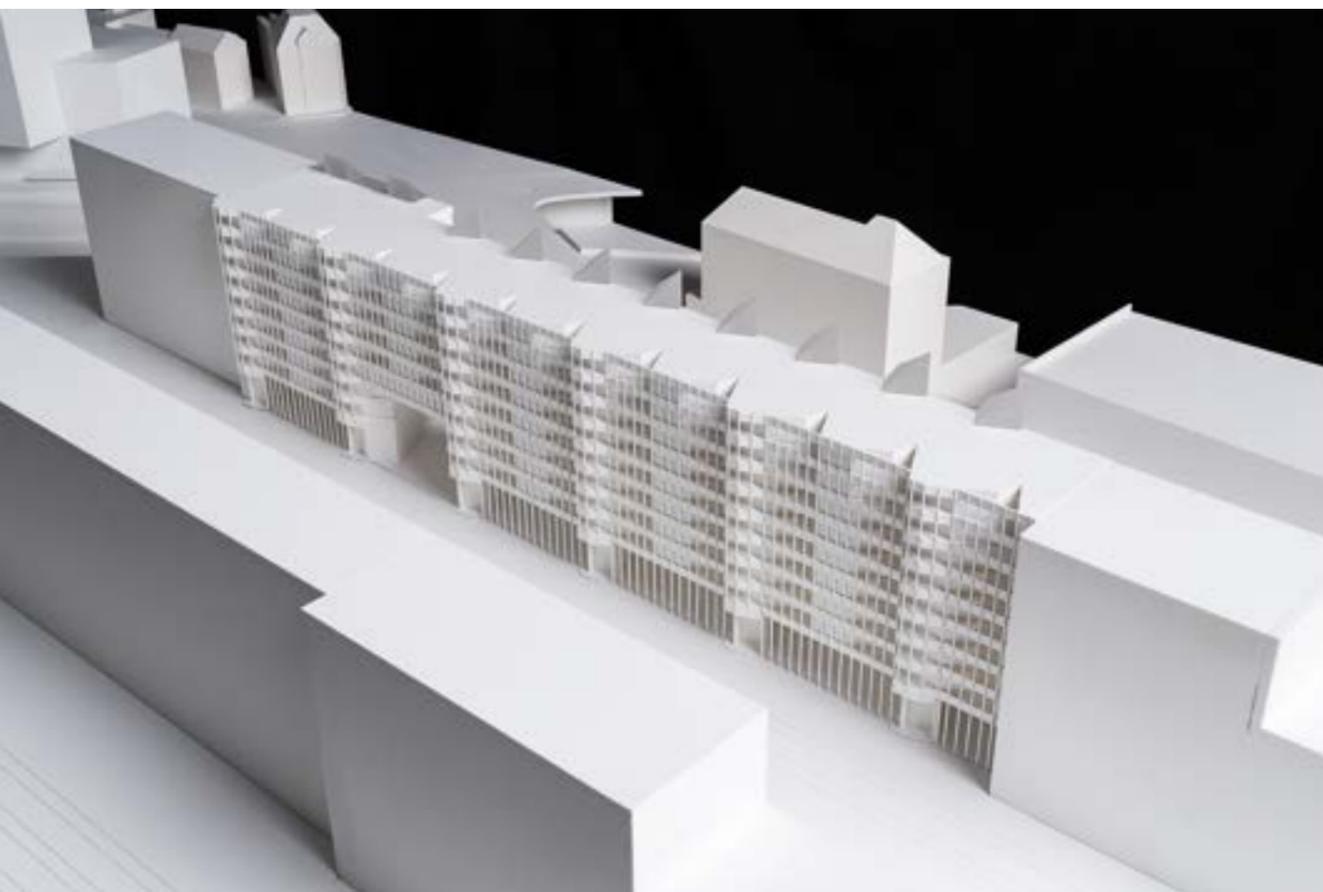
Im Erdgeschoss befinden sich zur Strasse hin die Treppenhäuser, die sich als Besonderheit dieses Projektes um 27° zur Strasse hin ausdrehen und damit in den Grundrissen eine neue Struktur definieren, die es erlaubt, die Fassadenfläche zu Belichtungszwecken zu vergrössern. Das Erdgeschoss sieht eine Bauweise mit höherer Flexibilität vor: Gut organisierte Maisonettewohnungen verfügen zur Strasse hin über einen doppelgeschossigen

Werkraum mit einem grossen Tor, der auch als Büro oder Wohnzimmer genutzt werden kann und im darüberliegenden Zwischengeschoss über die privateren Schlaf Räume.

Die durchgesteckten Wohnungen in den Regelgeschossen werden unvermittelt vom Treppenhaus in den grossen Küchenwohnraum betreten. Der Raum ist stark beansprucht, er ist Eingangsraum, Küche, und Verteiler, und doch zu wenig mit dem Innenhof verbunden.

An der sonnigen Hoffassade öffnen sich in die Fassade eingeschnittene Kerben und darin jeweils ein begrünter vertikaler Gartenhof mit Veranden und anliegenden Zimmern. Das Versprechen, mehr Licht in die Wohnung einzulassen wird leider nicht erfüllt, denn die Veranden verschatten die Wohnungen und das Wohnzimmer hat nur einen indirekten Ausblick.

Modell (Ansicht Süd)



An der Nordfassade sitzen die Küchen jeweils mit einem Blumenfenster neben dem Windhof, einem kalten Aussenraum, der mit einer transluzenten Schicht zum Störfall geschlossen ist. Mittels Kamineffekt steigt die Luft im Windhof auf und nimmt die verbrauchte Luft aus den Wohnungen über Lüftungsklappen mit. Damit ist eine einfache Querlüftung und Nachtauskühlung ohne technische Installationen in den Wohnungen möglich. Eine Sitzbank lädt zum Verweilen ein und ermöglicht Teilnahme an der Windhofgemeinschaft, man kann die Nachbarn riechen und gedämpft hören. Das kann positiv oder negativ konnotiert werden, die Verfasserinnen bieten das Gebäude jedenfalls als Werkzeug zur sinnlichen Wahrnehmung und Verbindung mit dem Ort an, und sehen dies als Schlüssel zur Formulierung von Lebensqualität.

Das System des Wohnungslayouts erzeugt eine eigene vielfältige Wohntypologie, welche allerdings eine gewisse systemische Starrheit beinhaltet, die auch Bedenken bezüglich Möblierbarkeit und Flexibilität aufwirft.

Das Gebäude ist als Holzhybridkonstruktion konzipiert: Der Sockel mit seinem doppelhohen Geschoss ist in Beton entwickelt, darüber ist das Tragwerk als aufgelöster schlanker Skelettbau aus vorfabrizierten Wand- und Deckenelementen mit aussteifenden Kernen konzipiert.

Es sind Holzbetonverbunddecken bestehend aus gedübelten Brettstapeldecken aus Holz und einem Überbeton vorgesehen. Der vertikale Lastabtrag erfolgt über vorfabrizierte Mauerwerkswände, Innenwände sind als Holzständerwände ausgeführt.

Eine additive rückbaubare Stahlkonstruktion strukturiert die Hoffassade und soll auch Begrünung ermöglichen. Die fehlende Kompaktheit führt jedoch zu einem hohen Materialeinsatz, Besonders der verwendete Backstein wird als weniger zukunftsfähiges Material kritisch betrachtet.

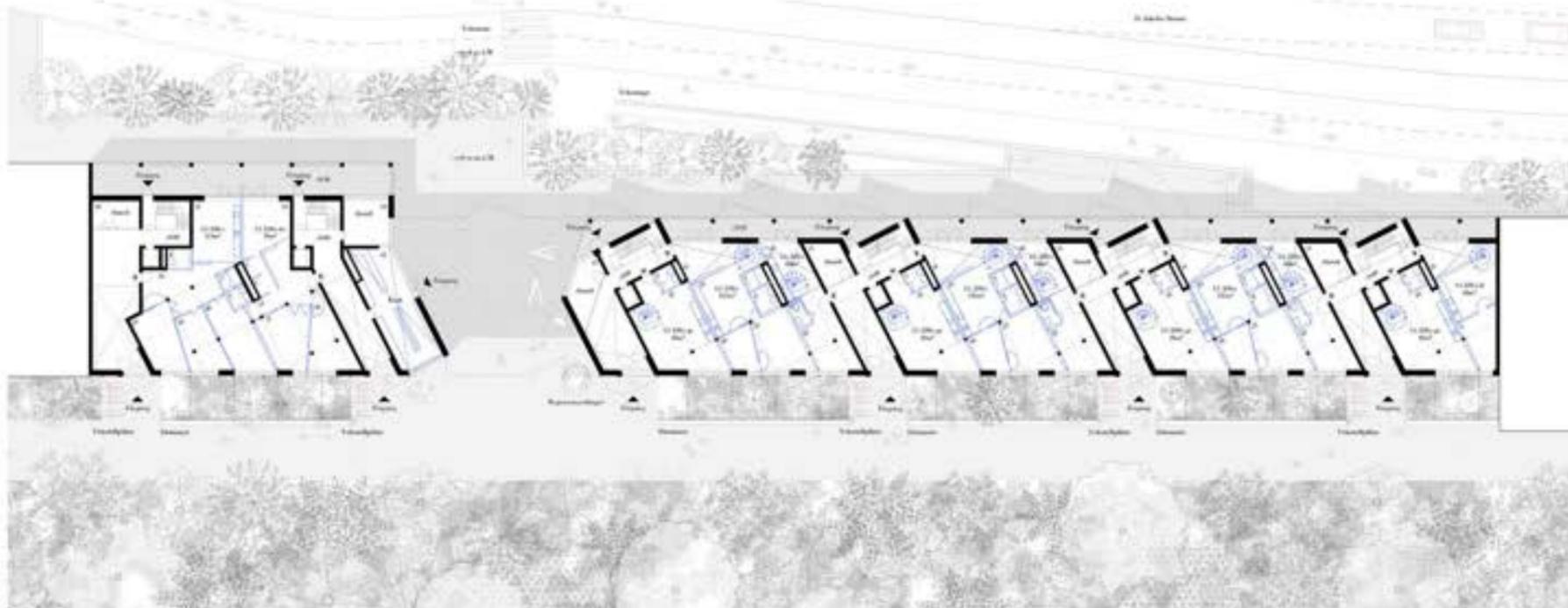
Abgeleitet aus einem lustvollen Umgang mit dem Lärmschutz und der Störfallproblematik entwickelt der Beitrag eine grosse Kraft: Er überzeugt durch seine poetische Atmosphäre, sowie den Willen erfinderisch mit den Einschränkungen umzugehen und etwas Neues daraus zu entwickeln. Durch die tiefe Auseinandersetzung mit der herausfordernden städtebaulichen Lage und der damit eingeschränkt möglichen Belüftung der Wohnungen ist eine neue Art der Typologie des Lärmschutzgrundrisses mit einem beeindruckenden räumlichen Detailreichtum entstanden. Leider vermag das Projekt es nicht, mit all diesen Parametern genügend gut belichtete Wohnungen

auszuweisen, und grundsätzlich werden die Anforderungen an Lärmschutzgrundrisse bezüglich dem Durchwohnen nicht erfüllt. Das Wohnungslayout mit den abgedrehten Zimmern wird als zu rigide und zu wenig adaptierbar beurteilt.

Dennoch würdigt die Jury die hohe architektonische und städtebauliche Qualität und den Mut zu unkonventionellen Wohntypologien.



Die dem Wind zugewandte Seite ist mit vertikalen Gartenscheiteln zum gemeinsamen Hof geöffnet. Die Veranden und Balkone werden mit Beton-Scheiteln aus PV versichert und holzgeklebter Betondecke. Durch die Verklebung der Fassaden gibt es Anblick in verschiedene Himmelsrichtungen.



Situation, Erdgeschoss mit Ausbau 1:200

Luv und Lee

Die Reaktion auf zwei sehr unterschiedliche Seiten prägen den Entwurf. Die Unterschiedlichkeit entsteht durch die Anwesenheit der unterschiedlichen Anwesenheit für stark freigelegte und typologische Parameter durch die Ausrichtung und den Hof. Hier entstehen die ersten Grundrissentwürfe. Die nach Süden ausgerichteten Innenhöfe sind durch die unterschiedliche Figur der Grundrisse des Hofes wieder und geben in den Wohnungen begreifen wir diese Unterschiedlichkeit mit durch gestrichelten Wohnungen. Die Innenhöfe, nach Süden ausgerichtet und durch Einseitigkeiten vorgegeben, so dass wie alle Zimmern darüber orientieren können. Die Wohnungen erhalten über die gesamte Fläche auch einen Bezug zur Außenwelt, was nicht weit auf die natürliche Seite der Lebenswirklichkeit, mit Strassen, Gassen, Terrassen und Aufhängungen, mit sich bewegenden Lärmwegen, Vögel, Autos, Gärten und Perennierpflanzen. Der Straßlauf über die Fassade dieser Seite nicht durch Luft - also nicht die Nacht über - offen.

Wir schlagen hier einen Windlauf vor, der die Wohnung natürlich - auch die Nachbarschaft - speichert. Hier ist die städtebauliche und menschliche Situation wird eine technisch unterschiedliche Situation. Luv und Lee, die jeweils in von den Wohnungen aus sichtbar lassen. Das Konzept Grundriss und Windlauf und diese unterschiedlichen Balkone und Innenhöfe werden hier.

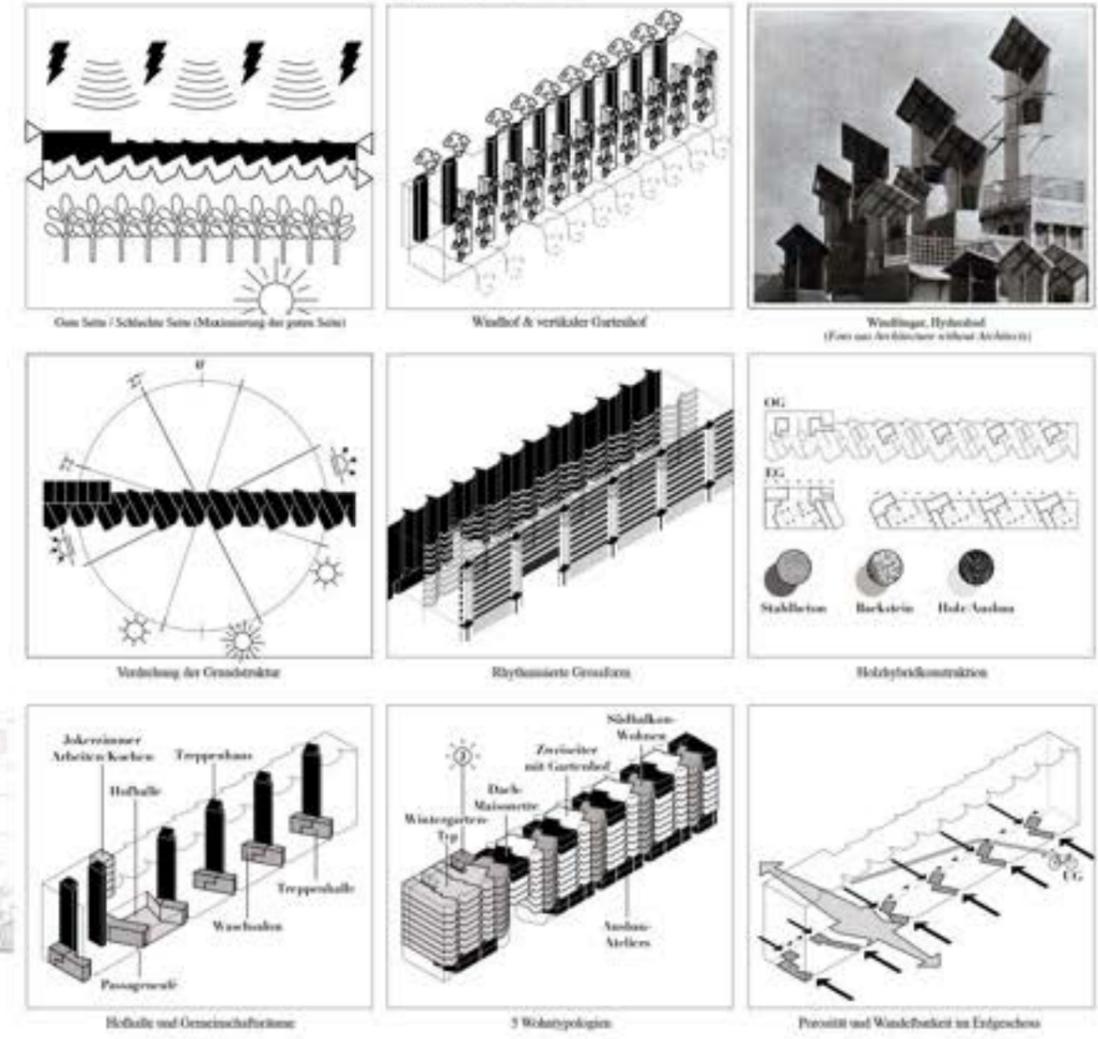
Maximierung der Gartenseite und Windlauf

Die dem Wind zugewandte Seite, Luv, ist geöffnet zum gemeinsamen Hof. Durch die Durchbrechung der Struktur entstehen entlang im Süden entlang der Fassade geöffnete vertikale Gartenscheiteln. Veranden, die, an der vorgeplanten Struktur befestigt, mit Beton-Scheiteln aus PV versichert und holzgeklebter Betondecke sind. Durch die Verklebung der Fassaden gibt es Anblick in verschiedene Himmelsrichtungen. Der Straßlauf ist über den Hof und die Hofeinfahrt wahrnehmbar. Diese dem Hof und der Sonne ausgerichtete Fassade ist durch die Struktur über die Durchbrechung eine maximale Anzahl an Zimmern mit unterschiedlichen Ausrichtungen.

Luv, dem Wind abgewandte Seite, übersteht aus der Reflektion der Windflüge von Hydrant, Stadt (von Bernard Rudofsky, Anweisung von einem Architekten, New York, 1964) einen Windlauf, der ein Anwesenheit durch und schnell geführte Balkone, die durch die Hofeinfahrt und die Straßlauf und Luvseite bringt und über die Hofeinfahrt mit der Hofeinfahrt. Diese Balkone sind die Hofeinfahrt mit der Hofeinfahrt. Diese Balkone sind die Hofeinfahrt mit der Hofeinfahrt. Diese Balkone sind die Hofeinfahrt mit der Hofeinfahrt.

Zwischenräume und Zwischenigkeit

Die durchgestrichelten Wohnungen besitzen in den unterschiedlichen Seiten zwischen den Zimmern mit Anwesenheit, die Qualität des Lebens auf dem Hof entwickelt. Im Süden bilden sich in den Balkonen freigelegte vertikale Gartenscheiteln, also Terrassen mit unterschiedlichen Ausrichtungen. Im Norden entsteht über den Hofeinfahrt Windlauf im Hofeinfahrt. Die Verbindung der Struktur im Hofeinfahrt mit 27° gibt den Wohnungen zwei zusätzliche Himmelsrichtungen und schafft neue Fassadeflächen zur Hofeinfahrt, sondern und grünen Scheiteln. Die Grundrisse entwickeln durch diese übertragene Luvseite. Die Balkone der Gartenscheiteln lassen das Licht und die Luft tief in die Wohnung hinein, so dass im Inneren der Wohnung zwei vollwertige Zimmern entstehen. Die Wohnungen werden durch die Terrassenflächen in der Nord-Südrichtung in den gemeinsamen Hofeinfahrt, hier verbindet sich alle Räume. Die größeren Wohnungen (ab 1,3 Zimmern) besitzen eine mit zugewandten Verandenräume. Alle Wohnungen schauen durch die gesamte Fassade und die Verbindung mit einem Himmelsrichtungen und können den Hof der Sonne lange folgen. Im Inneren eine große Veranda oder einen Balkon, durch in den Hofeinfahrt.



Grundformen und Geringes Haus

Die schmale und unterschiedliche städtebauliche Figur des gemeinsamen Hofes ist eine Grundform. Die Grundform ist in wenige Teile gegliedert. Die Teile sind jeweils über immer höher. Wie begründen diese Grundform mit einem durchstrukturierten Gebäude, das immer als Geringes Haus erkennbar bleibt. Das Geringe Haus schließt sich wiederholende planische Bauelemente, immer vor allem schmal, oder vor allem schmal. Bei der Seiten sprechen über Länge, Rhythmus und Wiederholung. Die Länge wird durch eine Horizontalität in mehreren Ebenen unterteilt, die Rhythmus durch die Plastizität der Höhe und Balkone, die Wiederholung durch die Identifizierung der vertikalen Elemente. Die Struktur der unterschiedlichen gestrichelten grünen Räume wird durch die Hauptstruktur. Im Hofeinfahrt und im Hofeinfahrt wird die Gebäude leicht davon ab, um eine klassische Gliederung anzudeuten. Auf der Nordseite rückt sich die Fassade der Anlieger im Erdgeschoss um 1,8 m zurück. Hier entsteht eine Kolonnade, die Anlieger hinter dieser Fassade einen doppelten inneren Windlauf, der mit einem gemeinsamen Hofeinfahrt werden kann.

Dreilagigkeit als poröser Stadtraum

Die große Öffnung in der Hofeinfahrt ist als poröser Stadtraum betrachtet. Die Decke ist offen. Die Oberfläche des Durchgangs ist vorgeplant. Die Decke zeigt die schmalen Treppentritte als Anzeichen geschlossener Treppentritte. Die Wände die schmalen Strukturen im Hofeinfahrt und eine weitere Schichtung im porösen Material im Hofeinfahrt. Der Eingang von der linken Seite ist vorgeplant, der Eingang von der rechten Seite ist offen. Dies ist die Hofeinfahrt, die den Hofeinfahrt verbindet. Dies ist die Hofeinfahrt, die den Hofeinfahrt verbindet. Dies ist die Hofeinfahrt, die den Hofeinfahrt verbindet.



3.5 Zi-Wohnung gross
84 m²
1:100

Die grosse 3.5 Zimmer-Wohnung hat vier separate, flexibel nutzbare Zimmer zum Sitzen. Hier können zusätzlich 2 auch bis zu 6 Personen leben.



4.5 Zi-Wohnung
7. OG, 102 m²

Die 4.5 Zimmer-Wohnung hat das Vorkammer als Erweiterung der Wohnfläche. Im Norden zur Strasse puffert eine vorgelagerte Wintergartenschicht den Lärm.

Wohnen auf zwei Geschossen, im Norden die Küche und der doppelgeschossige Bereich, zum Garten hin weilt sich alle Wohnräume um den eigenen helligen Balkon.



5.5 Zi-Wohnung gross
8./9. OG, 129 m²



Wohnungstypologie, Lärm & Zweiseitigkeit

Das gelbe Raster bildet die Struktur der Zimmer. Die Fensterhöhen sind geringfügig und gleich hoch. Die gute Seite, die Himmelsrichtung, wird maximiert. An Himmelsrichtungen werden aufgegeben. Hier sind alle Wohn- und Schlafräume mit unterschiedlichen Ausrichtungen angeordnet. Zum Norden stehen die Küchenräume mit grosser Fensterfront. Zum Süden stehen die Schlafräume mit grosser Fensterfront. Im Osten stehen die Schlafräume mit grosser Fensterfront. Im Westen stehen die Schlafräume mit grosser Fensterfront. Im Norden zur Strasse puffert eine vorgelagerte Wintergartenschicht gegen den Lärm. Im Süden zum Garten hin weilt sich alle Wohnräume um den eigenen helligen Balkon. Im EG und Zwischengeschoss können je nach Bedarf kleine, mittlere und grosse Einbauten zum Wohnen oder Arbeiten in den Räumen angeordnet werden. Das Haus und der Ort soll sich entwickeln. Im EG bekommen alle Einbauten einen kleinen schiffchen-artigen Aussehen Richtung Stadt. Gerade Tür elemente in der Fassade geben auch Gewerbe in Zukunft die Möglichkeit, sich dort wohnen zu bilden.

100 Wohnungen

- 1.0/1.5 20
- 1.5/2.0 15
- 1.5/2.5 klein 10
- 1.5/2.5 gross 10
- 4.5/5 10
- 6.5/7.5 gross 10
- 100 m² 100
- 150 m² 100
- 200 m² 100
- 250 m² 100
- 300 m² 100
- 350 m² 100
- 400 m² 100
- 450 m² 100
- 500 m² 100
- 550 m² 100
- 600 m² 100
- 650 m² 100
- 700 m² 100
- 750 m² 100
- 800 m² 100
- 850 m² 100
- 900 m² 100
- 950 m² 100
- 1000 m² 100

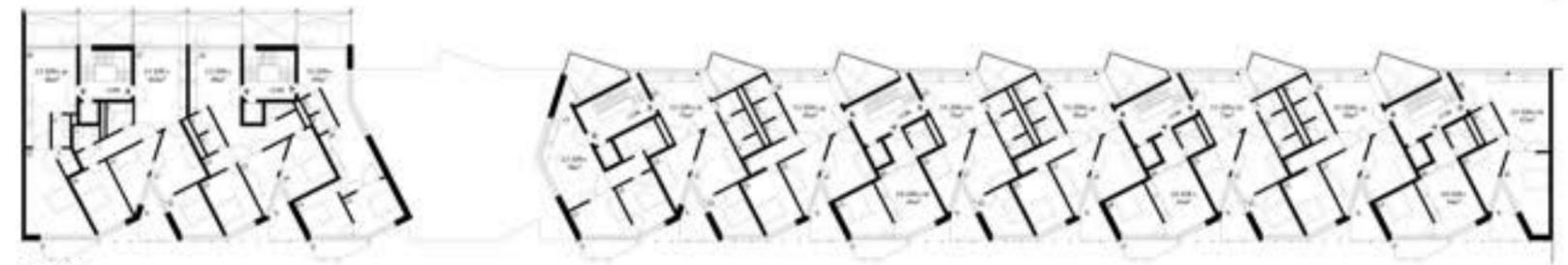
100 m² 100
150 m² 100
200 m² 100
250 m² 100
300 m² 100
350 m² 100
400 m² 100
450 m² 100
500 m² 100
550 m² 100
600 m² 100
650 m² 100
700 m² 100
750 m² 100
800 m² 100
850 m² 100
900 m² 100
950 m² 100
1000 m² 100

100 m² 100
150 m² 100
200 m² 100
250 m² 100
300 m² 100
350 m² 100
400 m² 100
450 m² 100
500 m² 100
550 m² 100
600 m² 100
650 m² 100
700 m² 100
750 m² 100
800 m² 100
850 m² 100
900 m² 100
950 m² 100
1000 m² 100

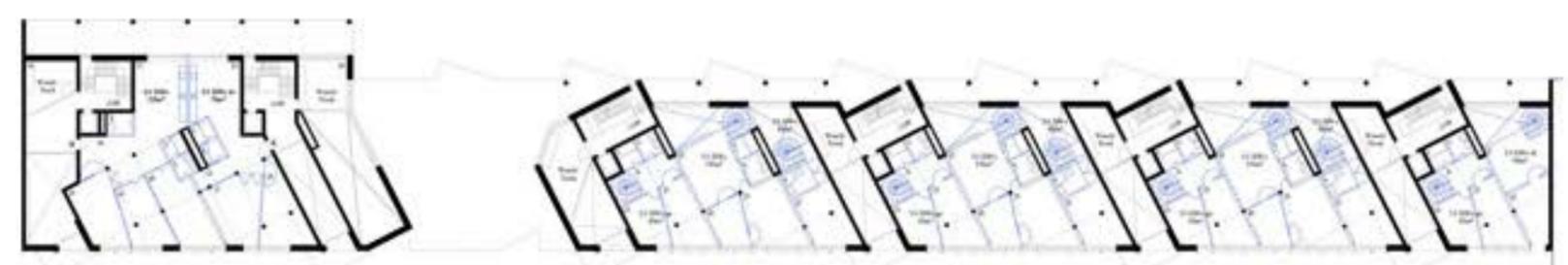
100 m² 100
150 m² 100
200 m² 100
250 m² 100
300 m² 100
350 m² 100
400 m² 100
450 m² 100
500 m² 100
550 m² 100
600 m² 100
650 m² 100
700 m² 100
750 m² 100
800 m² 100
850 m² 100
900 m² 100
950 m² 100
1000 m² 100



5. - 7. OG



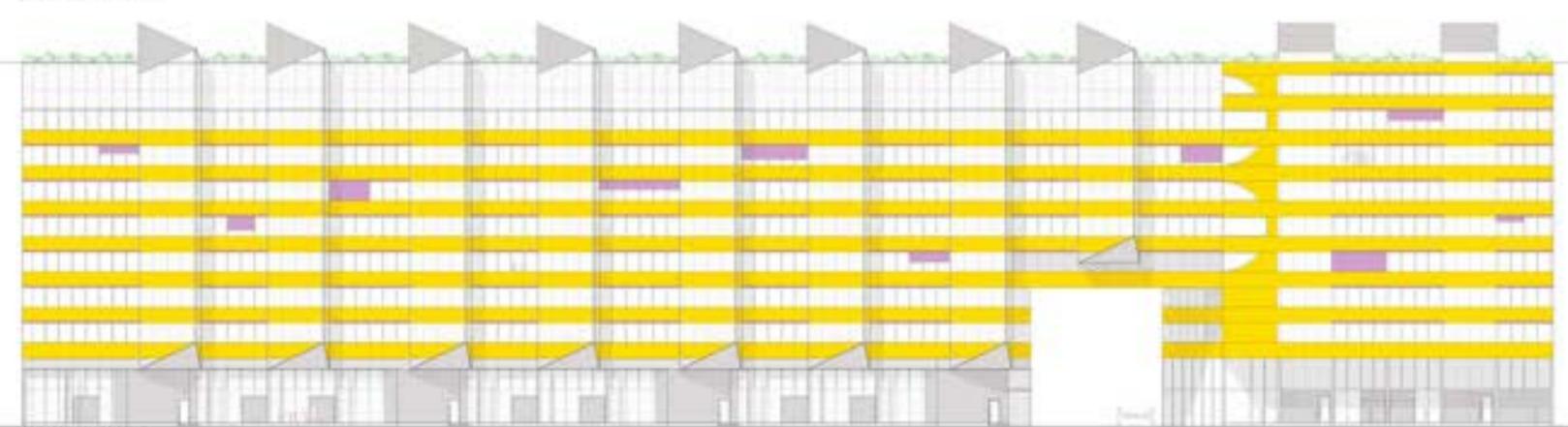
2. - 4. OG



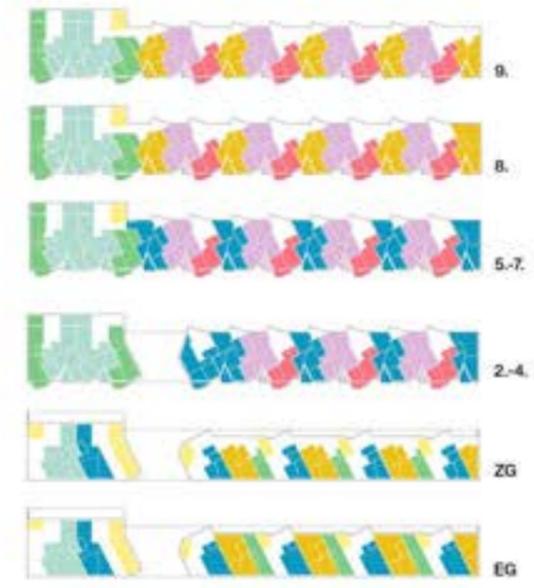
Zwischengeschoss mit Ausbau



Ansicht Gartenhof



Ansicht Strasse
1:200



Wohnungsmix

2. Rundgang: SPANNUNGSBOGEN

Feste Entschädigungssumme

CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

OFFICE Kersten Geers David Van Severen,
Brüssel (Belgien)

Bauingenieur:in.

Ingeni SA Lausanne, Lausanne

Elektroplanung.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

HLKK-Ingenieur:in.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Sanitärplanung.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Brandschutz.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Nachhaltigkeit.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Gebäudetechnik.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Störfall.

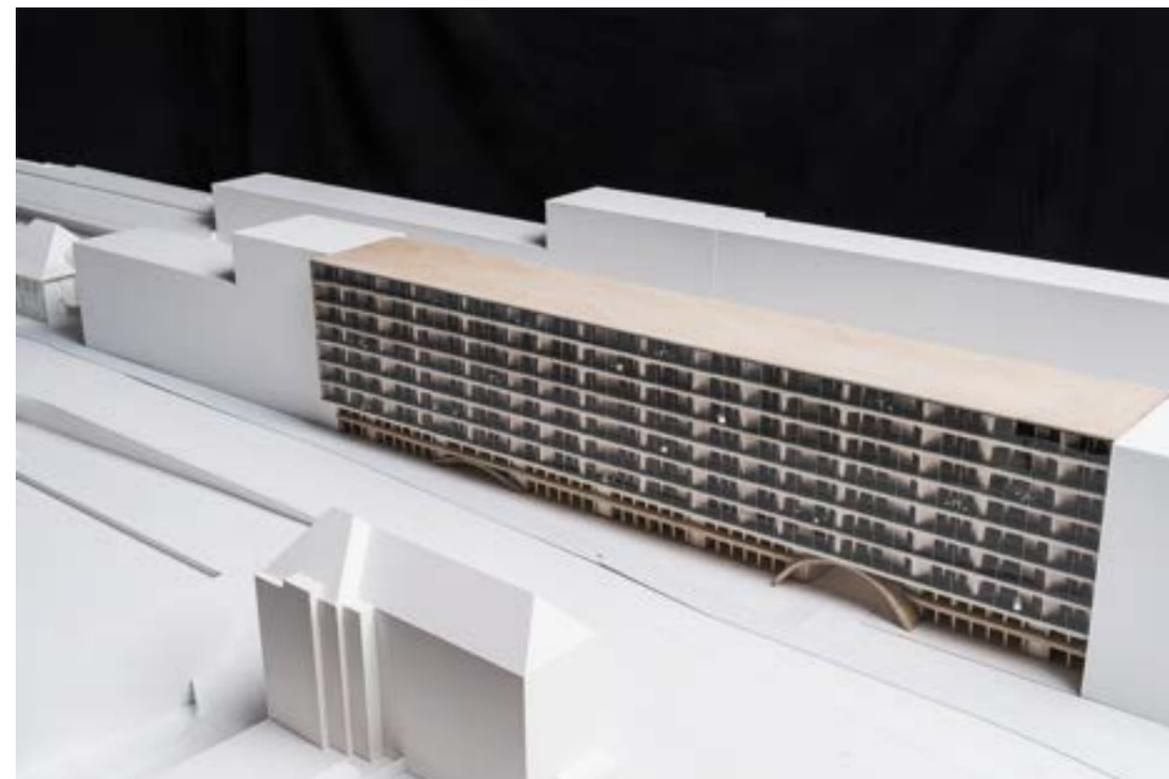
IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Der vorgeschlagene Baukörper weicht in drastischer, baurechtlich nicht durchsetzbarer Weise vom Leitbild des Richtprojekts ab. Es vereinfacht den Bau entlang der Strassenflucht zu einem rechteckigen Volumen mit einer grösseren Gebäudetiefe durch das Übertreten der strassenseitigen Baulinie. Identitätsstiftendes Element sind zwei Bogentragwerke, die den Zugang zum Hof schaffen, die mit ihrem gedrungenen Ausdruck darüber hinaus aber keine weiteren Angebote an die Bewohner machen. Die Hybridbauweise aus Stahlbetonkernen, Brettsper Holzdecken und einer Holzrahmenaufassade mit leicht modulierten Spannweiten, verspricht neben der rationalen Bauweise die Wiederverwendbarkeit der Konstruktion. Das Motiv der Bögen findet sich in Grundriss- und Fassadengestaltung wieder. Entlang der Strasse werden hinter einer gläsernen Vorhangfassade Wintergärten als lärmschützende Pufferzone vorgelagert, entlang des Hofes Balkone angeboten. Somit tritt der Projektvorschlag mit einer klar strukturierten Erscheinung sowohl zum Stadt- als auch zum Hofraum auf.

Die Erschliessung der Wohnungen erfolgt über acht Zweispänner in eine grosszügige, zentrale Zwischenzone. Je nach Wohnungsgrösse werden an der Strasse entweder Wohnküchen oder der gesamte Wohn-Essbereich angeordnet, die Schlafzimmer werden über ein frei gestaltbares Zimmer entlang der Fassade betreten, womit der gesamte Bereich vor dem privaten Balkon freigespielt und erlebbar gemacht werden kann. Im Erd- und Zwischengeschoss sind Duplexwohnungen vorgesehen, die getrennt durch eine Rue-Interieur im EG nur gartenseitig ausgerichtet sind.

Entlang der Rue-Interieur sind entlang der St. Jakobstrasse sämtliche Angebote für ein nachbarschaftliches Miteinander aufgereiht. Man findet Waschsalo ns, grosszügige Entrées sowie Gemeinschafts- und Gewerbeflächen. Die Balkon- und Wintergartenebene kragt hier schützend über diese informelle Zwischenzone aus und erlaubt ein spontanes Miteinander. Diesen auf Gemeinschaft ausgerichteten Elementen, die positiv gewertet werden, stehen Wohnungsgrundrisse gegenüber, die andere Geschützte Bedürfnisse nach freier Möblierbarkeit und flexibler Raumnutzung stark beeinträchtigen.

Der Projektvorschlag schafft durch den Verzicht eines Geschosses zwar interessante Raumproportionen über neun statt zehn Geschosse, ein Zurückdrängen des Volumens hinter die Baulinie würde aber einen Verzicht auf einen erheblichen Teil der angestrebten Hauptnutzflächen bedeuten, die notwendige Veränderung des Baukörpers wäre nach Meinung der Jury zu stark, um das Projekt in seiner ursprünglichen Logik weiterentwickeln zu können.



Modell (Ansicht Nord)



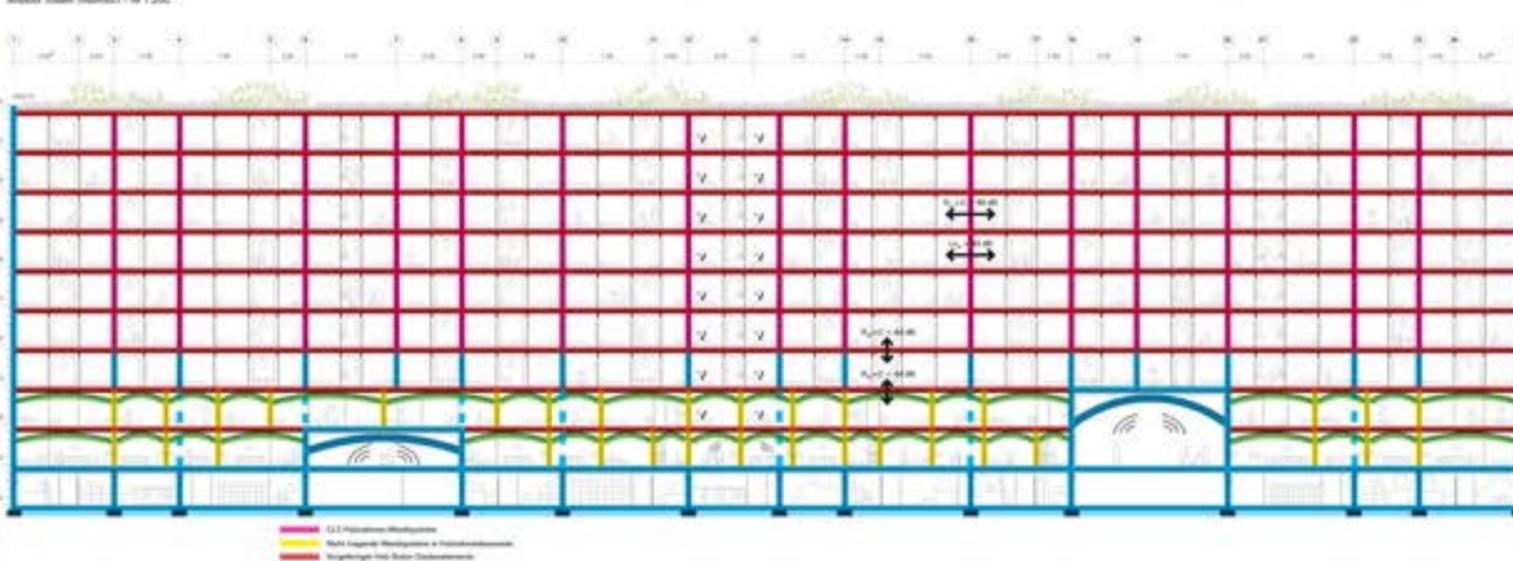
Modell (Ansicht Süd)



Blick vom Hofhof



Ausschnitt Stufen (Hofhof) - M 1:200



Ausschnitt EE - M 1:200

Eine Bewohnte Brücke

Dieser Entwurf wird als **offenes Regal** gesehen, das umstrukturiert, gegliedert und flexibel sein soll - auf verschiedenen Ebenen. Wir sind davon überzeugt, dass ein vielfältiges und menschenfreundliches Wohnambiente durch eine **gestaltbare** und **flexible** Struktur entsteht.

Eine **flexible** Struktur ermöglicht es, die Nutzung der Räume über die **Lebensdauer** hinweg zu verändern. Die Flexibilität wird durch die **Einheitlichkeit** der Bauelemente erreicht, die es ermöglicht, die Räume in unterschiedlichen Konfigurationen zu nutzen. Die Flexibilität wird durch die **Einheitlichkeit** der Bauelemente erreicht, die es ermöglicht, die Räume in unterschiedlichen Konfigurationen zu nutzen.

Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume. Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.

Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume. Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.

Das **zentrale** Übergangsbereich, was einen **optimalen** Rückzug der Tische über **Entscheidungen** ermöglicht. Die **zentrale** Struktur des Gebäudes ermöglicht diesen Rückzug. Das **zentrale** Übergangsbereich, was einen **optimalen** Rückzug der Tische über **Entscheidungen** ermöglicht.

Das **zentrale** Übergangsbereich, was einen **optimalen** Rückzug der Tische über **Entscheidungen** ermöglicht. Das **zentrale** Übergangsbereich, was einen **optimalen** Rückzug der Tische über **Entscheidungen** ermöglicht.

Verantwortung ist **erforderlich** wenn, auf eine **erforderliche** Teilungsbildung kein **sonst** möglich ist.

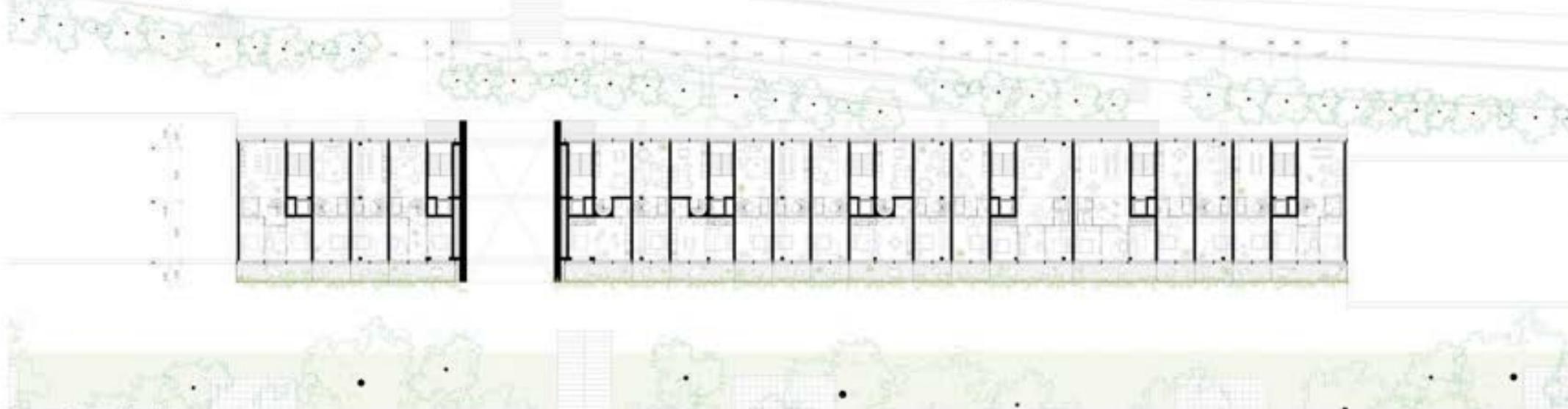
Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume. Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.

zu **erwarten** sein, die **anhand** der **Struktur** **verfügt** und die **Maßnahmen** in **den** **gemeinsamen** **Räumen** der **Gebäude** **erlaubt**, und **die** **andere**, **die** **an** **den** **gemeinsamen** **Räumen** **benutzen** **erlaubt**, **an** **den** **gemeinsamen** **Räumen** **benutzen** **erlaubt**.

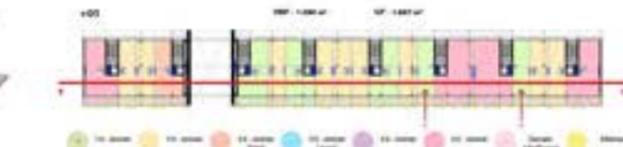
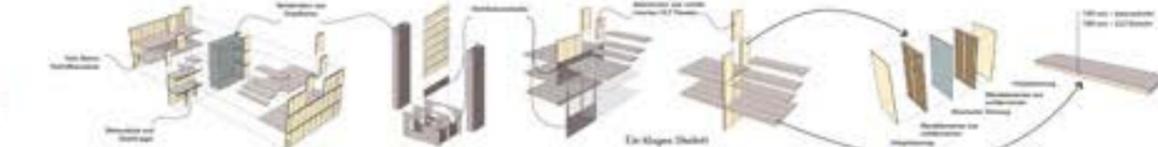
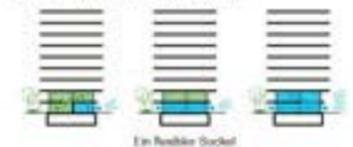
Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume. Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.

Kernwertigkeit und **modulare** **Spannenweiten** **Spannung** **plattens** **Maße** **sorgen** **für** **eine** **gleichmäßige** **Verteilung** **der** **Wärme** **in** **den** **Räumen**. **Die** **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.

Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume. Die **Einheitlichkeit** der Bauelemente, sowie deren **modulare** Verbindung, erleichtert nicht nur die Erhaltung des Gebäudes, sondern auch die **flexible** Nutzung der Räume.



Grundriss - 1st OG (1+2+3+4+5+6+7) - M 1:200



Blick auf die zentrale Ebene der Doppelhochhäuser



Blick auf die Röhre der Fassade vom Wohnraum durch den Wintergarten in Richtung Stadt

Die geschützte Hülle

Ein abgestimmtes Bauelementensystem des Wolf-Arcs als Rahmen des Gold Standard des UNICEF-zertifizierten nachhaltigen Bauens. Dieser Einsatz erfüllt sich durch die Integration in die Lebensqualität sowie die Herausforderungen der die umgebende urbane Dichte durch eine Reihe von vielfachen, programmatischen Lösungen. Nachhaltigkeit und hoher Wohnkomfort sind durch den Einsatz dieses "Wolf-Arcs" als einer nachhaltigen Technologie erreicht.

In einer vielfachen Ausdrucksform ist unser Entwurf in der Schaffung einer geschützten Hülle, die in der Lage ist, die Bewohner von den Witterungen der umgebenden Umgebung zu schützen, während sie gleichzeitig ein Neuland für den urbanen Charakter der Straße schafft.

Die meisten Wähler stellen in die Herausforderung der **Passivität**, insbesondere in der Umkleekabine, vor mit einer abgestimmten Mehrzahl als optimale Lösung für die akustischen und visuellen Bedürfnisse der Bewohner. Diese **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

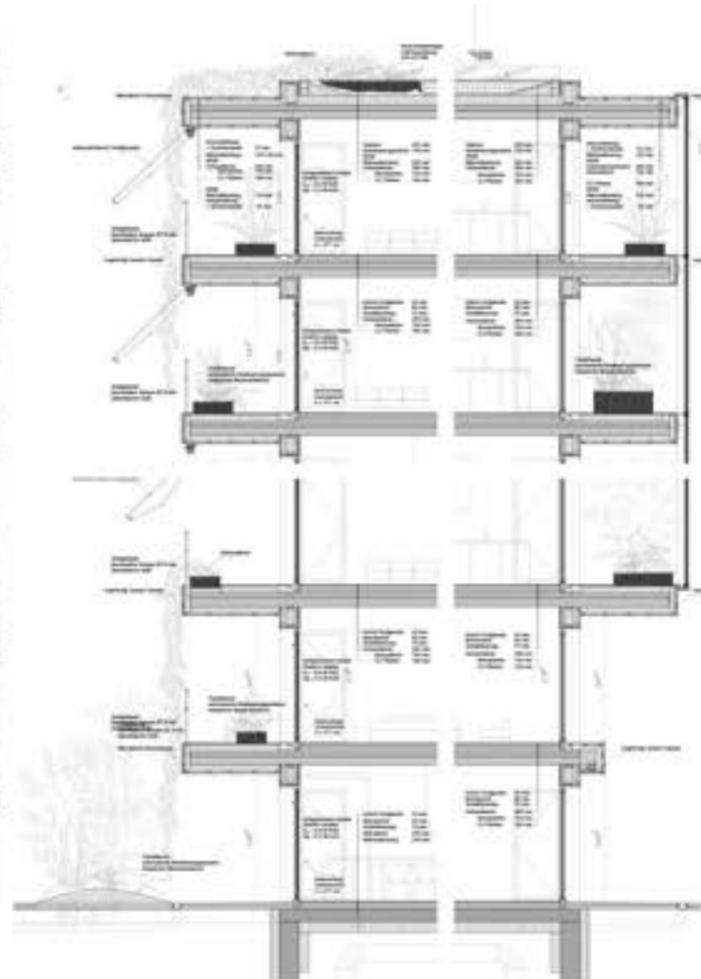
Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.

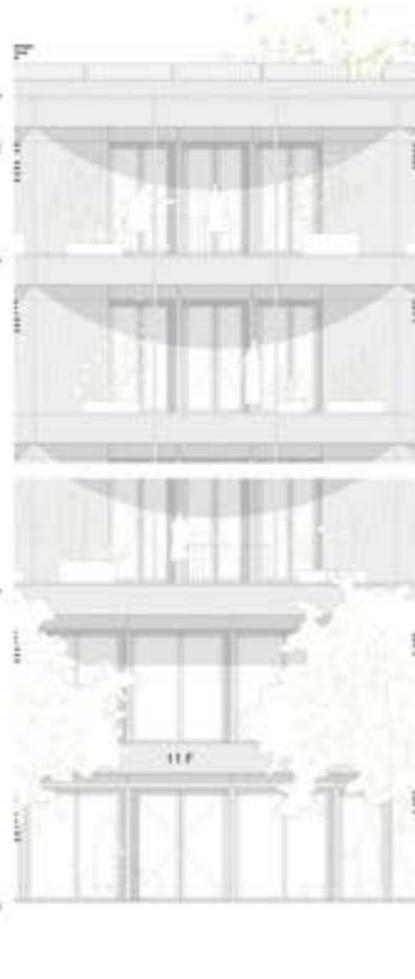
Die **aktive Mehrzahl** ist notwendig, um die Herausforderung der **Passivität** zu überwinden, die durch die **aktive Mehrzahl** der Bewohner erreicht wird.



Die konstruktive Fassade der Fassade - MF 1.03 - Ansicht Süden



Ansicht Süden

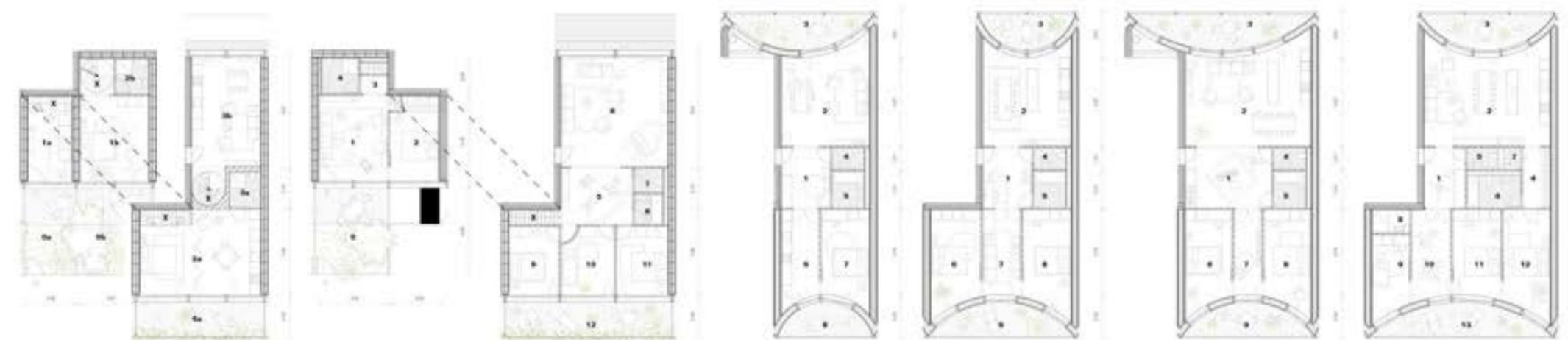


Ansicht Norden

Ansicht Norden

Ein kompaktes und wirtschaftliches Wohnensemble

Fläche	1.0	1.5	2.0	2.5	3.0	3.5	4.0	4.5
1.0	1	1	1	1	1	1	1	1
1.5	1	1	1	1	1	1	1	1
2.0	1	1	1	1	1	1	1	1
2.5	1	1	1	1	1	1	1	1
3.0	1	1	1	1	1	1	1	1
3.5	1	1	1	1	1	1	1	1
4.0	1	1	1	1	1	1	1	1
4.5	1	1	1	1	1	1	1	1
Gesamt	8	8	8	8	8	8	8	8
Wohnfläche	11.836 m²							
GF	18.198 m²							



Blick über eine Wohnung auf einer typischen Etage - vom Wintergarten zum Innenhof

2. Rundgang: After ALife Ahead

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

EMI Architekt*innen AG, Zürich

Bauingenieur:in.

ZPF Consulting AG, Zürich

Elektroplanung.

Amstein + Walther AG, Zürich

HLKK-Ingenieur:in.

Amstein + Walther AG, Zürich

Sanitärplanung.

Amstein + Walther AG, Zürich

Brandschutz.

Amstein + Walther AG, Zürich

Bauphysik und Akustik.

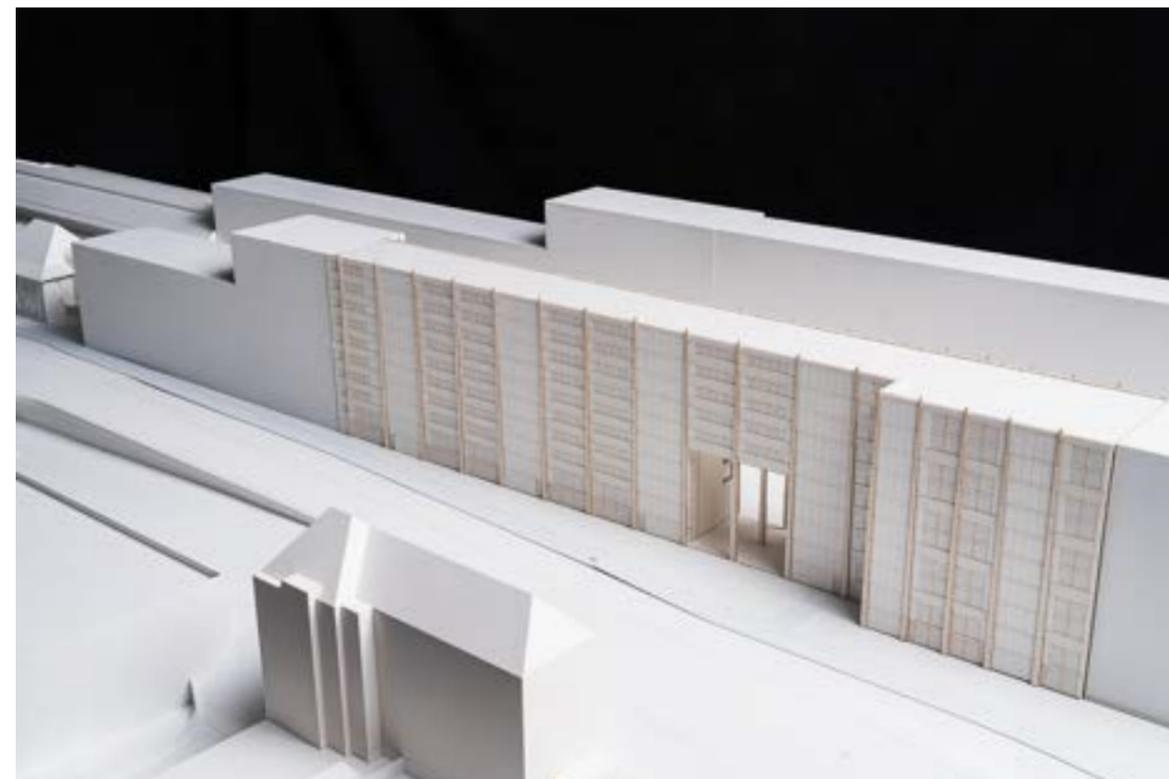
Amstein + Walther AG, Zürich

Nachhaltigkeit.

Amstein + Walther AG, Zürich

Das Projekt formuliert den Anspruch einer performativen Fassade, deren glatte wenig modulierte Verkleidung mit Photovoltaik-Elementen, durch organische Tuffsteinpfeiler ergänzt wird, die eine sich verändernde Fassadenbegrünung versprechen und die kaskadierende Regenwassernutzung im Gebäude sichtbar machen möchten. Das Gebäude wird gleichermaßen sowohl stadt- als auch hofseitig erschlossen. Das Thema der Lebensqualität hat im Projekt einen erkennbaren und differenzierten Fokus auf gemeinschaftliche Elemente erfahren. Gemeinschaftsräume unterschiedlichster Nutzungen formulieren einen Beitrag zum sozialen Miteinander und damit zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse der Bewohner. Im stadtseitig orientierten Erdgeschoss macht der Projektvorschlag durch die Verbindung von Ateliers und Maisonnetten zudem ein Angebot, welches die Kombination von Wohnen und Arbeiten ermöglicht. Die Hybridbauweise, aus vorgefertigten Stahlbetonstützen, Holzunterzügen und einer Holz-Beton-Verbunddecke ist wirtschaftlich umsetzbar und wird im Sinne der Kreislauffähigkeit und Systemtrennung positiv bewertet.

Das Projekt schlägt eine flexibel nutzbare Raumanordnung vor, bei dem die Zimmer zum ruhigen Innenhof hin ausgerichtet sind. Die Dreispänner erschliessen dabei im schmalen Gebäudevolumen zwei Familien- und eine südlich ausgerichtete Kleinwohnung. Charakteristisch ist die Zugänglichkeit der Räume sowohl vom zentralen Esszimmer als auch entlang der Fassaden. Das ermöglicht zwar Grosszügigkeit versprechende Blickbeziehungen, erschwert leider jedoch andere Bedürfnisse nach freier Möblierbarkeit oder persönlichem Rückzug. Einzelne Zimmer, die gebäudemittig oder entlang der Nordfassade positioniert sind, werden über eine deutlich zu schmale und äusserst tiefe südliche Loggia, der einzige Aussenraum, belüftet. Die positiv bewertete räumliche Vielfalt und Leichtigkeit in den Grundrissen, hätte sich das Beurteilungsgremium dabei auch in einer differenzierteren Gliederung in den Fassaden gewünscht.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



Die zusammenhängende Wohnraumfigur entwickelt sich über eine flache Diagonale in der Gebäudetiefe. Die Zimmer verfügen über eine doppelte Erschließung, womit sich im Wohnraum in Längs- und Querrichtung weite Fluchten öffnen und zirkuläre Bewegungen ermöglicht werden.

Spezialbedürfnisse
 -Wenn ich zu Hause in meiner Wohnung bin, vermesse ich oft, dass ich in einem so grossen Raum lebe. Vorrecht hat das mit dem klangvollen Fenster zu tun, das mich aber nicht als ein modernes Häuschen versteht - wobei das eigentlich nicht sein kann, es ist ja hochhoch... Wie auch immer, ich habe das Gefühl hier zu sein und lassen zu können, was ich will. Und ja, wenn ich nach draußen schaue, sehe ich die Kliese vom Keller - (20.2, 4, 1)

Schwierige Bedingungen als Katalysatoren

Innerhalb einer regelhaft aufgebauten und flexiblen Tragstruktur werden unterschiedliche Wohnungen mit hohem Nutzwert angeboten. Für die Grundrissentwicklung sind der Lärmschutz und der Störfall massgebend, funktionieren aber gleichzeitig als Katalysatoren: sämtliche Wohnräume werden zum ruhigen Hof belüftet, die Fenster auf der Nordseite können und/oder müssen nicht geöffnet werden. Die Erschließung von drei Wohnungen pro Treppenhaus und Geschoss schafft wirtschaftliche Voraussetzungen für die Realisierung und den Betrieb.

Wohnen am Hof: flache Diagonale, zirkuläre Bewegung

Jeweils zwei der drei Wohnungen verfügen über Orientierungen nach Süden zum Hof und nach Norden zur Stadt - die dritte, kleinere Wohnung ist ausschliesslich nach Süden ausgerichtet. Die Wohnungen werden direkt in die Küche betreten, die sich einmal entlang des Bandfensters, das andere Mal in der Raumtiefe aufspannt. Die zusammenhängende Wohnraumfigur entwickelt sich über eine flache Diagonale in der Gebäudetiefe. Die Zimmer verfügen über eine doppelte Erschließung, womit sich im Wohnraum in Längs- und Querrichtung weite Fluchten öffnen und zirkuläre Bewegungen ermöglicht werden - beides architektonische Mittel, welche den Raum offener und grösser erscheinen lassen. Im westlichen, tieferen Gebäudeteil werden die Grundrissformen variiert. Im Bereich der Störfalgefahr entwickeln sich zudem Maisonettewohnungen mit zweigeschossigem Koch-Ess-Raum.

Zimmer mit Hals: differenzierte Lichtstimmungen

Neben den Individualräumen an der Hofassade bestehen einzelne Zimmer in der Tiefe des Raumes, die über einen «Hals» und die eingezogenen Loggien länabgewandt belüftet werden. Innerhalb einer Wohnung bestehen damit Zimmer mit viel Licht - für verschiedene Nutzungen - und solche mit weniger fürs Schlafen. Mit der Verjüngung des «Halses» verschränken sich Zimmer und Wohnraum um die Loggia. Die Wohnräume erhalten durch die eingezogenen Loggien eine räumliche Erweiterung in den privaten Aussenraum und eine Überdeckungsrichtung zum Hof.

Wohnungspegel	OG		EG	
	Anzahl	Anzahl	Ist	Soll
1.5 Z.-Wng.	4		3%	6%
2.5 Z.-Wng.	52		43%	35%
3.5 Z.-Wng.	42		35%	30%
4.5 Z.-Wng. Maisonette	12			
4.5 Z.-Wng.	8		17%	20%
5.5 Z.-Wng.	3		3%	3%
Wohnstiege 3.5 Z.-Wng.		3		
Wohnstiege 4.5 Z.-Wng.		1		
Wohnstiege 5.5 Z.-Wng.		4		
Wohnstiege 6.5 Z.-Wng.		1		
Gemeinschaft		4		
Zurückbare Gästezimmer		2		
Total	121	9		



Offener Raum: -Flache Diagonale, Längs- und Querrichtung-



4.5 Z. Wng. Maisonette M 1:100



5.5 Z. Wng. M 1:100



3.5 Z. Wng. M 1:100



Grundris UF06 (6. und 8. Obergeschoss) M 1:200



Grundris UF01 (1. und 3. Obergeschoss) M 1:200



Ansicht Süd (Hofseite) M 1:200



Das Haus After ALife Ahead erhält seine Identität über eine performative Fassade. Performativ sind sowohl die »anorganischen«, gläsernen Partien mit Fenstern (solare Gewinne) und Photovoltaik (Stromproduktion) als auch die gliedernden, »organischen« Tuffsteinpfeiler, die als »wandelfähige, lebendige Pilaster« Fassadenbegrünung und Wassermanagement verbinden.

Der Baukörper des Neubaus MF03/ After ALife Ahead folgt dem städtebaulichen Masterplan in Grundriss und Aufriss. Er umfasst neun Geschosse, wobei das überhohe Erdgeschoss ein reversibles Zwischengeschoss aufnehmen kann, was es offen für verschiedene Formen des Wohnens und Arbeitens macht. Die sechs Treppenhäuser haben Eingänge auf der Stadt- und Hofseite – angelagert finden sich Räume für die Hausgemeinschaft.

Sämtliche Wohnungen sind zum begrünten Hof und nach Süden ausgerichtet – dem »Herzstück« des neuen Wolf. Lärm und Störfall wirken als produktive Katalysatoren der Grundrissentwicklung. Die Wohnraumfigur entwickelt sich dabei über eine flache Diagonale in der Gebäudetiefe. Die Zimmer verfügen über eine doppelte Erschließung, womit sich im Wohnraum in Längs- und Querrichtung weite Fluchten öffnen und zirkuläre Bewegungen ermöglicht werden.

Neben den Individualräumen an der Hoffassade sitzen einzelne Zimmer in der Tiefe des Raumes, die über einen »Hals« und die eingezogenen Loggien ebenfalls lärmabgewandt belüftet werden. Die Wohnräume erhalten durch die Loggien eine räumliche Erweiterung in den privaten Außenraum und eine Übereck-ausrichtung zum Hof. Die Wohnungen zeichnen durch Informalität aus, womit sie sich für verschiedene Haushalts- und Wohnformen eignen.

Das Haus After ALife Ahead erhält seine Identität über eine performative Fassade. Performativ sind sowohl die »anorganischen«, gläsernen Partien mit Fenstern (solare Gewinne) und Photovoltaik (Stromproduktion) als auch die gliedernden, »organischen« Tuffsteinpfeiler, die als »wandelfähige, lebendige Pilaster« Fassadenbegrünung und Wassermanagement verbinden. Das an den Pfeilern offen abgeführte Dachwasser speist Moose und Fugengewächse und macht den Wasserkreislauf in wörtlicher Anknüpfung an den Blau-Grünen Masterplan sichtbar.

Der Entwurf sieht ein sehr rationelles und wirtschaftliches Tragwerk vor: ein Skelettbau mit vorgefertigten Betonstützen in drei Tragachsen, worauf jeweils in Querrichtung Holzunterzüge sowie in Längsrichtung Holz-Betonverbunddecken lagern. Sämtliche Raumabschlüsse sind in Holzbauweise vorgesehen. Mit der Hybridbauweise werden die Ansprüche an Nachhaltigkeit, Zirkularität und Wirtschaftlichkeit eingelöst. Das Projekt verfügt über eine HNF von 11'446m² (Zielwert: 11'512m²).



Wandelbare Skulptur: Meret Oppenheim-Brunnen in Bern



Porosität als Lebensgrundlage für Vegetation: Tuffstein



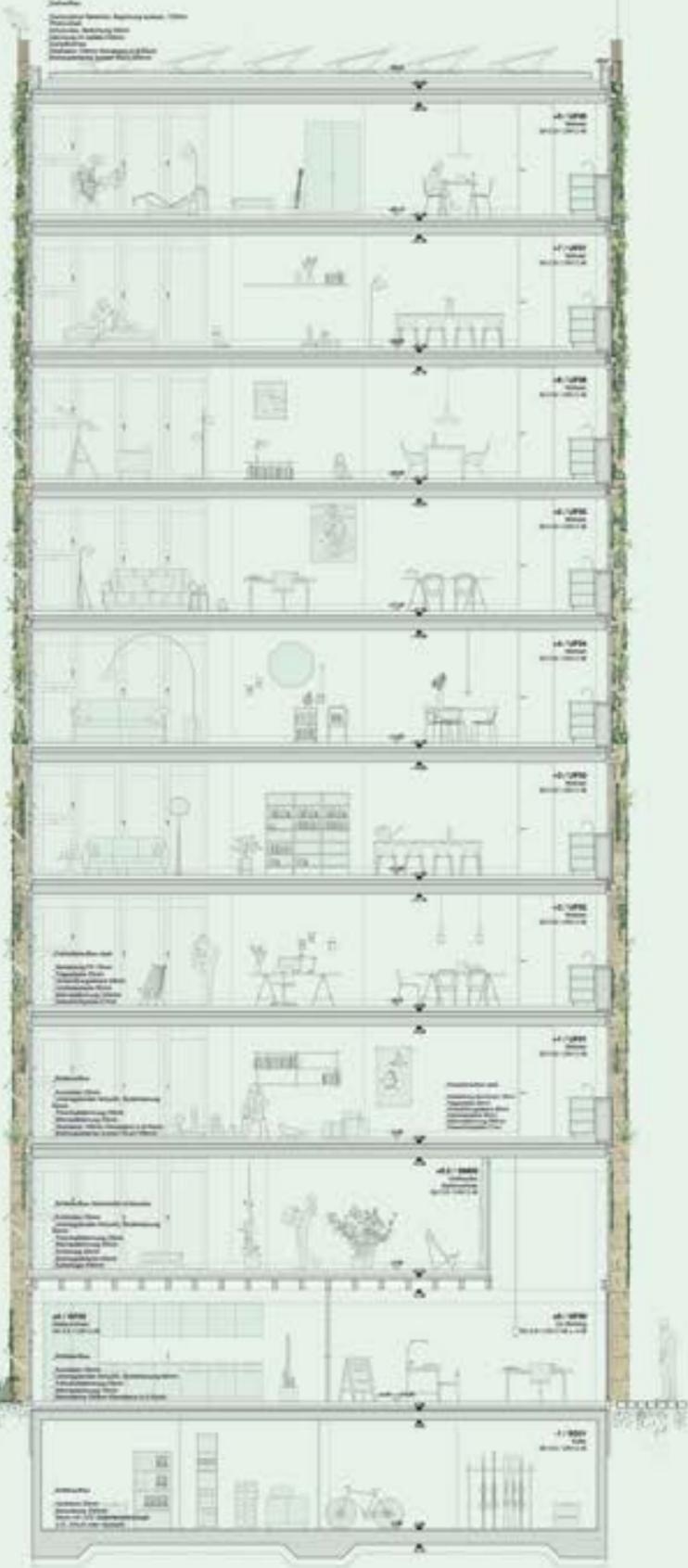
Ansicht Nord (Straßenseite) M 1:200



Querschnitt M 1:200

Geschützte Biegeformen
 Wie gibt unter zwei gemenschaffte Einwirkungen wie
 Weichschäden, Plastizieren usw., wie ich mich mit Spachtel
 stellen könnte und das manchmal auch bei. Vor wichtig
 sind aber für die Tragstruktur für den strukturellen Aus-
 bauch gewohnt. Mit der Glastenfassade sind sie sehr
 durchlässig und nicht zugleich. Fast ein wenig, wenn die
 Überhöhungen vergangen ist maximal die Zahl
 (20) 2, 3, 6

Beschriebene Pflanzen für die Tuffsteinstreife
 Adiantum capillus-veneris - Geschützte Pflanzenarten
 Anemone pulsatilla - Feltglockenblume
 Asplenium adnigrum - Brauner Steinbrech
 Cystopteris bulbifera - Weichblättriges Milzkraut
 Dicentra verna - Fette Klugeglockenblume
 Nasturtium officinale - Brunnenkresse
 Pedicularis corniculata - Stachelnüsschen
 Phlox subulata - Heideglocken

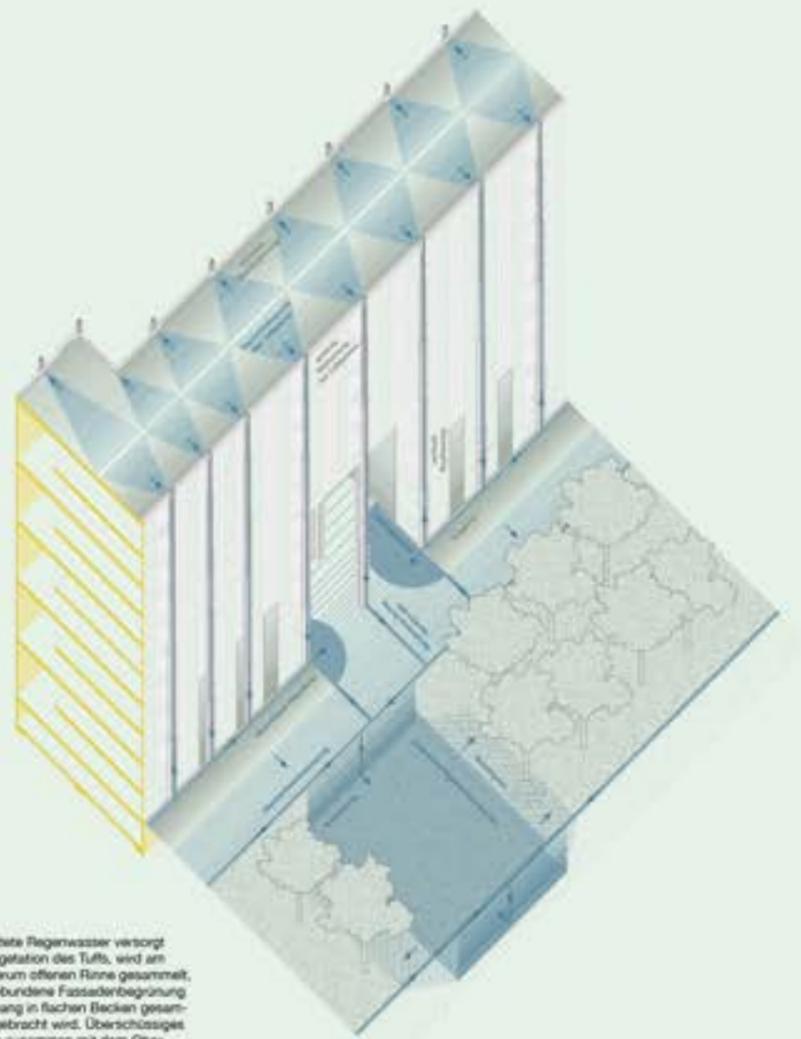


Systemtrennung in Trag- und Raumstruktur: Zirkularität
 Die Tragstruktur bildet ein wirtschaftlicher und flexibler Ske-
 lettbauteil mit vorfabrizierten Betonstützen in drei Tragachsen,
 worauf jeweils in Gebäudequerrichtung Holzunterzüge sowie
 in Längsrichtung Holz-Betonverbunddecken lagern. In Längs-
 richtung des Hauses bestehen zwei Achsmasse, die ent-
 sprechend den unterschiedlichen Gebäudetiefen gewählt
 sind. Die Lastabtragung erfolgt durchgehend vertikal. Die
 Hybridbauweise mit Beton und Holz verbindet die Materialien
 entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und verknüpft so Wirt-
 schaftlichkeit mit Nachhaltigkeit. Insbesondere bei den ener-
 gieeffizienten Decken können mit dem Verbund signifikant
 Beton und damit CO₂-Emissionen reduziert werden. Das
 Tragwerk wird über die Erschließungskern horizontal aus-
 gesteiht. Die konsequente Systemtrennung von Tragwerk,
 Raumabschluss und Haustechnik erlaubt überdies den
 sortenreinen Rückbau und die zirkuläre Wiederwendung.

CO₂-negative Materialien: Holz, Lehm und Cellulose
 Die nichttragenden Raumabschlüsse im Innenraum wie auch
 an der Fassade sind wiederum in Holzbauweise vorgesehen.
 Die Holzständer der Innenwände können anstelle von Gips-
 platten mit handelsüblichen, grauenergiearmen Lehm-
 bauplatten beplankt werden. Die opaken Fassadenteile werden in
 konventioneller, mit Cellulose ausgedämmter Holzrahmen-
 bauweise ausgeführt und mit Photovoltaik-Elementen hinter-
 lüftet verkleidet. Auch die Dächer sind neben der Retention für
 die Stromproduktion vorgesehen. Die Holz-Metallfenster sind
 dauerhaft und unterhaltsam.

Fassade - Wassermanagement: Blau-Grüner Masterplan
 Die gläsernen Fassadenpartien mit Fenstern und Photovoltaik
 werden im Rhythmus der inneren Tragstruktur mit selbsttra-
 genden Tuffsteinelementen gegliedert. Sie bilden offene Rin-
 nen für die Dachentwässerung aus und verbinden als -wandel-
 bare, lebendige Plaster- Fassadenbegrünung und Wasser-
 management, welche eine Sichtbarmachung der Wasserreis-
 läufe in fast wörtlicher Anknüpfung an den Blau-Grünen
 Masterplan beabsichtigt. Das hier abgeleitete Regenwasser
 versorgt das Moos und die Ritzenvegetation des Tuffs, wird
 am Gebäudefuß in einer wiederum offenen Rinne gesam-
 melt, von wo aus es die bodengebundene Fassadenbegrü-
 nung speist, bevor es am Durchgang in flachen Becken
 gesammelt und zur Verdunstung gebracht wird. Überschüssi-
 ges Dachwasser gelangt von da zusammen mit dem Ober-
 flächenwasser der befestigten Flächen in die Zisternen der
 Hofmitte, wo es wiederum die dortige Vegetation speist.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit: SNBS Gold
 Die beschriebenen Konzepte zu Tragwerk, Konstruktion und
 Materialisierung sowie zum Wassermanagement und der
 Fassadenbegrünung richten das Projekt konsequent nach den
 aktuellen Zielen eines nachhaltigen Bauens aus und schaffen
 die Voraussetzungen für eine gleichzeitig wirtschaftliche
 Realisierung mit SNBS-Standard Gold (vgl. dazu auch
 Ausführungen auf Blatt 3). Komplettiert wird dieser Ansatz
 durch schlanke Haustechnikinstallationen nach dem Grund-
 satz des Low-Tech. Dabei ist eine Wärmeversorgung über
 eine Niedertemperatur-Bodenheizung sowie einfache Abluft-
 anlagen mit Wärmerückgewinnung in den Bädern angedacht.
 Mit einer schlanken Haustechnik werden nicht nur Investiti-
 onen und Grauenergiebedarf tief gehalten, sondern auch Vor-
 aussetzungen für einen preiswerten Betrieb und Unterhalt
 geschaffen. Die Vorfabrikation lässt eine vergleichsweise
 kompakte Bauzeit zu.



Das an den Pfeilen abgeleitete Regenwasser versorgt
 das Moos und die Ritzenvegetation des Tuffs, wird am
 Gebäudefuß in einer wiederum offenen Rinne gesam-
 melt, von wo aus es die bodengebundene Fassadenbegrü-
 nung speist, bevor es am Durchgang in flachen Becken
 gesammelt und zur Verdunstung gebracht wird. Überschüssi-
 ges Dachwasser gelangt von da zusammen mit dem Ober-
 flächenwasser der befestigten Flächen in die Zisternen der
 Hofmitte.

Bodengebundene Fassadenbegrünung
 Arabis sparsa - Arabis
 Anemone pulsatilla - Feltglockenblume
 Carex orthoceras - Strohhalbinsel
 Clematis alpina - Alpenmaiglöckchen
 Clematis recta - Bergmaiglöckchen
 Clematis vitalba - Waldmaiglöckchen
 Lobelia cardinalis - Antonieglöckchen
 Lobelia perfoliata - Gieseler
 Monarda mollis - Monardella
 Schizanthus litoralis - Wollweber

Geschützte Biegeformen
 Wie ich beim Einzug zum ersten Mal durch die
 eingegrenzte Tür in den Hof ging, konnte ich kaum
 glauben, dass es so etwas gibt und dass eine solche Tür
 auch funktionieren. Vorher hat ich mir eine ähnlich große
 Tür an einer bahnbrechenden Kirche gesehen. Ich
 wie ich mich und die anderen in Haus ein wichtiges Element
 der Identifikation gegeben: Eine so hohe Tür gibt es nur in
 unseren Häusern (20) 3, 4, 5

2. Rundgang: STABWERK

Feste Entschädigungssumme

CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Manuel Herz Architekten, Basel

Bauingenieur:in.

Rapp AG, Münchenstein

Elektroplanung.

Toneatti Engineering AG, Olten

HLKK-Ingenieur.

eicher + pauli Olten AG, Olten

Sanitärplanung.

eicher + pauli Olten AG, Olten

Brandschutz.

Rapp AG, Münchenstein

Bauphysik und Akustik.

Rapp AG, Münchenstein

Gebäudetechnik.

Toneatti Engineering AG, Olten

Störfall.

Rapp AG, Münchenstein

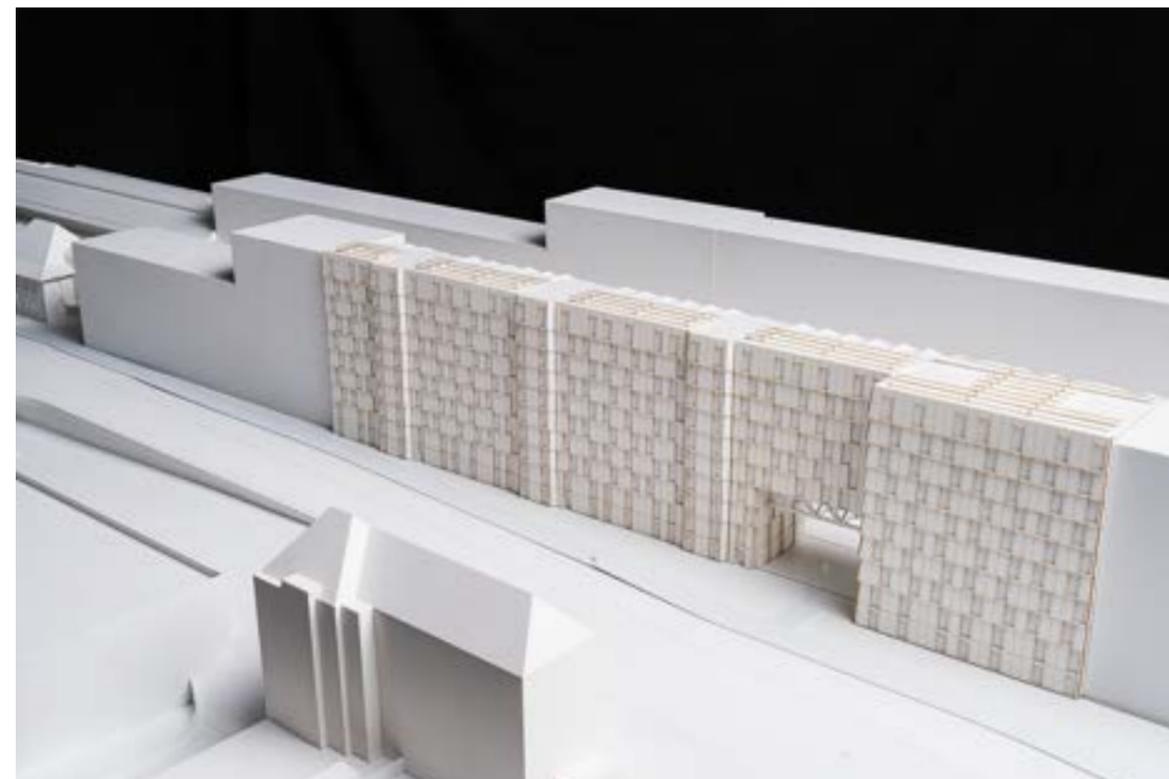
Experte Kreislauf.

Prof. Dirk Hebel, Karlsruhe

Der Entwurf sieht eine nach Süden hin offene und räumlich prägende, hölzerne Struktur, vor, die den Innenhof charakterisiert. Dem gegenüber wird für die Nordseite eine eher geschlossene Verkleidung aus recycelten Bruchglasscheiben vorgeschlagen, bei der die Treppenhäuser leicht aus der Fassadenlinie herausgeschoben sind und das Gebäude über die Gesamtlänge strukturieren. Die markante, begrünte Balkonfassade schafft einen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas, schafft eine begrüssenswerte Erweiterung der Wohnräume im Aussenraum und bietet private Rückzugsorte. Leider wird sowohl eine Verwandtschaft zwischen Nord- und Südfassade, als auch eine klare städtische Positionierung im architektonischen Ausdruck vermisst.

Als Tragwerk wird eine Holzkonstruktion aus Brettstapeldecken und Holzstützen mit aussteifenden RC-Betontreppenkernen vorgeschlagen. Mit einer durchgehend gesteckten oder geschraubten Konstruktion wird eine spätere Wiederverwertbarkeit gewährleistet, mit den angedachten Holzbauwänden, Trockenausbauten und Lehmbaumaterialien wird dem Nachhaltigkeitsaspekt ein grosser Stellenwert eingeräumt.

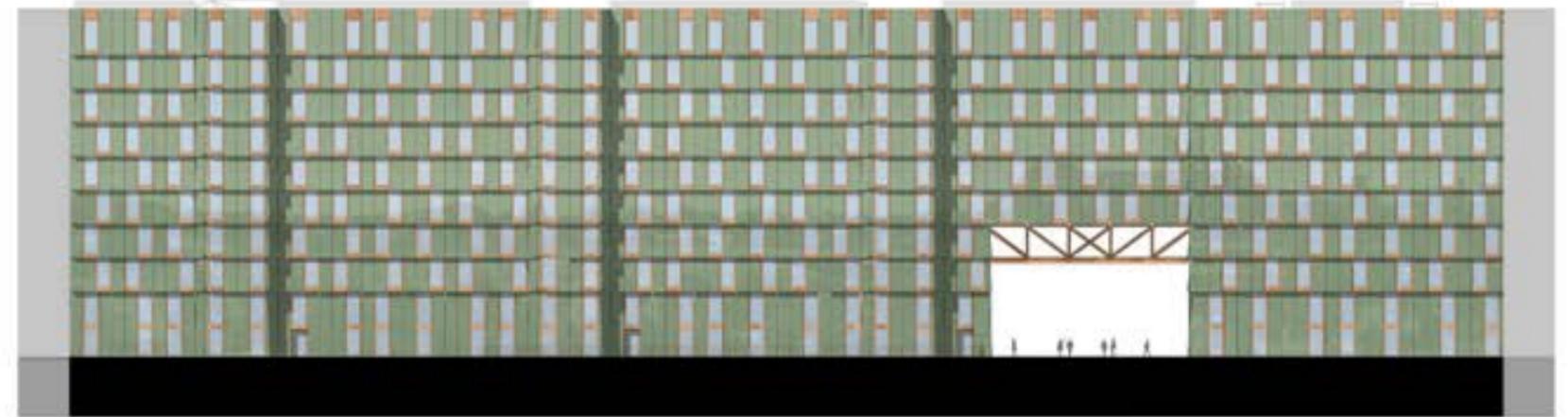
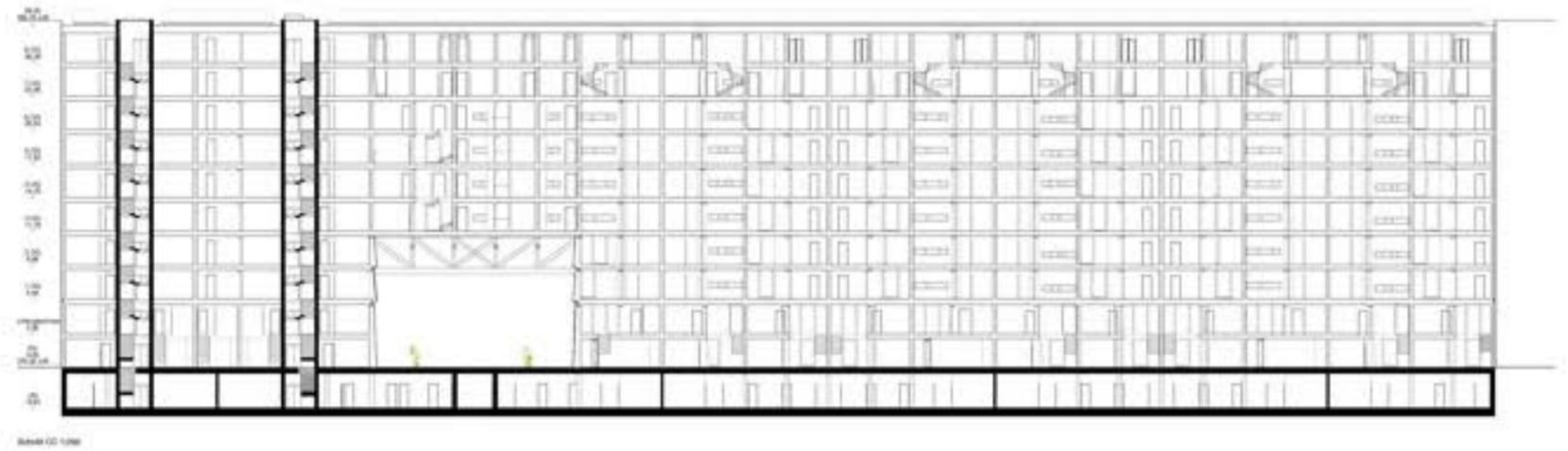
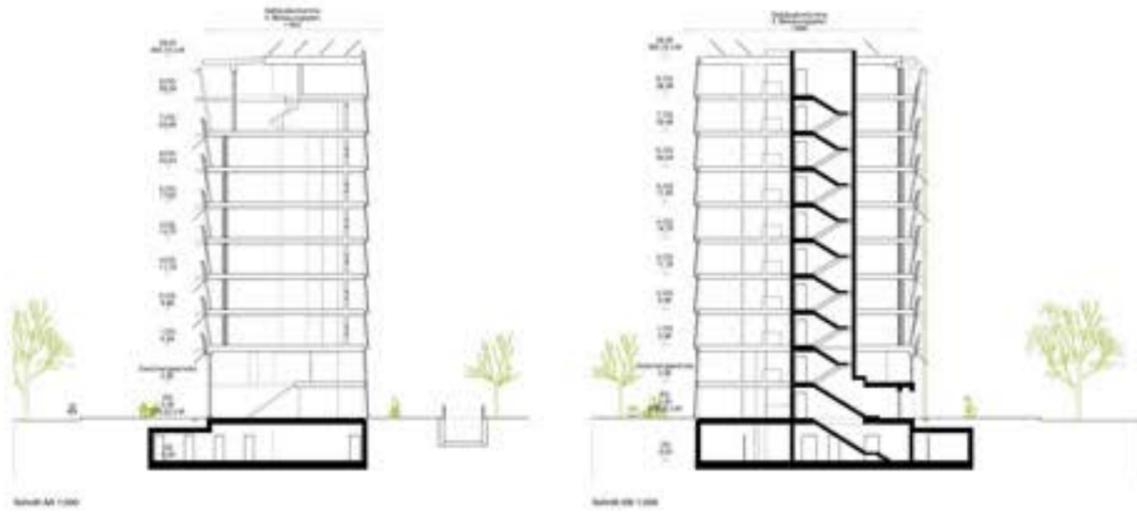
In den Regelgeschossen werden kompaktere Wohnungen über drei Mehrspanner erschlossen, wodurch eine grössere Anzahl Wohnungen nur einseitig zum Hof ausgerichtet sind bzw. deren Küchen und teilweise Zimmer nur über den Korridor belichtet werden sollen. Auch die beidseitig ausgerichteten Wohnungen weisen durch die zentrale Lage der Küche zahlreiche lärmempfindliche Räume an der belasteten Strassenfassade aus. Das überhohe Erdgeschoss bietet zweigeschossige Familienwohnungen mit direktem Zugang zum Innenhof. Die Adressierung des Gebäudes wird massgeblich durch den am Durchgang liegenden Gemeinschaftsraum erreicht, der es vermag einen einladenden Aufenthaltsort zu schaffen. Zusätzlich sind Waschalons mit Aufenthaltsqualität bei jedem Gartenzugang angeordnet. Die auf gemeinschaftliche Elemente ausgerichteten Beiträge zu Geschützten Bedürfnissen sind eine Stärke des Projekts und bilden den erkennbaren und vielfältig bearbeiteten Fokus der Befassung mit dem Thema Lebensqualität.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



2. Rundgang: nectö

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Bachelard Wagner Architekten AG,
Basel und Proplaning AG, Basel

Bauingenieur:in.

ZPF Structure AG, Basel

Elektroplanung.

HKG Engineering AG, Pratteln

HLKK-Ingenieur:in.

Bogenschütz AG, Basel

Sanitärplanung.

Bogenschütz AG, Basel

Brandschutz.

Quantum Brandschutz GmbH, Basel

Bauphysik und Akustik.

Gartenmann Engineering AG, Basel

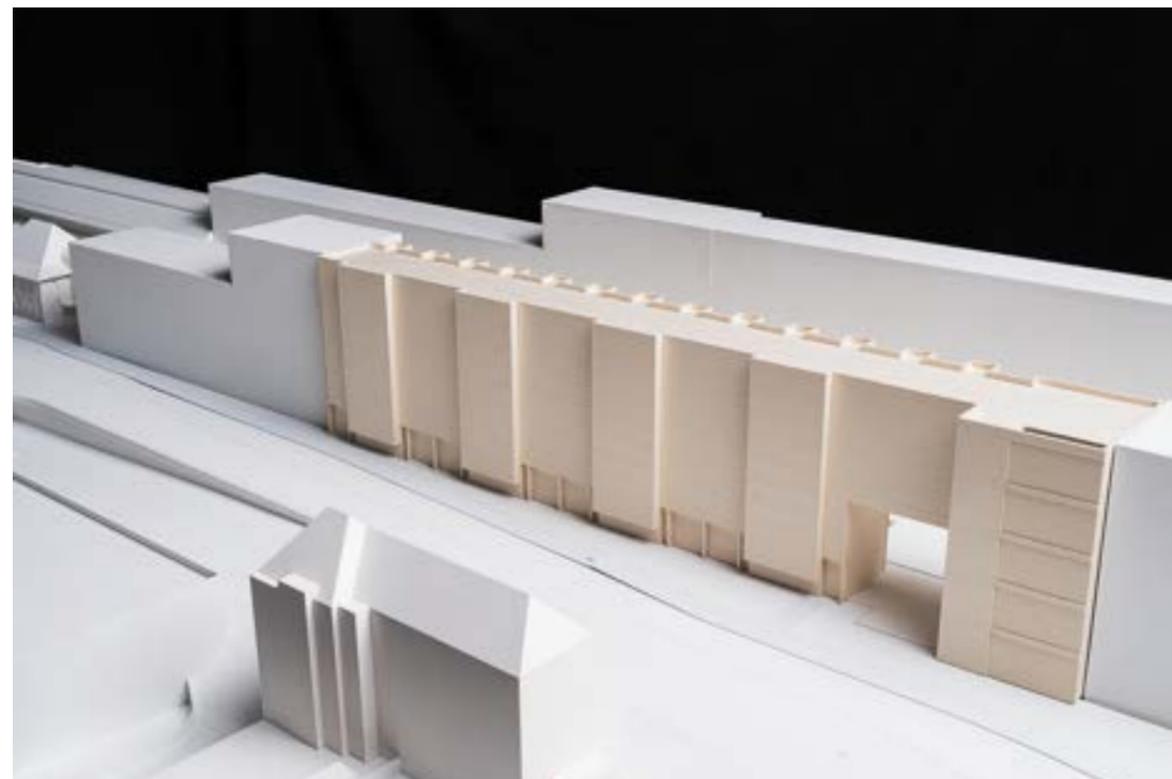
Gebäudetechnik.

Gartenmann Engineering AG, Basel

Die kompakte Gestaltung des Baukörpers entlang der Strasse, der durch herausgeschobene Treppenhäuser in der Länge strukturiert wird, wird im Hof mäandrierend aufgelöst. Tiefliegende, begrünte Balkone und Fassaden schaffen eine Verbindung zum gemeinschaftlichen Hofraum, ohne aber den Anspruch an einen geschützten Aussenraums aufgeben zu müssen. Die dafür eingesetzte rot-bordeauxfarbene Stahlstruktur aus Bauteilwiederverwendung wird ergänzt durch farblich abgestimmte Fensterrahmen in Gelb und einer Fassadenverkleidung mit Eternitplatten, mit einem Farbverlauf von dunkel im Sockel zu weiß im obersten Geschoss und soll so, gemäss Verfasserin, die Geschichte des Ortes widerspiegeln. Der Nachhaltigkeitsanspruch durch eine schlanke, effiziente Bauweise, Low-Tech-Haustechnik oder Prinzipien des Design to Disassembly, wird durch die Konstruktion als Stahlbetonskelett und Verwendung von Klimabeton leider nur ungenügend Rechnung getragen.

Vier Dreispänner erschliessen je zwei Familienwohnungen und eine Kleinwohnung gegen Süden. Auf der Nordseite befinden sich die mit dem Wohnraum verbundenen Essküchen. Die südlichen Zimmer liegen in Vorsprüngen und bilden Nischen, einerseits zur Belichtung tiefliegender, intimer Zimmer sowie für eine bessere Schallstreuung der Nachbarschaftsgeräusche im Hof.

Das Thema Lebensqualität im Sinne der Geschützten Bedürfnisse hat im Projekt leider keinen gut erkennbaren Niederschlag gefunden. Der tiefe Baukörper ermöglicht über eine verglaste Atriumsschicht eine natürliche Belüftung der nur nach Süden orientierten Duplex-Wohnungen und bietet Raum für ein informelles Zusammentreffen der Bewohner.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



Grundriss 7/8.00 1:200

Grundriss 8/8.00 1:200

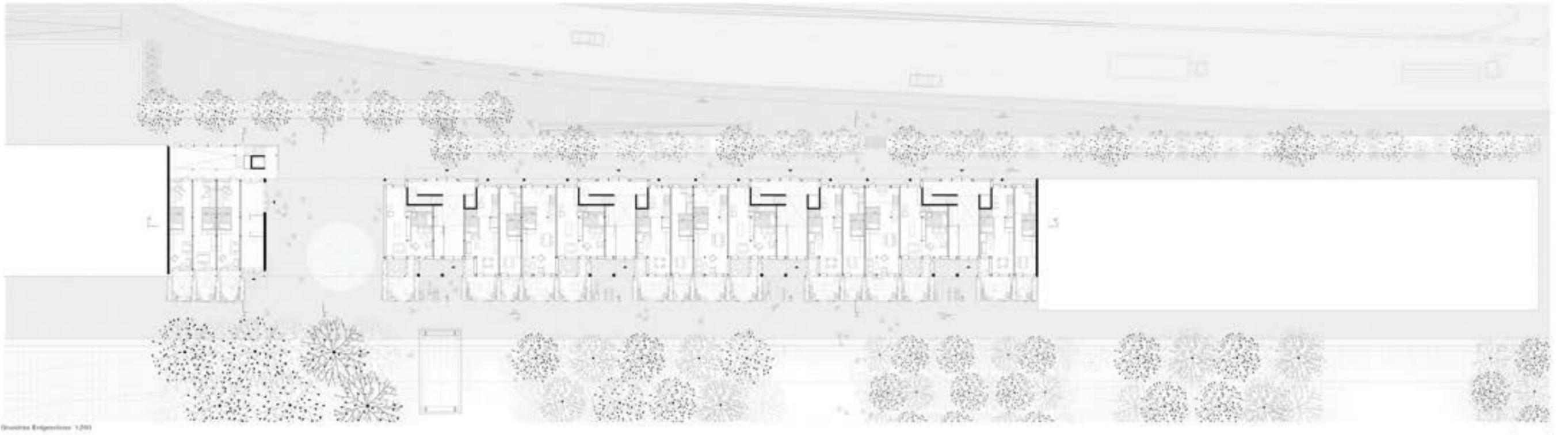


Grundriss 9/8.00 1:200

Grundriss 10/8.00 1:200



Grundriss 10/8.00 1:200



Grundriss Erdgeschoss 1:200

FORM UND MATERIALISIERUNGSGRUPPE

Die Materialisierung der Form ist Teil der Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Fachplanern der Baubehörde, der Bauverwaltung und der Bauwirtschaft entwickelt. Die Materialisierung der Form ist ein iterativer Prozess, der sich über den gesamten Bauprozess erstreckt. Die Materialisierung der Form ist ein iterativer Prozess, der sich über den gesamten Bauprozess erstreckt. Die Materialisierung der Form ist ein iterativer Prozess, der sich über den gesamten Bauprozess erstreckt.

TRAGWERK UND KONSTRUKTION

Das Tragwerk des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

Das Tragwerk des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

BAUWEISE

Die Bauweise des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

FACADENAUFGABE

Die Fassade des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

DESIGN TO DE-ASSEMBLY

Das Design to De-Assembly des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

DESIGN TO DE-ASSEMBLY

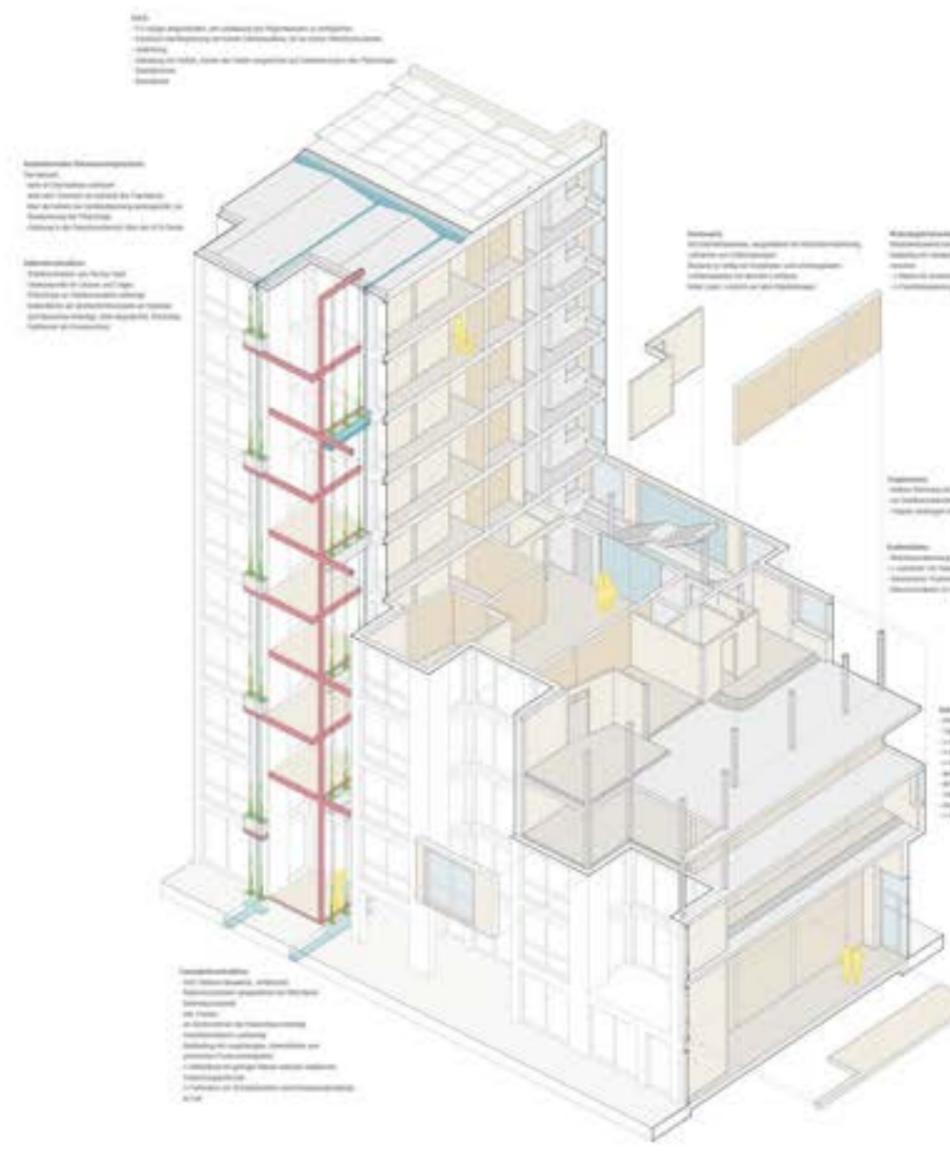
Das Design to De-Assembly des Gebäudes ist ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

ANFORDERUNG UND GEGENSTÄNDE

Die Anforderungen an das Gebäude sind ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

Die Anforderungen an das Gebäude sind ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.

Die Anforderungen an das Gebäude sind ein Stahlbetontragwerk mit einer Stützweite von 12,00 m. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt. Die Stützweite ist durch die Abstände der Stützen bestimmt.



Grundriss Schnitt 1/50



Fassadenschnitt 1/50

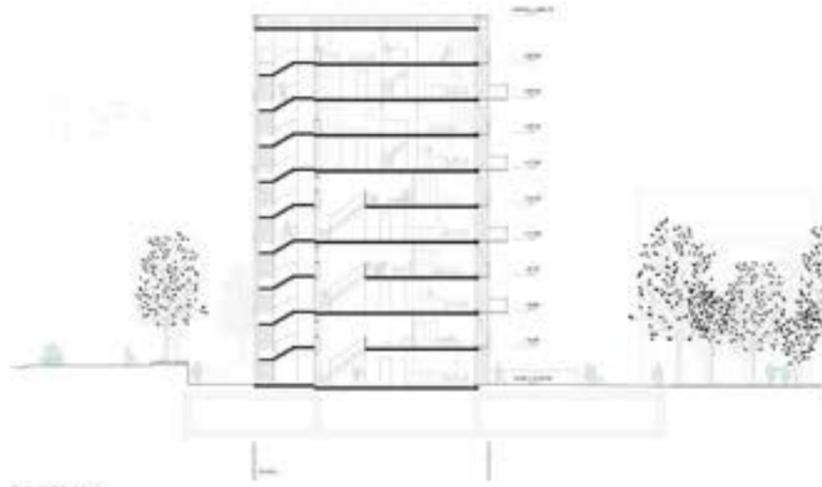


AS FACH

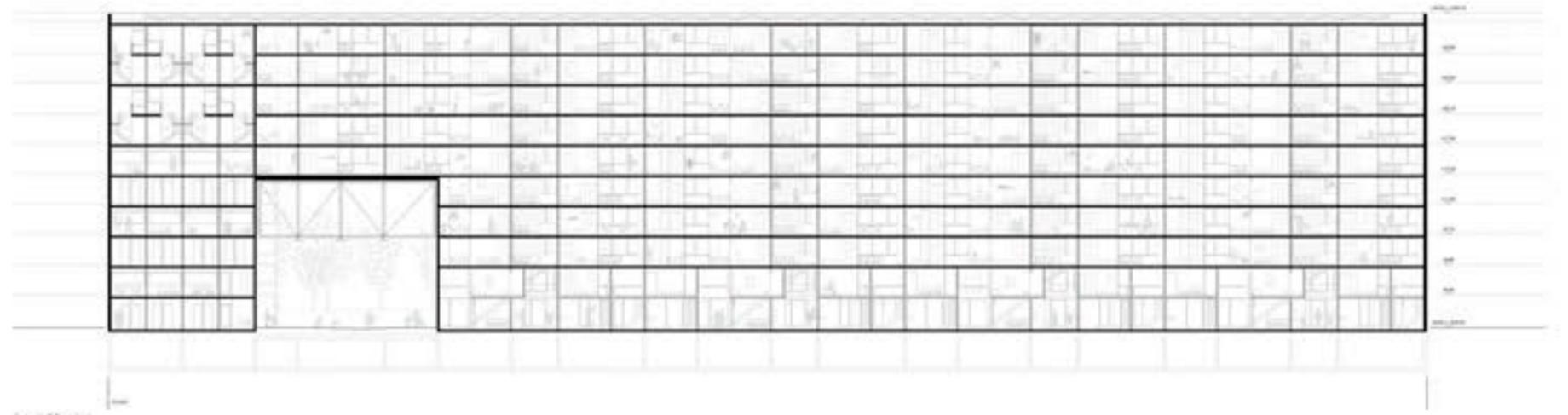
WIRKSAMKEIT

Wohnungstyp	Anzahl Wohnungen
1,5 Zimmer Wohnung	4
2,5 Zimmer Wohnung	24
3,5 Zimmer Wohnung	42
4,5 Zimmer Wohnung	24
5,5 Zimmer Wohnung	4
Summe	100 Wohnungen

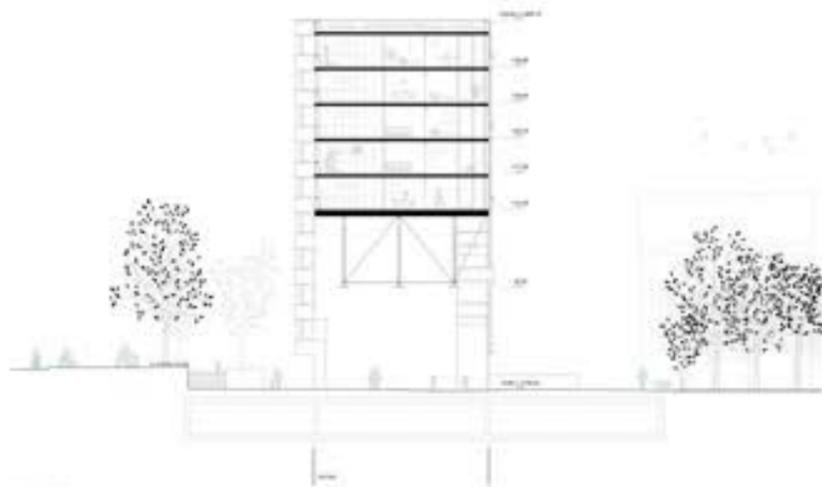




Schnitt AA 1:200



Schnitt DD 1:200



Schnitt EE 1:200



Ansicht DD 1:200



Schnitt GG 1:200



Ansicht Nord 1:200

Genehmigung.

Impressum.

96 Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht am
24. März 2025 genehmigt.

© 2025
SBB AG
Immobilien Development, Anlageobjekte Mitte
Riggenbachstrasse 8, 4601 Olten

Fachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.

Sachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.

Redaktion

waldner partner

Titelbild

PARABASE

Modellfotos

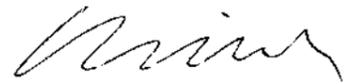
Alexandre Kapellos

Gestaltung und Realisation

Partner & Patner AG, Winterthur

Bezug

SBB AG, Immobilien Development Anlageobjekte Mitte



Emanuel Christ
Christ & Gantenbein, Basel



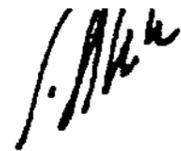
Barbara Zeleny
SBB Immobilien, Development



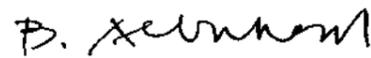
Lillitt Bollinger
Lillitt Bollinger Studio, Nuglar



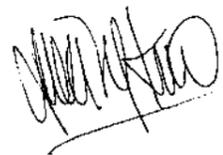
Niklaus Wüthrich
SBB Immobilien, Development



Sarah Barth,
Atelier für Architektologie, Basel



Beat Aeberhard
Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt



Jeannette Kuo
Karamuk Kuo Architects, Zürich



Lars Ruge
Lars Ruge Landschaften, Zürich

SBB AG
Immobilien Development
Anlageobjekte Mitte
Riggerbachstrasse 8
4601 Olten

sbb.ch